Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis
ro Quartal 3 Mark.

Die Halliſche Zeitung
ſcheint wochentäglich
t erſter Ausgabe Vor-
nittags 11½ Uhr, in
weiter Ausgabe Nachm.
4½ Uhr.

Halliſche Zeitung

Inſertionsgebühren
für die fünfgeſpaltene
Zeile oder deren Raum
für Halle u. Reg.-Bez.
Merſeburg nur 15 Pf.,
ſonſt 18 Pf.
Reclamen am Schluß
des redactionellen Theils
pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetſchke'ſchen Verlage. (Halliſcher Courier.)

Nummer 77.

Halle, Freitag, 1. April 1887.
(Ausgegeben am 31. März Abends.)

179. Jahrgang.

☞ Zur 2. Ausgabe gehören: Erſte (Inſeraten-) d Zweite (Text-) Beilage.

Halle, den 31. März.

Zum 1. April.

Noch vor einem Jahre konnte man nur fragenden lickes auf die Geſtaltung des Reichs, wie ſie Fürſt ismarck erſtrebt, ſehen. Heute beſcheint die Sonne in Werk freundlicher, heute ſehen die inneren Verltniſſe ausſichtsvoller aus, heute dürfen wir mit ihm ll Genugthung auf den Wandel im Reiche hinblicken, r ſich in den letzten Wochen vollzogen. Dieſer Wandel ar ſein Werk. Er hatte den Boden des Volkes, welcher on Unkraut zu überwuchern drohte, emſig beackert, er ar es, der mit feſter und kühner Hand an das Gewiſſen s Volkes pochte, als die Volksbeglücker die Wehrkraft einem Spielball zu machen ſuchten, er war es, der m die Gefahren zeigte und es auf der ſchiefen Ebene fzuhalten wußte, auf der es immer weiter herabzugleiten rohte.

Noch mehr — Auf der hohen Warte des Reichs ehend, beobachtete er genau Wind und Wetter, die Gehren erkennend, welche für unſer Vaterland am polichen Horizonte heraufzogen. Nur ein Gedanke leitete n, den Gefahren rechtzeitig abwehrend zu begegnen, den rieden zu erhalten und zu ſtärken und das Reich ſicherſtellen gegen alle Verſuchungen, die es treffen könnten. eine Friedenspolitik hat gerade in den unruhigen Zein der letzten Vergangenheit ſich auf das glänzendſte währt. Dabei hat der Kanzler nichts unterlaſſen, die nere Einheit der Nation zu feſtigen und dem Volke mer wieder von Neuem die Pflicht der Einigkeit an's erz zu legen, damit es in Zeiten der Noth gewappnet zu vertheidigen, was es beſitzt.

Dank gegen Gott darf den Kanzler erfüllen, wenn an ſeinem Geburtstage auf die Erfolge zurückſieht, mit nen ſeine Arbeit für König und Vaterland geſegnet iſt. darf nach ſo manchen trüben Zeiten mit Zufriedenheit die Gegenwart ſchauen, geſtärkt und getragen von m Vertrauen des Volkes und in dem Vollbeſitz ſeiner rperlichen und geiſtigen Kraft. Er darf aber auch mit m ruhigen Gewiſſen, in der hohen Stellung, zu der er rufen, ſeine ganze und volle Schuldigkeit gethan zu ben, getroſt in die Zukunft blicken: die Früchte ſeiner aat werden und können nicht ausbleiben, das wünſchen r ihm und zugleich dem deutſchen Volke.

Politiſche Mittheilungen.

* „Werfen wir einen Blick in unſere Marktllen, in die Verkaufsläden ſolcher Art," ſagt Nordd. Allg. Ztg., „die ſich nicht etwa ſpeziell mit n Vertriebe von Delikateſſen, ſondern mit demjenigen n Artikeln des täglichen Bedarfs befaſſen, ſo finden r dort zunächſt allerlei Gemüſe — nicht nur auf ſe ſind dieſe Betrachtungen zu erſtrecken, ſondern ſie nen auch für andere Bedarfsartikel gelten — z. B. umenkohl, friſche Erbſen, Bohnen, Spargel, ch Blumen, Früchte und manches Andere in Jahresten ausgeboten, in denen unſer Klima dieſelben hervorbringen nicht geſtattet, die alſo ſämmtlich fern her aus m Süden unſerem Tagesmarkt zugeführt werden . . . .

Unſere Gärtner ſagen: Wir beklagen uns nicht rüber, daß die frühen Gemüſe aus Afrika, Italien, panien, Portugal, Sardinien und Südfrankreich eingeht werden; gegen dieſe Einfuhr können wir nicht konrriren, da getriebene Waare im Geſchmack der auf geöhnliche Weiſe gezogenen nachſteht, und weil Treiberei ſolchem Maßſtabe, um den bereits vorhandenen Konſum decken, nicht durchführbar wäre, und weil endlich die ache ſo theuer würde, daß an einen Gewinn dabei nicht denken wäre. Aber darüber beklagen wir uns — ſagen e Gärtner weiter —, und unſerer Meinung nach mit echt, daß unſere Waare, wenn ſie zu der Zeit an den arkt kommt, in welcher ſie unſeren Verhältniſſen gemäß rt zu erwarten iſt, keinen Werth hat, weil in Folge r herrſchenden Mode nicht nur die vom Frühkonſum erſättigten Klaſſen dieſelbe verſchmähen, ſondern die ets der Moderichtung jener folgenden anderen auch. Die rch dieſe Umſtände für uns ſich ergebenden reiſe ſind ruinös.

Wer nun „billigſte" Preiſe für den Inbegriff aller rthſchaftlichen Weisheit hält, der könnte mit ſolchem tande der Dinge wohl zufrieden ſein. Aber neuerdings nd ja auch unſere Freihändler hinſichtlich des Evangeliums er billigſten Preiſe etwas ſtutzig geworden. . . . . .

Für einen Zoll plaidiren wir, wenigſtens vorläufig, icht. Diejenigen aber, welche ſtets für ihre Pflicht alten, dem unrechtmäßigen Egoismus der „Agrarier" auf as Entſchiedenſte entgegenzutreten, möchten wir auf einen mſtand aufmerkſam machen:

> Erhebt unſere Landwirthſchaft Klagen, ſo ſagt man r, ohne auch nur die Mühe der Unterſuchung daran zu wenden, die Klagen begründet ſind oder nicht: das kommt von eurer lſchen Betriebsführung, von der grundverkehrten Agrarpolitik, e zum Latifundienbeſitz und Großbetrieb führt, her. Alle zialen und wirthſchaftlichen Nothſtände wären zu heben, ſo rſichert dieſe Weisheit weiter, durch den Uebergang zur intenven Kleinkultur, zur Gärtnerei. Millionen ſelbſtſtändiger irthſchaftlicher Exiſtenzen könnten als die ſicherſte Schutzwehr gen die umſtürzleriſchen Beſtrebungen der Sozialdemokratie iſtehen, wenn die Latifundien parzellirt und Kleingärtnern rgeben würden, die durch ihre eigene Betriebſamkeit und ihre eigene und ihrer Familie Arbeit, ohne inveſtirtes Kapital, frühes Gemüſe ꝛc. ꝛc., welches immer noch in den Großſtädten einen hohen Preis hat, bauen ꝛc. ꝛc.
>
> Neben dieſe Theorie bitten wir die obige Praxis zu ſtellen. Dann hat man handgreiflich, wie wenig der mancheſterliche Geiſt beide miteinander zu vereinbaren vermag. Zugleich aber hat man ein ſoziales Problem von eben ſo großer Bedeutung wie ſeltener Schwierigkeit; wie es nämlich anzufangen wäre, insbeſondere nach mancheſterlichen Rezepten, das Ideal eines landwirthſchaftlichen Klein- und Intenſivbetriebes, die Gärtnerei in ihren Intereſſen mit denen des Konſums unter den vollkommen revolutionirten Verkehrsverhältniſſen der Neuzeit wieder in Harmonie zu bringen.

* „Ein Mißverſtändniß meinerſeits iſt unbedingt ausgeſchloſſen," ſo ſchreibt der Berichterſtatter der Köln. Ztg. auf die Behauptung der Köln. Volksztg., ſeine Mittheilung über Galimberti's Friedens-Aeußerung ſei nicht wahr. „Da ich im Uebrigen vermuthete, daß die Centrumspreſſe unter allen Umſtänden die Erklärungen Galimberti's zu verdrehen ſuchen werde, ſo habe ich mich nicht dabei beruhigt, die wiederholte Betonung Galimberti's, daß mit der Annahme der jetzigen Vorlage alle weſentlichen für die katholiſche Kirche in Preußen wünſchenswerthen Grundlagen erreicht ſeien und die Beendigung des Kulturkampfes und die Wiederherſtellung des Friedens ſich vollziehe, anzuhören; — ich habe vielmehr auch meinerſeits Herrn Galimberti ausdrücklich geſagt, daß ich zur Vermeidung jedes möglichen Mißverſtändniſſes ihm ſeine wichtigſten Sätze wiederholen wolle, und nachdem ich das gethan und um die Ermächtigung gebeten hatte, dieſe Sätze mit dieſem Inhalt als ſeine mir gegenüber abgegebene Erklärung in der Kölniſchen Zeitung zu veröffentlichen, gab er mir dazu ſofort und bereitwillig ſeine Genehmigung." Er hat übrigens auch Centrumsleuten gegenüber ſich ähnlich ausgeſprochen.

* Dem Reichstage ſoll eine Vorlage wegen Bewilligung eines Reichszuſchuſſes zu den Koſten einer Bodenſeebahn, welche das ſchweizeriſche Gebiet völlig vermeiden würde, zugehen.

* Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Novelle zum Marine-Penſionsgeſetz.

* Ueber das heimliche Treiben der Jeſuiten machte der Kultusminiſter v. Goßler bei der Berathung der Kirchenvorlage im Herrenhauſe (zu dem Artikel über die Strafloſigkeit des Meſſeleſens) folgende beachtenswerthe Mittheilung:

> „Es iſt allerdings richtig, daß nach dem Reichsgeſetz von 1874 die Jeſuiten und verwandten Orden, ſoweit deren Angehörige preußiſche Unterthanen ſind, zwar nicht ausgewieſen werden dürfen, dafür aber von gewiſſen Gebieten ferngehalten oder in gewiſſe Oertlichkeiten eingewieſen werden können. Die Herren Jeſuiten kümmern ſich aber um Geſetze ſehr wenig, wir haben heute mehrere Dutzend im Lande die ihre Thätigkeit wiederholt ausüben, auch im Bewußtſein, daß ſie es gegen das Geſetz thun, und dieſe Thatſache beſtärkt mich in der Annahme, daß, wenn die neue Vorlage nach dem Antrage des Herrn Kopp verändert werden ſollte, die gedachten Ordensgeiſtlichen ſich noch weniger geniren, ihre Thätigkeit in vollem Umfange aufzunehmen."

Hier wird alſo offen eingeſtanden, daß trotz des Reichsgeſetzes „mehrere Dutzend" Jeſuiten unbehelligt ihrer verbotenen Thätigkeit nachgehen.

* Mit Bezug auf unſere drei Artikel über die Vorrechte der früher reichsunmittelbaren Fürſten wird von der herzoglich Arembergſchen General-Domänen-Inſpektion mitgetheilt, daß der Herzog von Aremberg ſämmtliche Steuern zahle, welche von allen Angehörigen des preußiſchen Staates gefordert werden. — Der ſtandesherrliche Rechtszuſtand des Genannten iſt durch beſondere Verträge geregelt, die derſelbe, abweichend von den Verhältniſſen der übrigen Standesherren, mit der Regierung geſchloſſen hat.

* Mit dem geſammten Marine-Etat hat ſtillſchweigend auch die demſelben beigegebene Denkſchrift die Zuſtimmung des Reichstags gefunden. Es iſt darin ein Programm für die nächſten fünf Jahre niedergelegt, in denen jährlich mindeſtens 8 Millionen für Schiffsbauten verwendet werden ſollen. In erſter Reihe ſteht dabei die Verbeſſerung der Kreuzerflotte, woran ſich die der Schlachtenflotte reiht, für die 10 neue Panzer hergeſtellt werden ſollen. In Betreff der Präſenzſtärke der Marine iſt beſtimmt, daß für die nächſten fünf Jahre jährlich etwa 15 Offiziere und 300 Mann mehr eingeſtellt werden ſollen.

* Eine lange Reihe von landwirthſchaftlichen, Molkerei- u. ſ. w. Vereinen und Intereſſenten petitioniren beim Reichstage um eine Abänderung der Kunſtbuttervorlage in dem Sinne, daß Fette, welche nicht aus Milch herſtammen, nicht unter einer Bezeichnung in den Verkehr gebracht werden dürfen, in welcher das Wort „Butter" oder ein ähnlich klingendes Wort vorkommt und daß die Vermiſchung von Butter mit irgend welchen fremdartigen Stoffen unter den Begriff der Verfälſchung im Sinne des Geſetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln vom 14. Mai 1879 fällt.

* Eine Landesverſammlung der deutſchfreiſinnigen Partei findet am 2. Oſterfeiertage in Gießen ſtatt.

Rußland. Gut iſt ein Cylinderhut, den man nicht beſitzen thut. Einem Petersburger Privatbriefe entnimmt das B. T. die folgende bezeichnende Stelle:

> „. . . Es geht das Gerücht, daß in nächſter Zeit das Tragen von Cylinderhüten verboten werden ſoll. Als Grund wird angegeben, die Polizei habe erfahren, daß die Nihiliſten künftig ihre Mordwerkzeuge, Bomben ꝛc. in den Cylinderhüten verbergen wollen. Mittelſt einer Vorrichtung im Hute würde die Bombe feſtgehalten werden. Weiter gäbe es einen Mechanismus, der es ermöglichen würde, beim Lüften des Hutes zum Zwecke des Grüßens durch einen Druck auf eine unter dem Hutbande verborgene Feder das Geſchoß nach einer beſtimmten Richtung herauszuſchleudern. Das Alles klingt höchſt abenteuerlich und unglaubwürdig, aber ſonderbarer Weiſe wagen auch ernſte Kreiſe das Gerücht nicht kurzweg von der Hand zu weiſen. . . ."

Halle, den 31. März

(Der Abdruck unſerer Lokalnachrichten iſt nur mit vollſtändiger Quellenangabe geſtattet.)

— Der Halleſche Beamten-Verein hielt am geſtrigen Abend ſeine Hauptverſammlung im Saale der „Tulpe" ab. Die Tagesordnung als Vorlage der Jahresrechnung, Wahl der Rechnungsreviſoren und des Vorſtandes, fand eine über Erwarten günſtige Erledigung. Der Abſchluß der Rechnung ergab die Uebertragung eines bedeutenden Beſtandes auf das nächſte Jahr. Zu Reviſoren wurden die Herren Gefängniß-Inſpector Lindenſtein und Teleg.-Secretär Schmidt gewählt. Die Vorſtandswahl war diesmal dadurch erſchwert, daß einige Herren, welche dem Verein in einem faſt zehnjährigen Zeitraume vorgeſtanden haben, den Wunſch zu erkennen gegeben hatten, zurücktreten zu dürfen. Dank der Opferfreudigkeit einiger ſeitheriger Vorſtandsmitglieder und Ergänzung aus den Vereinsmitgliedern geſchah die Neubildung mit großer Einmüthigkeit. Es fungiren demnach Polizei-Secret. Schräpler als Vorſitzender, Mag.-Secret. Schindler als deſſen Stellvertreter, Güter-Exped. Felix und Korreſpondent Spangenberg als Schriftführer, Ober-Teleg.-Aſſiſtent Wagner als Kaſſirer und als Vergnügungs-Commiſſion die Herren Teleg.-Secretär Schmidt, Bahnmeiſter Hermes und Lehrer Wurfſchmidt. Mit einem begeiſtert ausgebrachten Hoch auf das weitere Gedeihen des Vereins und vielfachen Dankesbezeugungen an die ausſcheidenden Vorſtandsmitglieder fand die Sitzung einen erfreulichen Abſchluß.

— Die letzte Sitzung des hieſigen Lehrervereins beſchäftigte ſich zuerſt mit der Angelegenheit des Lutherfeſtſpiels, das im Mai hierſelbſt zur Aufführung gelangen ſoll. Herr Kreisſchul-Inſpektor D. Förſter, der auch der Verſammlung beiwohnte, theilte mit, daß die Anregung hierzu von dem Vorſtande des Kirchenbauvereins ausgegangen ſei. Man habe geglaubt, daß es in Halle durchaus nicht ſchwer halten werde, circa 80 Perſonen zu finden, die geſchickt und geneigt wären, bei den Aufführungen mitzuwirken. Wider alles Erwarten hätten ſich aber trotz des Aufrufs und der ſpeziellen Bitte, mit der man ſich an verſchiedene Vereine gewandt, bis jetzt nur 30 Perſonen dazu bereit finden laſſen. Es wäre zu bedauern und der Stadt doch unwürdig, wenn an dieſer Frage der Plan ſcheitern ſollte, da weit kleinere Städte als Halle genügende Anzahl von Kräften geſtellt haben. Gerade jetzt, wo von neuem die römiſche Hierarchie ihr Haupt erhebe, und wo in religiöſen Dingen eine gewiſſe Indifferenz hervortrete, ſei es am Platze, den großen Reformator und ſeine Thaten wieder einmal den evangeliſchen Chriſten in lebhaften Zügen vorzuführen. Aber auch abgeſehen hiervon, wie auch von dem etwaigen Ueberſchuſſe, der dem Kirchenbauverein zuflöſſe, ſei es im Intereſſe der Kunſt, des wahrhaft Idealen zu beklagen, wenn die Aufführungen hier nicht ſtattfänden; denn das Herrig'ſche Werk ſei ein wahres Kunſtwerk. Da er unter den Lehrern die zu finden meinte, die im Intereſſe des Idealen gern gewillt ſeien, die Opfer an Zeit und Mühe zu bringen, ſo wende er ſich mit der darauf bezüglichen Bitte an dieſelben. Die Darlegungen des Herrn Superintendenten fanden allſeitig Zuſtimmung und viele erklärten ſofort ihre Bereitwilligkeit. Hoffentlich melden ſich auch noch einige aus andern Kreiſen, ſo daß das Unternehmen hier geſichert iſt. — Hierauf hielt Herr Lehrer Herbſt einen Vortrag über die pädagogiſchen Anſichten Michel de Montaigne. Der Vortragende führte erſt deſſen Lebensgeſchichte vor, beſonders die Einflüſſe der ganzen Umgebung auf die ſpäteren Anſichten zeigend. Sein Vater, den er in ſeinen Eſſais oft und mit der höchſten Hochachtung erwähnt, war eine rechtliche, offene, wahrheitsliebende Natur. Seine Erzieher waren nicht nur Franzoſen, im Vaterhauſe wurde ausſchließlich die lateiniſche Sprache geredet. Als 13jähriger Knabe war er reif, die Akademie zu Vienne zu beſuchen. Hier lernte er die Verkehrtheit damaliger Unterrichtsweiſe kennen. Ohne Nutzen verließ er dieſe Schule. Seine Eſſais bilden kein abgeſchloſſenes Ganze, kein Syſtem; in bunter Reihe läßt er die verſchiedenſten Fragen an ſeinem geiſtigen Auge vorübergehen und erörtert ſie nach allen möglichen Seiten, nur das eine erſtrebend, der Wahrheit möglichſt nahe zu kommen. Seine Anſichten über Erziehung ſind ſehr werthvoll. Klar erkannte er die Mängel der damaligen Erziehung und geißelte die Verkehrtheit derſelben. Obgleich einige ſeiner Forderungen als überwundene Standpunkte zu betrachten ſind, ſo ſind doch viele ſpäter anerkannt und befolgt worden, ja einige gehen erſt jetzt ihrer Verwirklichung entgegen, ſo die, daß aller Unterricht ein erziehender ſein müſſe, und daß derſelbe nicht eine todte Maſſe von Kenntniſſen zu überliefern, ſondern den Geiſt zu wecken und lebendig zu machen habe. Viele Stellen in den Eſſais erinnern ſo lebhaft an Rouſſeau, daß man behauptet hat, letzterer habe ihn kopirt. Wenn auch dieſe Behauptung nicht ſtichhaltig, ſo iſt doch gewiß, daß Rouſſeau das Werk gekannt und dieſes auf ihn, wie in philoſophiſcher Hinſicht auf Des Cartes, großen Einfluß ausgeübt hat.

— Am 26. März c. verſammelten ſich im „Goldenen Hirſch" der Geſammtvorſtand des Hauptvereins ſowie die Vorſitzenden der Bezirksvereine der Bienenzüchter in der Provinz Sachſen. Vertreten waren folgende Bezirke: Merſeburg I. und II., Magdeburg, Erfurt und Anhalt. Thüringen war ausgeblieben. Der Kaſſirer Probſt, Kleineichſtädt, legte zunächſt die Rechnung. Trotzdem noch Rückſtände von Beiträgen und Zeitungsgeldern von 34 Vereinen und direkten Mitgliedern zu verzeichnen ſind, weiſt doch die Hauptkaſſe einen Ueberſchuß nach. Zum Hauptvereine gehören 59 Zweigvereine (9 mehr als im vorigen Jahre) mit 1626 Perſonen, ſowie 18 direkte und 14 Ehren-Mitglieder, in Summa alſo 1644 Perſonen. Ausgewintert wurden im Frühjahr 1886 mobil 12,720 Völker, ſtabil 4,384 zuſammen 17,104; eingewintert im Herbſt 1886 mobil 15 345, ſtabil 4,951, zuſammen 20,296 Völker, was einer Zunahme von 3,192 Völkern entſpricht. Die Verluſte betrugen genau 8 %, ſowohl beim Mobil- als auch beim Stabilbetrieb; ein Ergebniß an das man früher nicht geglaubt hatte. Der Vorſitzende, Förſter Köring, legte darauf den Etat- und Verwendungsplan pro 1887/88 nebſt Geſchäftsbericht vor. Vom 31. Juli bis 2. Auguſt wird im Bade zu Weißenfels die Generalverſammlung und Ausſtellung ſtattfinden. Für dieſelbe ſind eingegangen zwei Anträge von Querfurt und Oſterhauſen, Fälſchung von Honig ſowie Beihilfe zu einer Bibliothek betreffend. Vorträge ſind bis jetzt drei in Ausſicht genommen, und zwar von Költzſch, Herbart und Günther. Mit der Ausſtellung ſoll eine Lotterie veranſtaltet werden, in der 3000 Looſe ausgeſpielt werden ſollen. Folgender Nachtrag zum Hauptvereinsſtatut wurde beantragt: „Löſt ſich ein Zweigverein auf, ſo fällt alles Inventar ꝛc an den Hauptverein, der ſelbiges aufbewahrt und an einen ſpäter zu gründenden Verein in der betreffenden Gegend übermittelt." Nachdem noch mehrere nd Wünſche (den Hauptverein betreffend) Berückſichtigung gefunden hatten, wurde die Sitzung geſchloſſen.

— Die Mannſchaften der 12. Compagnie des 3. Bataillons hieſiger Garniſon verlaſſen morgen Vormittag ½11 Uhr unſere Stadt, um nach Hagenau im Elſaß, ihr künftigen Garniſon, übergeführt zu werden. Die Compagnie wird von der Regimentskapelle mit klingendem Spiel zum Bahnhofe geleitet, um zunächſt in Erfurt 5 Tage lang im Bataillon zu exerziren. Mögen die Leute nur angenehme Erinnerungen an ihren bisherigen Garniſonsort ins Reichsland mit fortnehmen!

— In der geſtrigen Verſammlung des St. Ulrichskirchen-Vereins hielt Herr Oberdiaconus Wächtler einen Vortrag über die Zwecke und Ziele des Evangeliſchen Bundes, worüber wir ſ. Zt. eingehend berichtet haben. In der ſich hierüber entſpinnenden Diskuſſion nahm namentlich Herr Geh. Regierungs-Rath von Voß das Wort, recht lebhaft für den Bund eintretend und zur Unterſtützung deſſelben auffordernd. — Der Verein beſchloß, dem Evangeliſchen Bunde als Mitglied beizutreten; außerdem meldeten ſich noch gegen 20 Herren als Einzelmitglieder. Die nächſte Verſammlung findet im April ſtatt.

— Der Halliſche Bycycle-Club bewilligte für das am 15. Mai cr. auf ſeiner Rennbahn abzuhaltende große Frühjahrs-Rennen 2000 ℳ zur Beſchaffung von Preiſen für die Sieger. Es werden zu dieſem Rennen die bedeutendſten Renner Deutſchlands und befreundete Clubs eingeladen werden. Mit Eintritt beſſerer Witterung wird die Saiſon eröffnet, bis dahin gilt als Uebungslocal der Saal des „Prinz Carl". Der Club feiert am Sonnabend ſein IV. Stiftungsfeſt.

— In der Volksſchule in der Hermannſtraße fand kürzlich die theoretiſche Prüfung der Lehrlinge der Mitglieder der Schmiede-Innung unter Vorſitz des Obermeiſters derſelben, Herrn Schmiedemeiſter Knoll und im Beiſein der Prüfungsmeiſter ſtatt. Dieſelbe ging gut von Statten. Die praktiſche Prüfung findet in der Werkſtatt der Prüfungsmeiſter ſtatt.

— Unter reger Betheiligung von Verwandten und Bekannten fand heute Mittag auf dem Stadtgottesacker das Begräbniß des ſo plötzlich am Herzſchlage verſtorbenen, namentlich in Zuckerfabrikantenkreiſen bekannten Kaufmanns Georg Benold hier ſtatt.

— Am Mittwoch Abend führte, ſo ſchreibt uns ein Mitglied des hieſigen Vereins der Aerzte, Herr Albin Krauſe im großen Saale der Stadt Hamburg vor dem hieſigen Verein der Aerzte, welcher ihn dazu eingeladen hatte, ſeine Experimente im Gebiete des Hypnotismus vor. Dieſelben wurden zum größten Theile an Studirenden der hieſigen Hochſchule und einzelnen jungen Doctoren, alſo abſolut einwandsfreien Perſönlichkeiten, angeſtellt. Die Experimente hatten ſomit durchaus den Charakter des phyſiologiſchen Experiments und gelangen vorzüglich. Die etwa 2 Stunden währende Vorſtellung wurde von der ungewöhnlich ſtarken Verſammlung mit großem allſeitigem Beifall aufgenommen. — Wir fügen hinzu, daß es ſich für diejenigen, welche der heutigen Vorſtellung im Saale des „„Kronprinzen" beiwohnen wollen empfehlen dürfte, ſich recht frühzeitig mit Eintrittskarten zu verſehen. Bekanntlich mußte am Dienſtag eine nicht unbeträchtliche Anzahl Beſucher auf den Anblick der überaus intereſſanten Experimente verzichten, da keine Billets mehr ausgegeben werden konnten.

— Die Ortskrankenkaſſe für die Metall- und Holzarbeiter zu Halle a. S. hielt geſtern unter Vorſitz des Herrn Fabrikanten Paul Angermann ihre ordentliche Generalverſammlung ab. Die Rechnungslegung ergab in Einnahme 4916,30 ℳ, in der Ausgabe, u. A. gezahlte Krankengelder, 1968,99 ℳ, Sterbegelder 152 ℳ. Die Kaſſe zeigt einen Mehrbeſtand von 1100 ℳ. Am 1. Januar cr. zählte die Kaſſe 279 Mitglieder; krank hatten ſich 122 Perſonen gemeldet, denen 1483 Krankheitstage vergütet wurden. Zwei Mitglieder ſind geſtorben und zwei anderen ſtarben die Ehefrauen. Es wurde Bericht über die jüngſt abgehaltene Verſammlung der Vertreter der hieſigen Ortskrankenkaſſen erſtattet. In Anbetracht, daß die Kaſſe gut fundirt iſt, ſah man von einer Verſchmelzung mit anderen Kaſſen ab.

— Von allen Tyroler Concert-Sänger-Geſellſchaften, welche in unſerer Stadt aufgetreten ſind, hat wohl keine ſich der dauernden Sympathieen und des regen Beſuchs in gleichem Maße wie die von Ludwig Rainer sen. aus Achenſee zu erfreuen gehabt, und das mit Fug und Recht, wie Jedem klar werden mußte, der dem geſtrigen Auftreten dieſer Geſellſchaft im Saale des Café David beizuwohnen Gelegenheit hatte. Gleich das Eingangsſtück, der „Gailthaler Jäger-Marſch" von Koſchat gab den Hörern einen Begriff von der Tüchtigkeit der Geſellſchaft, deren Stärke nach unſerer Anſicht allerdings gerade auf dem Gebiete des nationalen Chorliedes zu ſuchen iſt, ohne daß wir dabei jedoch den Einzelleiſtungen zu nahe treten wollen; reiner Einſatz und friſcher, lebendiger Vortrag des Chorliedes zeichnen dieſe Künſtlertruppe vor allen anderen ihrer Art aus, eine Thatſache, welche Herrn Rainer um ſo höher anzurechnen iſt, weil er es verſtanden, nun ſchon ſeit Jahrzehnten durch geeignete Ergänzung ſeiner Geſellſchaft dieſelbe ſtets auf der alten Höhe zu erhalten; die Richtigkeit dieſer Behauptung bewieſen denn auch die übrigen am geſtrigen Abend zum Vortrag gelangten Chorlieder, ſo der Walzer „Haida" von Decker-Schenk, das Nationallied „Der Kleeplatz" u. ſ. w. Wenden wir uns jetzt zu den einzelnen Mitgliedern der aus 5 Herren und 3 Damen beſtehenden Geſellſchaft, ſo müſſen wir an erſter Stelle des Frl. Thereſe Prantl gedenken, die dem Hallenſer Publikum längſt bekannt und durch ihre Leiſtungen werth geworden iſt; was ſie ihrer Geſellſchaft iſt, ließ ſchon der geſtrige Abend ſo recht erkennen, durch diskrete Zitherbegleitung der Vokalvorträge, durch eigene tüchtige Geſangsleiſtungen als Altiſtin, durch treffliche muſikaliſche Arrangements wie z. B. des „National-Potpourris" bildet Frl. Prantl eine Hauptſtütze des Enſembles. Ferner wollen wir heute die trefflichen Leiſtungen des mit einem prächtigen Baß ausgeſtatteten Herrn Michaelis ſowie die Vorträge des Tenoriſten Herrn Conrad kurz erwähnen, denen ſich die Damen Frl. Leitner und Schöller mit gleich tüchtigen Leiſtungen, getragen von friſchen, anſprechenden Stimmmitteln und künſtleriſcher Ausbildung, würdig anreihen; die noch in Ausſicht geſtellten Vortragsabende werden uns hoffentlich Gelegenheit bieten, noch jedem Einzelnen derſelben gerecht zu werden. Zum Schluß ſind noch die Vorträge auf dem Holz- und Stroh-Inſtrumente, ausgeführt von Herrn Rainer jun., der auch als Sänger Tüchtiges leiſtet, zu erwähnen. Wir wünſchen der Geſellſchaft für ihre weiteren Vortragsabende ein recht volles Haus und glauben ſchon jetzt die Erfüllung dieſes Wunſches trotz aller in dieſen Tagen unſerem Publikum an Concerten, Vorſtellungen u. ſ. w gebotenen Ueberfülle dennoch vorherſagen zu können, da der Ruf des „alten" Rainer, er wird uns dieſe Bezeichnung gewiß gern erlauben, da wir ſie nur mit Bezug auf ſeine langjährigen Erfolge gebrauchen, auch dies Mal ſeine Wirkung nicht verfehlen wird.

— Der Revanche-Ringkampf zwiſchen dem Preisringkämpfer Herrn Abs einerſeits und den Ringkämpfern Herren Windſon und Schirmer andrerſeits hatte geſtern Abend im Viktoriatheater ein äußerſt zahlreiches Publikum angezogen. Die übrigen Nummern des Programms traten dieſer einen gegenüber merklich in den Hintergrund. Nicht unerwähnt wollen wir jedoch laſſen, die anerkennenswerthen Leiſtungen von Miß Clara als Kopfequilibriſten und Trapezkünſtlerin, wie denn auch die Gebr. Hary als Turner und Springer das Intereſſe und den Beifall des Publikums in hohem Grade zu gewinnen wußten. Der Ringkampf ſelbſt bildete den Schluß des Abends. Herr Schirmer trat mit dem Preisathleten zuerſt in die Schranken und wurde im zweiten Gange regelrecht von demſelben geworfen. Nicht ſo glücklich war Herr Abs im zweiten Turnier mit Herrn Windſon, das nach der ausbedungenen Ringzeit von zehn Minuten ohne Reſultat abgebrochen werden mußte. Zu bewundern iſt die olympiſche Ruhe und kraftvolle Würde, mit welcher Herr Abs ſeinen Gegnern zu Leibe geht, und wir wollen daher nicht unterlaſſen, auf die Fortſetzungen des Wettkampfes hiermit empfehlend aufmerkſam zu machen.

— „April — April! Den Narren kann man ſchicken, wohin man will!" — Der Menſch, ſogar der ſogenannte ernſte und vernünftige, hat meiſt ein kleines Faible für den Humor im Leben, ſelbſt da, wo dieſer ſich eine bunte Schelmenkappe aufſetzt, und deshalb ſorgt er gern dafür, daß der Humor nicht ausſtirbt, ſondern zum Mindeſten ſich fortpflanzt in altem Brauch und alter Sitte. — Wie lange ſchon die Menſchen ſich gegenſeitig in den April ſchicken? Schwer iſt's zu ſagen! Abgeſehen davon, daß ſie dies ja eigentlich das ganze Jahr thun, ſo iſt der 1. April, als Beginn des Oſter-Monats, ſchon ſeit uralter Zeit der Tag des möglichſt tollen und harmloſen Scherzes, der bis in die heidniſche Zeit zurückreicht, und von den Indern und deren Huli-Narrenfeſt abſtammen ſoll. Nach Deutſchland kam der Brauch durch die Franzoſen, welche das altkeltiſche Feſt ſchon ſeit Julius Cäſars Zeiten kultivirten und conſervirten (auch ſogar die Römer feierten alljährlich ſolch ein großes Narrenfeſt) und verbreitete ſich durch ganz Europa, mit Ausnahme von Spanien und Portugal, ohne daß bis heute feſtzuſtellen wäre, ob die kurioſe Sitte eigentlich ein Sinnbild für das dräuende veränderliche Aprilwetter oder für die vergeblichen Wege ſein ſoll, die einſt Chriſtus „von Pontius zu Pilatus" machen mußte, was ja zum geflügelten Wort geworden iſt. — So zog und zieht der „Aprilnarr" durch die Welt, zum allgemeinen Aerger und Ergötzen, je nachdem man der Gefoppte iſt oder die Lacher auf ſeiner Seite hat, bei dem ominöſen Ruf: „April, April!" —

— Die Schalter der kaiſerlichen Poſtämter werden vom 1. April ab wieder um 7 Uhr früh geöffnet.

— Frachtentarif für Chemnitz, Dresden, Gera, Halle, Leipzig, Magdeburg und zwiſchenliegende Stationen. Von dem Vorſteher der Kgl. preuß. Auskunftsſtelle in Leipzig, Herrn Hermann bearbeitet, iſt dieſes Buch ſoeben im Druck erſchienen und wird deſſen Beſchaffung bei der Wichtigkeit, welche die Frachten-Verhältniſſe in den Verkehrsbeziehungen ſpielen, um ſo mehr empfohlen, als ſich, abgeſehen von dem im Tarif behandelten Städten, die Frachten für die zwiſchen oder über dieſelben hinaus gelegenen Stationen leicht ermitteln laſſen. Der Preis beträgt 6 ℳ.

Oeffentliche Sitzung der Gewerbekammer am 30. März.

(Schluß)

Als Ergänzung unſeres Referats über die Debatte betr. die Fortbildungsſchulen geben wir im Folgenden die Ausführungen des Herrn Regierungspräſidenten von Dieſt ausführlicher wieder: Derſelbe bezeichnet die Frage, ob der fakultativen oder der obligatoriſchen Schule der Vorzug zu geben ſei, als eine höchſt ſtrittige; je nach dem Standpunkte, den man einnehme, je nach örtlichen oder perſönlichen Verhältniſſen, werde man ſich für das eine oder das andere Syſtem entſcheiden können. Dementſprechend habe ſich auch die Gewerbekammer zu Magdeburg in ihrer geſtrigen Sitzung dahin entſchieden, daß an allen denjenigen Orten, wo ein Bedürfniß dafür hervortrete, der Beſuch der Schule obligatoriſch zu machen ſei. Seiner Anſicht nach ſei in den heutigen Verhandlungen ein ſehr wichtiger Punkt noch nicht genug gewürdigt worden: die Einrichtung der Fortbildungsſchule könne im antichriſtlichen Sinne mißbraucht werden, ſei es von den Lehrern, welche in die Schule unpaſſenden Wiſſensſtoff hineintragen, ſei es von verderbten Zöglingen, welche ihre Genoſſen mit geſellſchaftsfeindlichen Grundſätzen erfüllen. Aus dieſem Grunde könne man ſich weit freudiger als für die Fortbildungsſchule für die Fachſchule ausſprechen. Bei dieſer trete die Perſönlichkeit des Lehrers weniger in den Vordergrund, da ihr Unterricht die Bedürfniſſe eines beſtimmten Berufes ins Auge faſſe und ſich demgemäß auf die Realien konzentrire. Auch ſeien ja die in der Fachſchule betriebenen Fächer: Leſen, Schreiben, Rechnen und Zeichnen, dieſelben, in welchen Fortbildungsſchulunterricht ſeinen Schwerpunkt finde.

Schwierig ſei es, bei der freien Schule die Disziplinargewalt aufrecht zu erhalten, einerſeits gegenüber den Meiſtern, welche ihre Lehrlinge nicht zur Schule entlaſſen wollen, andererſeits gegenüber den Lehrlingen, die noch nicht zu der Einſicht gelangt ſind, welche hohe Wichtigkeit der Schule für ihren Lebens- und Standesberuf zukommt. Solle die Schule wirklich erziehlich wirken, dann müſſe ſie auch mit den Mitteln ausgerüſtet ſein, welche ſie zur erfolgreichen Anſtrebung dieſes Zieles befähigen. — Gegenüber den die Zweckmäßigkeit der Induſtrieſchule beſtreitenden Ausführungen des Herrn v. Buſſe nimmt der Herr Regierungspräſident letztere entſchieden in Schutz. Zur Zeit ſeiner Thätigkeit in den Rheinlanden habe er für die Errichtung ſolcher Schulen in den ärmeren Gegenden des Weſterwaldes zu wirken geſucht, wobei er anfänglich der Beſorgniß der reichen Bauern, die Mädchen möchten zu ſelbſtſtändig werden und den ländlichen Arbeiten den Rücken kehren, gegenüber geſtanden ſei. Gerade von dieſer Seite aber ſeien nachmalig die guten Früchte der Induſtrieſchule rückhaltslos anerkannt worden; durch die Kenntniß der weiblichen Handarbeiten ſeien die Mädchen häuslich tüchtiger geworden, ohne deshalb ihren bisherigen Berufsarbeiten entfremdet zu werden. Die Erklärung der von Herrn v. Buſſe gekennzeichneten Thatſache, daß die Mädchen ſich vom Lande weg in die Städte wenden, liege auf einem ganz anderen Gebiete.

Stadttheater.

Fauſt und Margarethe.

Von einigen Tagen haben wir über eine Enttäuſchung berichtet, die uns im Schauſpiel die Aufführung des „Königs-Lieutenant" bereitete, heute haben wir leider auch über einen faſt vollſtändigen Mißerfolg auf dem Gebiete der Oper zu referiren, Als Gounods „Margarethe" hierſelbſt vor etwa zwei Monaten zum erſten Male gegeben worden war, ſprachen wir die Hoffnung aus, in einem Referate über eine Wiederholung der Oper in einzelnen Punkten Günſtigeres berichten zu können. Wirkliche Lichtpunkte boten geſtern eigentlich nur die Geſtalten der Margarethe (Alexandra Mitſchinèr) und des Siebel, der diesmal von der gegenwärtig Seitens der Direktion über Gebühr in Anſpruch genommenen Auguſte Werner mit ſchönem Erfolge gegeben wurde und namentlich nach dem geſanglich wie ſchauſpieleriſch effektvollen Vortrage der Blümlein-Arie reichen wohlverdienten Beifall erntete. A. Mitſchinèr erwarb ſich, wenn wir von einzelnen bei einer Ruſſin erklärlichen Mängeln der Ausſprache abſehen, wie bereits bei der erſten Aufführung in jeder Beziehung vollſte Anerkennung. Sie ſtattete diesmal auch darſtelleriſch die Rolle mit einzelnen neuen Zügen aus, die das Gretchen zu einer ihrer beſten Leiſtungen erhoben. Im Uebrigen verweiſen wir auf unſere Beſprechung in Nr. „31" dieſer Zeitung. Mit vollem Rechte darf ſich das Theaterpublikum glücklich ſchätzen, beide Künſtlerinnen auch in der nächſten Saiſon wieder begrüßen zu dürfen. Herr Alfieri aus Wien, der, auf Engagement gaſtirend, den Fauſt ſang, ſcheint nach der geſtern gebotenen Probe den Anſprüchen des hieſigen Publikums nicht genügen zu können; doch wollen wir wenigſtens noch ſeinen Raoul in den Hugenotten abwarten, um uns ein abſchließendes Urtheil zu bilden. Schon in Bezug auf Fülle des Organs konnte er ſelbſt herabgeſtimmten Anforderungen nicht genügen; z. B. war er im Duett mit Fauſt, trotzdem ſich Adolf Uttner ſichtlich mäßigte, verſchiedentlich kaum zu hören. Wenn trotzdem das Publikum am Schluſſe des erſten Aktes applaudirte, ſo zeugt das von ſeinem Wohlwollen, welches daſſelbe dem Gaſte entgegenbrachte; freilich kann auch nicht verſchwiegen werden, daß ſich gegen dieſen Applaus eine nicht geringe Op ſition bemerkbar machte. Abgeſehen von der geringen Kraft Organs iſt aber noch hervorzuheben, daß der Künſtler mit di Rolle ſeines Repertoirs ſich ſo wenig vertraut zeigte, daß auch den Text noch nicht genügend inne hatte und ſich z. B. dem oben erwähnten Duett ſelbſt gegen den Reim zahlreiche Verſt zu Schulden kommen ließ. Die an ſich keineswegs unangeneh Klangfarbe des Organs konnte die bedenklichen Tonſchwankung das unſichere Erfaſſen des Tons (namentlich in der Höhe) u in Folge deſſen das Unreinſingen nicht vergeſſen machen. D auch das Spiel noch Manches zu wünſchen übrig ließ, was w einem Anfänger freilich nicht allzu hoch anrechnen wollen, dürfen wir dem Raoul leider nicht ohne gewiſſe Befürchtunge entgegenſehen. Es ſollte uns freuen, wenn Herr Alfieri dieſer Partie den Beweis ablegte, daß die obigen Mängel der erklärlichen Befangenheit beim erſten Auftreten allein ihre Grund gehabt haben. Da auch der Chor, abgeſehen von de erſten hinter der Scene geſungenen Sätzen, und das Orcheſte nicht allzu viel Erfreuliches leiſteten, ſo beſchränken wir uns n auf dieſe Andeutungen.

Ewald Schulze.

Univerſitäten und Hochſchulen.

— Innsbruck. Ueber einen an der Innsbrucker Unive ſität ſtudirenden Neger wird von dort geſchrieben: „Steph Eduanah — ſo der Name des ſchwarzen akademiſchen Bü gers — ſtammt aus dem Stamme der Mandigo, einem groß Stamme in Inner-Afrika, der ſich jetzt größtentheils zum M hammedanismus bekennt. Eduanah iſt der Sohn eines Häup lings. Mit 14 Jahren zum Proteſtantismus bekehrt, trat er dieſem jugendlichen Alter bereits die Reiſe nach der Küſte a wozu er ſechs Wochen brauchte. Welche Urſachen ihn zum Ve laſſen der Heimath bewogen haben, darüber läßt ſich Stepha Eduanah nicht gerne aus. Für ſeine Zwecke erſchien es ih namentlich nothwendig, praktiſche Kenntniſſe in der Medizin erlangen. Nach zweijähriger Anweſenheit in Amerika ſchiffte ſich nach Europa ein und blieb mehrere Jahre in Paris, woſelbſt er an der Univerſität ſtudirte. Dann beſuchte er d Univerſität in London und Edinburgh, worauf er die Univerſ tät in Berlin bezog; er blieb dort jedoch nicht lange, da ih das Klima zu feucht war und verbrachte das letzte Jahr in de Schweiz. Seit nun faſt zwei Monaten befindet er ſich in Innsbruck, wo er mediziniſche und philoſophiſche Vorleſungen hört Stephan Eduanah, der 24 Jahre alt iſt, ſpricht fließend Deutſch Franzöſiſch und Engliſch. Eduanah will wieder in das Lan der Mandigo zurückkehren, wo er ein weites Feld zur Nutzbarmachung ſeiner gewonnenen Kenntniſſe zu finden glaubt.

— Bonn. Am 29. feierte Geheimrath Profeſſor D Hälſchner in voller Rüſtigkeit ſeinen 70. Geburtstag, beglückwünſcht von Nah und Fern. Auch der Kronprinz und Prin Friedrich Wilhelm von Preußen haben ihrem ehemaligen Lehrer telegraphiſch Grüße geſandt.

Kunſt, Wiſſenſchaft, Theater.

— Aus Worms, 26. ds., wird geſchrieben: unſerer Stadt wird gegenwärtig die Frage wegen Erbauung eines ſogen. Volkstheaters lebhaft ventilirt in verſchiedenen eigens hierzu berufenen Verſammlunge kam dieſe Angelegenheit ſchon mehrmals zur Sprache u in denſelben wurde beſonders die Nothwendigkeit der E richtung eines Theaterbaues für die hieſigen Verhältniſ betont, ebenſo wurde über die Beſchaffung der Geldmitte geſprochen. Ein Plan für ein zu errichtendes Theater i bereits angefertigt, daſſelbe ſoll außer der Bühne au noch eine ſogenannte Sängerbühne mit Orgel für Co certe, ſowie Wirthſchaftsräume ꝛc. enthalten. Die Koſt für das ganze Gebäude mit Einrichtung ſind zu 350 00 Mark veranſchlagt. (Es handelt ſich um ein Volkstheate wie es ſich Hans Herrig, der Dichter des Lutherſpiel denkt. Wir kommen auf die Sache zurück. Red. d Hall. Z.)

— Beethoven-Sammlung. Die Eröffnung d Beethoven-Sammlung in Heiligenſtadt fand am ſechzigſten Todestage Beethovens durch die Gemeindevertretung, an deren Spi ſich Bürgermeiſter Friedl eingefunden hatte, in einfacher Wei ſtatt. Die Sammlungen befinden ſich im erſten Stocke der Volksſchule. An der Wand unter ſchwarzem Rahmen erblickt m zunächſt die Anzeige über das Ableben Beethovens: „Einladu zu Ludwig van Beethovens Leichenbegängniß, welches 29. März um 3 Uhr Nachmittags ſtattfinden wird. Man v ſammle ſich in der Wohnung des Verſtorbenen im Schwa ſpanierhauſe Nr. 200 am Glacis vor dem Schottenthore. Zug begiebt ſich von da nach der Dreifaltigkeits-Kirche bei d P. P. Minoriten in der Alſergaſſe. Die Welt erlitt den un ſetzlichen Verluſt des berühmten Tondichters am 27. März 18 Abends gegen 6 Uhr. Beethoven ſtarb an den Folgen d Waſſerſucht im 56. Jahre ſeines Alters nach empfangenen h Sakramenten. Von Ludwig van Beethovens Verehrern u Freunden." Eine Reihe von Büſten und Bildniſſen Beethove füllen die Wände des Zimmers aus, darunter die aus de Beſitze Lenau's herrührende und von deſſen Nichte Fr Pauline Neumann ausgeſtellte Büſte ꝛc. Daneben befindet ſ der Schluß eines Briefes vom 2 November 1803 an den Mal Macco in Prag: „Noch ein Mal herzlichen Dank, lieber Macc für Ihr Andenken an mich. Malen Sie, und ich mache Note und ſo werden wir ewig (?) — Jeder vielleicht ewig fortlebe Ihr innigſter Beethoven." Die Bilder des Geburtshauſes i Bonn, des Wohnhauſes auf dem Pfarrplatze Nr. 2 in Heiligenſtadt, des Sterbehauſes, ferner ein Skizzenbuch, eine vo Beethoven am 15. Oktober 1822 ausgeſtellte Quittung, ein Käſtchen und die einfache Schlaguhr bilden weitere Beſtandthei der intereſſanten Sammlung die ſich in allmäliger Fortentwic lung zu einem „Beethoven-Muſeum" erweitern ſoll.

— Oswald Achenbach hat neuerdings eine Gruppe vo drei Bildern vollendet, in denen er zum erſten Male die ober italieniſchen Seen zum Gegenſtande ſeiner Schilderungen mach Der Meiſter der ſonnigen Fernſichten am Golf von Neapel i auch in dieſen Gemälden ſofort wieder zu erkennen, obwohl ſic die ganze Stimmung, dem Charakter der Landſchaft entſprechen von der Farbengluth der Bilder aus Bajä und Caſtella mare und den übrigen Punkten der Küſte des Golfs weſentlic unterſcheidet.

Die vielfach erwartete Verſteigerung von alten Oelgemälde und anderen Kunſtgegenſtänden aus dem Beſitz der Berline Königlichen Muſeen ſoll, wie nunmehr feſtgeſetzt iſt, in zwe verſchiedenen Abtheilungen abgehalten werden. Bereits i Frühjahr ſollen die Alterthümer, dagegen erſt im Herbſt di Oelgemälde verkauft werden.

— Hofkapellmeiſter Schröder in Sondershauſen ſoll nun Kapellmeiſter an der kgl. Oper in Berlin werden.

— Der Briefwechſel zwiſchen Carlyle un Goethe, welchen Ch. Eliot Norton ſoeben bei Macmilla u. Co. veröffentlicht hat (Correspondence between Goeth and Carlyle) lieſt ſich wie ein Freundſchaftsaustauſc zwiſchen zwei Liebenden, die ſich nur aus ihren Schrifte kannten und niemals perſönlich ſahen. Er begann mi der Ueberſendung der engliſchen Ueberſetzung von Wilhel Meiſter an Goethe. In dem Begleitſchreiben verſchwendet der grimme Schotte an den deutſchen Dichter die zarteſte Schmeicheleien. „Schon vor vier Jahren," ſchreibt e „als ich Ihren Fauſt in den Bergen meines heimathliche Schottlands las, träumte ich davon, Sie eines Tages z ſehen und Ihnen, wie einem Vater, das Weh und di Irrgänge eines Herzens auszugießen, deſſen Geheimniſſ Sie ſo gründlich zu verſtehen ſchienen. Viele Heilig habe ich aus meinem literariſchen Kalender ausgemerzt, aber Ihr Name ſteht dort in glänzendern Zügen als je.

Standesamt Halle a. S.

Meldungen vom 26. März.

ießungen: Der Handarbeiter Gottlob Carl Fried=
e und Auguſte Wilhelmine Berwig, Weingärten 22.
Arbeiter Johann Gottfried Max Kaltze, Kuttelhof 1
tha Schmidt, Böllbergerweg 5. — Der Schmied Fr.
ermann Kluge, Bahnhofſtraße 7 und Emma Alma
Streibing, Thüringerſtraße 6 — Der Polizeiſergeant
drich Rätz, gr. Wallſtraße 24a und Helene Barbara
nberg. — Der Muſiker Rudolf Bruno Schwarze und
Friederike Alwine Marie Giebeler, kleine Ulrich=
35.

Meldungen vom 28. März.

Eheſchießungen: Der chirurg. Inſtrumentenmacher Georg
helm Freund und Auguſte Henriette Mehlhorn, Schülers=
6. — Der Schuhmacher Guſtav Hermann Göbel und Frie=
ke Amalie Emma Mähring, Geiſtſtraße 25.

Aufgeboten: Der Schloſſer Bruno Gentzſch, Martinsg. 10
Minna Maas, Schimmelſtraße 6. — Der Schmied Fried=
Franz Gotſch, Böllbergerweg 24 und Liberte Heilmann,
denplan 6b. — Der Gelbgießer Wilhelm Karl Knauf, De=
tedt und Chriſtiane Friederike Karoline Fiedler, alt. Markt 6
Der prakt. Arzt Dr. med. Johann Georg Dionyſius Hol=
er, Dresden und Margarethe Krukenberg, am Kirchthor 17.
Der Handarbeiter Friedrich Carl Riehl, Wuchererſtraße 19a
Louiſe Marie Finger, Giebichenſtein. — Der Kaufmann
tav Theodor Kuhnke, Leipzigerſtraße 87/88 und Henriette
ra Müller, Thorſtraße 7. — Der Maler Friedrich Herm.
uſe, Henriettenſtraße 27 und Louiſe Amalie Moritz, Mans=
erſtra e 47. — Der Schuhmacher Heinrich Auguſt Guſtav
her, Oberglaucha 24 und Auguſte Johanne Thym, Pfänner=
5b. — Der Töpfer Karl Auguſt Eduard Reinhold Gieſen=
g, gr. Wallſtraße 38 und Friederike Wilhelmine Ludwig,
e Wallſtraße 32/33. — Der Arbeiter Carl Reinhold Rümm=
er, Lindenſtraße 6 und Marie Friederike Preußer, Ackerſtr. 6.
— Der Schriftſetzer Carl Maria Wilhelm Fentz, Mannheim
d Hedwig Linde, Merſeburg.

Winter=Fahrplan.

Abgang der Eiſenbahnzüge von Bahnhof Halle nach:

chersleben:	7,40. 11,35, 3,5, 6,**00**, 9,25.
au=Guben:	7,45, 1,33†, 7,24. (fährt bis Finſterwalde)
terfeld=Berlin:	4,**35***, 7,25, 9,18†, 11,—, 2,—, 5,39*, 6,**00**, 8,**45**. (fährt bis Bitterfeld) 9,**22**†.
zig:	**3,2**, 4,**20**§, 7,30†, 8,25§, 10,15, 11,30§, 1,40, 3,20§, 5,8, 6,**15**§, 7,**15**, 9,5, 10,47†, 11,**00**§.
gdeburg:	7,19, 9,51, 10,55, (fährt bis Cöthen) 11,31†, 1,24, 3,10, 5,50, 8,**33**, 10,**30**, 12,**5** (fährt bis Cöthen)
rdh.=Caſſel:	5,**10**, 7,45 (fährt bis Eisleben) 9,00, 11,43†, 12,50, (fährt bis Eisleben) 2,00, 5,50, (fährt bis Eichenberg) **9,30**, (fährt bis Nordhauſen) 10,**37**†. 12,**9**, (fährt b Oberröblingen)
hüringen:	5,**40**, 7,45†, 10,15, 11,38*, 2,5, 5,29†, 6,5, 9,**40**, (fährt bis Erfurt) 11,**3***.

Handel, Induſtrie und Finanzen.

— Die geſtrige General=Verſammlung der Duisburg=
hrorter Bank hat beſchloſſen, für das verfloſſene Ge=
äftsjahr eine Dividende von 6 Prozent zur Vertheilung zu
ngen.

— Die nordamerikaniſche Kupferproduktion des
gangenen Jahres ſtellt ſich nach dem uns vorliegenden Be=
ht des Agenten des geologiſchen Vermeſſungs=Departements
Washington, Mr. Charles Kirchhoff, wie folgt: Die Geſammt=
duktion betrug 373 421 Millionen Pfund und vertheilt ſich
die einzelnen Landesgebiete folgendermaßen: Am Superior=
79 728 838; in Arizona 15 657 035; Montana 57 611 621;
Mexiko 558 385; California 430 210; Colorado 409 306;
300 000; Nevada 50 000; Maine, New=Hampſhire und
ont 315 719; Südſtaaten 29 811 Pfund. Aus importirtem
rkies und =Erz wurden 4 500 000 Pfund Kupfer gewonnen.
934 Pfund wurden in amerikaniſchen Raffinerien produ=
portirt wurden 19 504 087 Pfund, ſodaß über 117 000 000
für einheimiſchen Konſum übrig blieben. Hiervon kamen
0 Pfund aus den Minen am Lake Superior, der Reſt
eren Quellen: 20 876 „lange“ Tonnen rohes Kupfer und Kupfererz wurden exportirt; dieſelben repräſentirten, zu $57^1/_2$ Proz. fein gerechnet, ungefähr 27 000 000. In Großbritannien beziffern ſich die Zufuhren während des Jahres 1886 auf 25 173 120 Pfund. Erwähnenswerth iſt die vermehrte Ergiebigkeit der Minen am Lake Superior, ſowie der verminderte Ertrag in Arizona und Montana. Ebenſo iſt die Verminderung des Exports ſowie die Verbeſſerung der Mittelqualitäten des Kupfers zu konſtatiren. In den inländiſchen Fabriken wurden 60 886 749 Pfund Rohkupfer ꝛc. verbraucht, 22.8 Prz. mehr als im Vorjahre.

Deutſche Seewarte.

Ueberſicht der Witterung. 30. März.

Die Luftdruckvertheilung hat ſich im Allgemeinen wenig verändert; einem Maximum von 770 Millimetern über Großbritannien liegt eine Depreſſion von 755 Millimeter über Galizien gegenüber, ſo daß über Deutſchland die nördliche bis weſtliche Luftſtrömung fortdauert. Ohne weſentliche Aenderung der Wärmeverhältniſſe iſt das Wetter über Deutſchland vorwiegend trübe und vielfach zu Niederſchlägen geneigt.

Die Temperatur in Celſius=Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda — 7, Petersburg + 1, Hamburg + 2, Memel + 1, Paris + 3 Karlsruhe + 5, München + 1, Chemnitz + 1 Berlin + 2

Telegraphiſcher Coursbericht der Halliſchen Zeitung

Berlin, 31. März 1887.

Berliner Fonds=Börſe.

4% Preußiſche Conſols 105,75. Discontogeſellſchaft 192,75. Mainz=Ludwigshafener Stamm=Actien 93,75. 4% Ungar. Goldrente 80,60. 4% Ruſſiſche Anleihe v. 1880 79,50. Oeſterr. Franz=Staatsbahn 380,50. Oeſterr. Credit=Actien 468,— Tendenz ziemlich feſt.

Berliner Getreide=Börſe.

Weizen: April=Mai 165,20 Mai=Juni 165,50. flau.
Roggen: April=Mai 121,70. Mai Juni 122,50. Juni=Juli 123,25 flau.
Gerſte loco 105—190.
Hafer: April=Mai 91,50.
Spiritus loco 38,90. April=Mai 39,20. Juli=Auguſt 40,90 beſſer.
Rüböl loco 43,80, April=Mai 43,60, Mai=Juni 43,90

Wetterbericht der Halliſchen Zeitung.

[Nachdruck verboten.]

Muthmaßliches Wetter am 1. April.

Schwacher Wind bis Windſtille, wolkig, keine oder nur unerhebliche Niederſchläge, etwas wärmer.

Telegraphiſche Depeſchen.

Berlin, 31. März, 1 Uhr 18 Min. Nachm. Das Abgeordnetenhaus beſchloß wegen Abweſenheit vieler Mitglieder den Geſetzentwurf betreffend die Leiſtungen für die Volksſchulen von der Tagesordnung abzuſetzen. Der Entwurf, betreffend den Verkehr auf den Kunſtſtraßen, wurde an eine beſondere Kommiſſion überwieſen und ſodann kleinere Vorlagen der Tagesordnung nach unweſentlicher Debatte erledigt. Darauf vertagte ſich das Haus bis zum 19. April.

Berlin, 31. März, 2 Uhr 45 Min. Nachm. (Privattelegramm der Halliſchen Zeitung.) Die Nachricht von einer Auflöſung der Statthalterſchaft in Elſaß=Lothringen iſt unbegründet, da der Kaiſer ſeine Anſicht in dieſer Sache nicht geändert hat.

Wien, 30. März. Der bulgariſche Juſtizminiſter Stoiloff iſt heute Abend hier eingetroffen.

Rom, 30. März. Der „Italie“ zufolge werden Crispi und Zanardelli morgen mit Cairoli konferiren, bevor ſie der projektirten Kabinetsbildung endgiltig zuſtimmen.

Petersburg, 30. März. Der Miniſter des Auswärtigen, Herr von Giers, hat eine Audienz beim Zaren erbeten, um den Kaiſer zu bitten, er möge zwiſchen ihm (Giers) und Katkow wählen. Giers verlangt nichts geringeres als die Unterdrückung der Moskauer Zeitung des Herrn Katkow.

Petersburg, 30. März. Die vielbeſprochene Adreſſe der hieſigen Univerſität an den Czaren anläßlich des letzten Attentatsverſuches hat folgenden Wortlaut: „Eure Majeſtät, allergnädigſter Monarch! Drei Miſſethäter, welche zum großen Unglücke der Petersburger Univerſität erſt unlängſt ihre Schüler wurden, haben durch ihre Theilnahme an der hölliſchen Conſpiration und an dem verbrecheriſchen Geheimbunde Schande auf die Petersburger Univerſität geladen. Das iſt ſchwer, traurig und unerträglich in den Tagen einer ſo ſchweren Trauer. Die Petersburger Univerſität in ihrer Geſammtheit, alle ihre Profeſſoren und Studenten, ſuchen ihren einzigen Troſt in der allergnädigſten Erlaubniß, zu Deinen heiligen Füßen die Gefühle der ergebenſten Anhänglichkeit und der heißen Liebe niederzulegen.“ Die Adreſſe iſt blos vom Rector, von den Profeſſoren und den Docenten unterſchrieben.

Petersburg, 30. März. Die preußiſche Abordnung vom Alexander=Regiment iſt wieder abgereiſt. Man hat die Offiziere überall mit einer geradezu hervorragenden Freundlichkeit aufgenommen, die in ſcharfem Gegenſatz zu den bekannten deutſchfeindlichen Preßäußerungen ſteht. Der Czar zeigte großes Intereſſe an dem neuen Gepäck wie am Gewehr und befahl ſelbſt verſchiedene Uebungen; beide Offiziere erhielten Orden; den Unteroffizieren händigte der Czar ſelbſt die Annen=Medaille und eine prachtvolle goldene Uhr ein. Im Generalſtabsgebäude mußte die Abordnung vor dem Kriegsminiſter, dem Herzog von Oldenburg und zahlreichen hohen Generälen und Generalſtabsoffizieren den Mehrlader und Gepäck erklären. Ueber das Gepäck ſind die Meinungen in den hieſigen Militärkreiſen ſehr verſchieden. Von allen Seiten war man bemüht, den preußiſchen Offizieren das Leben angenehm zu machen. Der Großfürſt Sergei und der Herzog von Oldenburg luden ſie zu Tiſch. Auch die Offiziercorps des Garderegiments Preobraſchenski und der Garde zu Pferde luden ſie zu ſich ein und feierten ſie in kameradſchaftlichſter Weiſe. Der Czar war ſehr erfreut über die ihm vom Alexander=Regiment geſchenkte Statue, befahl dieſelbe in ſeinem Schreibzimmer aufzuſtellen und verfügte eigenhändig auf dem Brief des Regimentscommandeurs, daß dieſe Aufmerkſamkeit ihm eine ganz beſondere Freude bereite und daß in dieſem Sinne zu antworten ſei. Die preußiſchen Offiziere wie Mannſchaften haben hier den allerbeſten Eindruck hinterlaſſen.

Brüſſel, 30. März. Der Abgeordnete Hanſſens interpellirte (dem „B. T.“ zufolge) die Regierung wegen der in Lüttich erfolgten Verhaftung und Auslieferung zweier deutſchen Sozialiſten, Namens Groß und Neef. Alle Parteien tadelten das Vorgehen der Regierung. Der Juſtizminiſter Devolder verſprach, ſich wegen der Freilaſſung der irrthümlich ausgewieſenen Sozialiſten, welche ſich in Frankfurt in Haft befinden, zu verwenden. Die Angelegenheit erregt das größte Aufſehen.

London, 30. März. Von Seiten der Poſtverwaltung wurden heute zwei kleine an den Staatsſekretär des Innern Matthews und reſp. den Staatsſekretär für Irland Balfour adreſſirte Packete angehalten und geöffnet. Beide Packete enthielten eine kleine Flaſche mit einer weißen Flüſſigkeit und einem Kupferdraht. Die Flüſſigkeit wird einer chemiſchen Analyſe unterzogen.

London, 30. März. Der Uniondampfer „Athenian“ hat geſtern auf der Ausreiſe Madeira paſſirt und der Dampfer „Spartan“ iſt heute auf der Heimreiſe in Plymouth angekommen.

Verlag der Aktiengeſellſchaft „Halliſche Zeitung“ zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel,
für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Bekanntmachung.

ie **An-** und **Abfuhr** der **Frachtſtückgüter** nach und von
Central=Güter=Bahnhofe zu **Halle a/S.** iſt dem Oeconom **G. Veſter**
lbſt, die der **Eilſtückgüter** nach und von dem Perſonenbahnhof dem
thalter **Otto Weſtphal** daſelbſt übertragen.

Dieſelbe erſtreckt ſich für ſämmtliche Güter auf den ganzen Bezirk der
dt Halle a/S. einſchließlich der nächſten Anlagen auf dem rechten Ufer
Saale, ſoweit die Straßen gepflaſtert ſind.

Ausgeſchloſſen von der An= und Abfuhr bleiben diejenigen Arten von
rn, welche in der, in der Güter= reſp. Eilgut=Expedition aushängenden
lgeld=Taxe näher bezeichnet ſind.

An Rollgeldern kommen ſowohl für Eil= als auch für Frachtſtückgüter
Erhebung:

16 Pfg. für 100 Kg. mit einem **Minimalſatz von 20 Pfg.**
für jede Frachtbriefſendung.

**Die Unternehmer haben auch auf Erfordern, gegen Erhebung einer
hr von 20 Pfg. pro Frachtbriefſendung, alle ihrem Umfange nach
einem Mann zu transportirende Sendungen bis zum Gewicht von
g. pro Frachtbrief aus höheren Etagen, Kellern ꝛc. abholen und
dem Rollwagen bezw. von letzterem bis in ſolche Localitäten ſchaffen
ſſen.**

Sämmtliche in Halle für dortige Adreſſaten eingehende Fracht= und
t=Stückgüter werden denſelben zugerollt, ſofern ſie nicht zeitig vor
Ankunft der dortigen Güter= reſp. Eilgut=Expedition eine ſchriftliche
lärung haben zugehen laſſen, wonach ſie die ſämmtlichen für ſie eingehen=
Güter ſelbſt abfahren laſſen wollen.

Abholung abzuſendender Güter aus Wohnungen oder Geſchäftslokalen
veranlaßt, ſobald der Verſender bei dem betreffenden Fuhrunternehmer
bei der Güter=Expedition dies beantragt, was durch **Poſtkarte** ge=
n.

Begleiter der Rollfuhrwerke müſſen die, die bezüglichen Beſtimm=
altende gedruckte Taxe ſtets bei ſich führen und auf Verlangen
ſſenten vorlegen.

deburg, den 1. April 1887. [3471

**Königliches Eiſenbahn=Betriebs=Amt
(Wittenberge-Leipzig.)**

---

es Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts W L.

Umbau Bahnhof Halle.

Lieferung und Bearbeitung von hellen, weißgelben oder weißgrauen
ein=Werkſtücken (rund 50 cbm) für die Unterführung der **Delitzſcher**
auf Bahnhof **Halle a/S.** iſt zu vergeben.

isverzeichniß, Bedingungen und Zeichnungen ſind gegen Einzahlung
von der unterzeichneten Bauinſpection zu beziehen.

Angebote ſind unter Benutzung des Preisverzeichniſſes und Beifügung
anerkannten Bedingungen poſtfrei und mit der Aufſchrift:

„Angebot auf Lieferung und Bearbeitung von Sandſtein für die Unterführung der Delitzſcherſtraße“

bis zum 14. April d. J. Vormittags 11 Uhr

ns einzuſenden. Zuſchlagsfriſt 14 Tage.

Halle, den 26. März 1887. [3504

igliche Eiſenbahn=Bauinſpection (Cöthen=Leipzig).

95.000 Mark

rſte Hypothek à 4% per 1. Juli
1. October auf gut rentirendes
ndſtück geſucht. (Werth über
00 ℳ.) Offerten von Selbſtdar=
ern unter **O. U. 354** befördern
aſenſtein & Vogler,
Märkerſtr. 27. [3379

Penſion.

2 bis 3 junge Mädchen, die eine der hieſigen Schulen beſuchen, oder zu ihrer Ausbildung ſich hier aufhalten wollen, finden gute freundliche und angenehme Penſion, in der auch ein Pianoforte zur Benutzung. Näheres 3505] **Mansfelderſtraße 44** 1 Tr.

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amts (W. L.)

Umbau Bahnhof Halle.

Die Herſtellung von 9,6 km **Gleis=Oberbau** für den Umbau des Bahnhofs **Halle** iſt zu vergeben. Preisverzeichniß und Bedingungen ſind gegen Einzahlung von 0,8 ℳ von der unterzeichneten Bauinſpection zu beziehen. Zeichnungen können auf dem Umbaubüreau (Empfangsgebäude) eingeſehen werden.

Angebote ſind unter Benutzung des Preisverzeichniſſes und Beifügung der anerkannten Bedingungen portofrei und mit der Aufſchrift:

„Angebot auf Oberbauarbeiten“

bis zum 12. April Vormittags 11 Uhr an uns einzuſenden. Zuſchlagsfriſt 3 Wochen.

Halle, den 25. März 1887.

**Königliche Eiſenbahn=Bauinſpection
(Cöthen-Leipzig).** [3261

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Elberfeld.

Die Lieferung der zum Betriebe der Fettgas=Anſtalten zu Hagen und **Steele** im Rechnungsjahre 1887/88 erforderlichen 247,000 km **Paraffinöl** (Braunkohlentheer=Oel) ſoll im Wege des öffentlichen Verdings vergeben werden.

Hierauf bezügliche Angebote ſind verſiegelt und poſtfrei mit der Aufſchrift:

„Verding von Paraffinöl“ (Braunkohlentheer-Oel)

bis zum **7. April ds. Js.** an unſer Materialien=Büreau hierſelbſt einzureichen. Die Eröffnung derſelben findet am darauf folgenden Tage, Vormittags 11 Uhr im Eiſenbahn=Verwaltungs=Gebäude hier, in Gegenwart der erſchienenen Anbieter ſtatt.

Lieferungs=Bedingungen ſind vom Kanzlei=Vorſteher **Peltz** hierſelbſt gegen poſtfreie Einſendung von 50 Pfg. in Briefmarken für einen Abdruck zu beziehen.

Die Zuſchlagsfriſt iſt auf 14 Tage feſtgeſetzt. [3187

Elberfeld, den 23. März 1887.

Königliche Eiſenbahn=Direktion.

Hausverkauf.

Zum meiſtbietenden Verkauf des zum Nachlaß des verſtorbenen Fräulein **Salomon** gehörigen, **in der Geiſtſtraße Nr. 20** belegenen **Grundſtücks** habe ich Termin zum

5. April 3 Uhr Nachm.

in meinem Geſchäftszimmer anberaumt, woſelbſt die Bedingungen ſchon vorher zur Einſicht bereit liegen. [2957

**Halle. Der Rechtsanwalt
Schütte,
gr. Steinſtraße 64 I.**

Eine Gärtnerei

vom 1. Mai cr. ab zu **verpachten.** Näheres bei **R. Wolff & Co., Magdeburgerſtr. 46.** [3552

Haus=Verkauf.

Theilungshalber iſt das Haus **Schützengaſſe Nr. 1** aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Mittelſtr. 3 und Gerbergaſſe 9. [3539

Mein **Karlſtraße 10** belegenes, mit allem Comfort ausgeſtattetes und für eine Familie eingerichtetes [3482

herrſchaftl. Wohnhaus

mit Vor= und Hintergarten iſt zu **vermiethen** event. auch zu **verkaufen.**

Sanitätsrath Dr. Riſel.

Der 870 qm große **Bauplatz** in den Weingärten, an der Saale, mit hoher Futtermauer verſehen, iſt **billigſt** für **12000** ℳ zu **verkaufen.** [3218

O. Stengel, Bahnhofſtr. 8.

Zur Neuverpachtung der Königlichen Domaine **Haynsburg** mit den Vorwerken **Mödelſtein** und **Sautzſchen** und der Jagdnutzung auf den Domainenländereien auf den 18jährigen Zeitraum von Johannes 1888 bis dahin 1906 haben wir Termin auf

Donnerstag, den 14. April d. J., Vormittags 11 Uhr

in unſerem Sitzungsſaale anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hiermit eingeladen werden. Die Domaine Haynsburg liegt im Zeitz'er Kreiſe, 7 km von der Stadt Zeitz entfernt u. umfaßt rund 300 ha, darunter 190 ha Acker und 61 ha Wieſen.

Das Pachtgelder=Minimum iſt auf 24 000 Mk., das Jagdpachtgeld auf 90 Mk. feſtgeſetzt. Zur Uebernahme der Pachtung iſt ein disponibles Vermögen von 116000 Mk. erforderlich. Pachtbewerber haben ſich ſchon vor dem Termine über ihre landwirthſchaftliche und ſonſtige Befähigung und den Beſitz des erforderlichen Vermögens auszuweiſen. Die Verpachtungsbedingungen, die Regeln der Licitation, die Vorwerkskarte u. das Vermeſſungsregiſter ſowie das Gebäude=Inventarium können täglich innerhalb der Dienſtſtunden in unſerer Domainen=Controle und auf der Domaine Haynsburg eingeſehen werden. Auf Verlangen ſind wir bereit, Abſchrift der ſpeciellen Pachtbedingungen und Exemplare der allgemeinen Bedingungen gegen Erſtattung der Schreibgebühren und Druckkoſten zu ertheilen.

Pachtbewerber, welche die Domaine und die zugehörigen Grundſtücke in Augenſchein zu nehmen wünſchen, wollen ſich an den jetzigen Pächter **Oberamtmann Carl** zu **Haynsburg** wenden. [3475

Merſeburg, den 8. Februar 1887.

**Königliche Regierung
Abtheilung für direkte Steuern,
Domainen und Forſten.
Flach.**

Pension.

In e. feinen Familie zu **Hannover** find. noch einige junge Damen Aufnahme zur Fortbild. geſellſch. Umgangsformen u. gründl. Erl. d. Haushalts gleichz. Gelegenh. ſich wiſſenſch. (Sprachen, Muſik) weiter zu bilden. Off. unt. **No. 754a** bef. **Haaſenſtein & Vogler, Hannover.** [3333

Gebauer=Schwetſchke'ſche Buchdruckerei in Halle.

Zwei Jahre ſpäter zeigte Carlyle dem Dichter bei der Ueberſendung ſeines „Lebens Schillers“ ſeine Heirath an und beſchenkte ihn mit einer von ſeiner Frau gefertigten Börſe. Goethe vergalt dies ſpäter durch Ueberſendung einer kleinen Schachtel, welche eine fünfbändige Ausgabe ſeiner Gedichte, zwei Medaillen mit ſeinem und ſeiner Eltern Bildniſſe, ein Halsband und ein Taſchenbuch mit Gedichten von Goethes Hand geſchrieben enthielten. Jeder Brief, den Carlyle von Goethe erhielt, bildete ein Ereigniß in ſeinem Leben. „Vor ſechs Jahren,“ ſchreibt er, „hätte ich die Möglichkeit eines Briefes oder eines Geſchenkes von Goethe für kaum weniger wunderbar und traumhaft gehalten, als von Shakeſpeare oder Homer. Und doch iſt es ſo.“ Nicht wenig in Verlegenheit brachte er Goethe durch die Ueberſendung einer Locke ſeines Weibes, mit der Bitte, ihm eine von ſeinem Haupte dafür zu verehren. „Die unvergleichliche Haarlocke“, erwiderte Goethe, „die ich gern mit dem dazu gehörigen theuren Haupte geſehen, hätte mich faſt entſetzt. Der Gegenſatz war zu auffällig, denn ich brauche mein Haupt nicht zu betrachten, um zu wiſſen, daß ſich dort nur Stoppeln befinden; noch auch brauche ich in den Spiegel zu ſchauen, um zu erfahren, daß der Zeiten Flucht es entfärbt hat. Die Unmöglichkeit des Austauſches traf mein Herz und zwängte mir Gedanken auf, die man lieber bannen möchte. Schließlich blieb mir nichts übrig, als mich mit der Erwägung zu tröſten, daß eine ſolche Gabe ohne paſſenden Entgelt dankbar anzunehmen ſei.“ Carlyle hatte allerdings zu viel verlangt; alles, nur das nicht.

Aus aller Welt.

— **Eine ehrwürdige Schildkröte.** Von der Langlebigkeit der Schildkröten hat man einen ſeltſamen Beweis in Florida erhalten. Dort fing ein Pflanzer im St. Jeanfluß eine große Schildkröte, deren Panzer folgende Inſchrift trug: „Gefangen im Jahre 1700 von Hernando Gomez im Sebaſtianfluß, darauf von Indianern nach Matanzas und von dort nach dem Grand Wekiwa gebracht.“ Grand Wekiwa iſt der alte Name des St. Jeanfluſſes. Der Rücken des Thieres trug noch deutlich das ſpaniſche Wappen und die Jahreszahl 1700, zu welcher Zeit Florida noch den Spaniern gehörte, die es erſt 1821 an die Vereins-Staaten abtraten. Die Schildkröte muß alſo gegen 200 Jahre alt geweſen ſein. Nachdem der Pflanzer ſeinen Fang einigen Perſonen gezeigt hatte, übergab er ihn wieder den Fluthen, nicht ohne ihn mit einer neuen Inſchrift und Jahreszahl verſehen zu haben.

— **O Schwälbelein, o Schwälbelein, wo magſt du wohl im Winter ſein?** Als vor zwei Jahren die Schwalben ſich zur Abreiſe nach dem Süden rüſteten, befeſtigte der Schneider Peter Tkadletz in Lacznow am Gefieder einer in ſeiner Behauſung ſich aufhaltenden Schwalbe ein mit Oel getränktes Papierchen, auf das er die Worte geſchrieben hatte: „O Schwälbelein, o Schwälbelein, wo magſt du denn im Winter ſein?“ Das Thierchen ſtellte ſich wirklich im Frühjahr 1886 in ſeinem Neſte wieder ein. Es trug ein ebenfalls in Oel getauchtes Zettelchen an ſich mit der Aufſchrift: „Florenz, Caſtellari's Haus! Viel Grüße bring' ich mit heraus!“ Der Schneider iſt begierig, ob die Schwalbe in dieſem Jahre ſich in ihrem Neſte wieder einſtellen und was ſie bringen wird.“

— **Stiefelputzer trotz 100 000 Dollars Vermögen!** Wer einmal nach Denver (Colorado) verſchlagen wird, verſäume nicht, bei Pat Higgins ſeine — Stiefel putzen zu laſſen. Pat Higgins iſt eine Figur, wie ſie nur in der Union möglich iſt. Der Mann hat ſich durch ſein Geſchäft ſchon ein Vermögen von 100,000 Dollars erworben und putzt, nebenbei Zeitungen verkaufend, noch immer Stiefel, nur daß er jetzt mit vielen „Gehilfen“, und zwar nicht blos in Denver, ſondern auch in Tombſtone (Arizona) arbeitet, und daß er ſeine zwei Töchter in der renommirteſten Penſion von Chicago erziehen läßt. Seine Carrière begann er in New-York, an der Ecke von Broadway und der Annenſtraße hatte er ſeinen Standplatz. Als der letzte Bürgerkrieg ausbrach, gab er das flau gewordene Geſchäft auf und nahm zwei Jahre lang Dienſte in der Bundesmarine; als der Krieg zu Ende war, wurde er wieder Stiefelputzer, aber New-York genügte ſeinem Ehrgeiz nicht mehr; er zog dem Weſten zu. So kam er zu den Schwarzen Bergen, miethete ſich eine beſcheidene Holzhütte und hing ein Schild heraus: „Hier werden Stiefel geputzt“. Wenn die Minenarbeiter in die Stadt kamen, ſo gingen ſie erſt, um ſich raſiren zu laſſen, zum Barbier; dann, um ſich die Stiefel putzen zu laſſen, zu Pat Higgins und fühlten ſich nun als große Herren. Für jedes blankgewichſte Paar Stiefel erhielt er 25 Cents in Goldſtaub, 25 Cents oder noch mehr; denn die „Miner“ nahmen es mit dem Gewichte nicht ſo genau, und er verdiente Tag für Tag 10 bis 20 Dollars. Alsbald cultivirte er einen neuen Geſchäftszweig. In den Schwarzen Bergen gab es noch keine Zeitungs-Agentur; er ließ ſich aus New-York illuſtrirte Zeitſchriften ſchicken und nahm für jedes Exemplar, das ihm höchſtens 10 Cents gekoſtet, 25 Cents und auch wohl einen Dollar. Das Geſchäft ging ausgezeichnet, bis die alsbald aufgetauchte Concurrenz es ihm verleidete. Kurz entſchloſſen, ſetzte er ſeinen Stab weiter und ließ ſich in Denver nieder, immer wieder Stiefel wichſend. New-Yorker Firmen, welche mit Bürſten und Wichſe handeln, waren nicht wenig verdutzt, wenn ihnen von da her unſauber geſchriebene Aufträge auf Lieferungen von vielen Hundert Dollars zugingen; aber ſeine Wechſel wurden von „ſeiner“ Bank, der „Erſten Nationalbank in Denver“, ſtets prompt honorirt, und Pat Higgins iſt noch heute einer der beſten Kunden.

Aus der Provinz Sachſen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unſerer Original-Correſpondenzen iſt nur mit Quellenangabe geſtattet.

= **Froſe,** 30. März. (Selbſtmorde.) Unſer Ort iſt durch folgende aus verläßlicher Quelle ſtammende Nachrichten in große Aufregung verſetzt worden. Denſelben zufolge hat ſich der hieſige Amtsſekretär E. in dem Augenblicke erſchoſſen, als ſeine Verhaftung durch die Gendarmerie erfolgen ſollte. Ferner iſt heute früh der Vorgeſetzte des E., der Amtsvorſteher und Seeländerei-Inſpector W. in Haft genommen und nach Ballenſtedt transportirt worden. Wie übrigens eine ſpätere, ebenfalls aus glaubhafter Quelle ſtammende Mittheilung ſagt, hat W. in ſeiner Zelle ſeinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Bedeutende Unregelmäßigkeiten im Amte mit Bezug auf die Verwaltung der Seeländereien werden als Urſache angegeben. (Aſchersl. Anz.)

+ **Wittenberg,** 30. März. (Havarie.) Heute Vormittag havarirte wieder ein mit Kohlen beladener Kahn. Derſelbe liegt quer vor den Pfeilern der Eiſenbahnbrücke der Fahrtrinne. Deck u. ſ. w. ſind fortgeſchwommen, die Mannſchaft rettete ſich.

-o **Jena,** 30. März. (Für die Garniſonkirche). Der Ertrag zweier Konzerte hat es ermöglicht, daß nun auch die Garniſonkirche endlich kunſtreiche Abendmahlsgefäße erhalten hat. In ſeltener Uneigennützigkeit hatte Herr Goldarbeiter Honigmann die koſtenloſe Anfertigung der Geräthe (Kelch und Kanne, Hoſtienſchachtel, Patene und Patenenlöffel) übernommen und wahre Kunſtwerke geſchaffen.

✕ **Deſſau,** 30. März. (Vom Landtage.) Die Landtagskommiſſion hat, wie neuerdings verlautet, die Vorlage wegen Bewilligung von 34 000 ℳ behufs Aufbeſſerung der Gehälter der Staatsbeamten und Einführung eines Normaletats freundlicher behandelt und den Widerſtand aufgegeben; wenigſtens ſoll dies bezüglich des Aufrückens der Subalternen in höhere Gehaltsſtufen der Fall ſein. — Die heutige Sitzung des Landtags war allein mit den Debatten bezüglich des Salzwerkes Leopoldshall ausgefüllt. Es handelte ſich vorzugsweiſe um die Genehmigung der Abteufung eines neuen Schachtes, wofür 700 000 ℳ gefordert werden. Es entſpann ſich eine ſehr lange Debatte. Der Abg. Kraaz trat entſchieden für die Forderung ein, die denn auch bewilligt wurde. Ferner wurden 337 000 ℳ zur Vornahme von Neu- und Erweiterungsbauten auf dem Werke nach dem Kommiſſionsantrage bewilligt. Die Vorlage wegen Verkaufs des Dröbelſchen Teiches bei Bernburg an die Firma Solvay u. Comp. daſelbſt wurde ſchließlich nach dem Antrage Biederſee genehmigt. Die Firma zahlt 5000 ℳ pro Morgen und eine Geſammtſumme von 258 840,29 ℳ. Großes Aufſehen erregte eine eingebrachte Vorlage wegen Deckung der durch den p. p. Naundorf herbeigeführten Kaſſendefekte. Die Staatsregierung iſt hierdurch unliebſamen Interpellationen zuvorgekommen. Die zu erwartenden Diskuſſionen dürften zu den intereſſanteſten der Seſſion gehören.

† Die Stadtverordneten zu Erfurt bewilligten dem Thüringiſchen Vereine für Geflügelzucht und Vogelſchutz einen Zuſchuß von 50 ℳ zur Ausſetzung von Nachtigallen an geeigneten Stellen.

Perſonalien.

— Der Kaiſer ernannte den Ober-Hofprediger Kögel an Stelle des zurückgetretenen Feldpropſtes Thielen zum Brandenburger Domherrn.

Erlaſſe und Verfügungen.

— Zum Schutze gegen die unbefugten Ausgrabungen der Ueberreſte der Vorzeit haben die Miniſter für Landwirthſchaft und des Innern kürzlich Verfügungen in Betreff der Liegenſchaften der ſtädtiſchen und ländlichen Gemeinden im ganzen Staatsgebiete getroffen. Gleich den eigenmächtigen Aufgrabungen wird auch die Verſchleppung der dabei gewonnenen Fundſtücke unterſagt. Auch erklären die Miniſter ausdrücklich, daß die Denkmäler der Vorzeit als Gegenſtände von beſonderem geſchichtlichen und wiſſenſchaftlichen Werthe gelten, zu deren Veräußerung oder weſentlicher Veränderung, insbeſondere Aufgrabung, Bloßlegung, Zerſtörung ihres äußeren Anſehens, gänzlichen oder theilweiſen Entfernung ihres Inhalts, ſei es durch die Gemeinde ſelbſt oder mit ihrer Erlaubniß durch dritte, ein Gemeindebeſchluß und deſſen Genehmigung durch die vorgeſetzte Aufſichtsſtelle erforderlich iſt. Dies erhellt aus dem Zuſtändigkeitsgeſetze, der Städte- und Landgemeinde-Ordnung und dem Verfaſſungsgeſetze für die Städte und Flecken Schleswig-Holſteins. Dieſe Gemeindebeſchlüſſe treffen zunächſt und ohne Rückſicht auf ihren Inhalt alle ſich äußerlich als Werke von Menſchenhand kenntlich machenden Stein- und Erddenkmäler unbeſtimmten Alters (früh- und vorgeſchichtliche unbewegliche Denkmäler).

Rechtspflege und Juriſtiſches.

— Vor den türkiſchen Gerichten herrſchte bisher der Gebrauch, daß jüdiſche Zeugen den Eid auf das „Hemd der Ewigkeit“, das Todtengewand, ablegten. Das ottomaniſche Juſtizminiſterium hat nunmehr angeordnet, daß die Iſraeliten auf das alte Teſtament zu beeidigen ſeien.

Preiſe, Stipendien, Schenkungen.

— Die diesjährige Preisbewerbung bei der Berliner Akademie der Künſte um den großen Staatspreis iſt für das Fach der Architektur beſtimmt. Die Anmeldungen zur Theilnahme müſſen ſchriftlich bis zum 7. April dem Senate der Akademie eingereicht ſein. Die Zuerkennung des Preiſes erfolgt in der erſten Hälfte des Monats November d. J. Der Preis beſteht in einem Stipendium zu einer Studienreiſe in das Ausland, beſonders nach Italien, auf zwei hintereinander folgende Jahre, für jedes derſelben im Betrage von 3000 Mark, und außerdem in einer Entſchädigung von 600 Mark für die Koſten der Hin- und Rückreiſe.

Geſundheitspflege und Aerztliches.

— Die Ende Dezember v. J. über die Cordilleren von Argentinien nach Chile eingeſchleppte Cholera hat ſich dort raſch verbreitet. Sie iſt innerhalb eines Monats von dem am Fuße der Anden liegenden Orte Santa Maria, in dem ſie zuerſt ausbrach, genau dem Laufe des Fluſſes Aconcagua gefolgt und hat die an ihm liegenden Städte und Dörfer alsbald ergriffen. Erſt von da ſcheint ſie nach höher gelegenen Orten durch Perſonen oder Gegenſtände gelangt zu ſein, ſo auch in die Hauptſtadt Santiago ſelbſt. Bei der Unreinlichkeit und Unwiſſenheit der niederen Bevölkerungsklaſſen Chiles und der Unmöglichkeit, Abſperrungsmaßregeln ſtreng durchzuführen, ſteht eine allgemeine Verbreitung der Seuche, gegen welche die äußerſt gelinden chileniſchen Winter wenig Schutz bieten, in jener Republik zu befürchten.

— In Peſt ergab die bakteriologiſche Unterſuchung Profeſſor Scheuthauer's, daß die dort wieder aufgetretene Cholera die aſiatiſche ſei.

— Die Lebensdauer der Aerzte im Königreich Sachſen. Nach einer Berechnung von Georg Thieme über einen zwanzigjährigen Zeitraum, innerhalb deſſen 979 bereits vorhandene und 1025 neu hinzugetretene Aerzte gelebt haben, ergiebt ſich für die Sterblichkeit und Lebensdauer der Aerzte im Königreich Sachſen folgendes erfreuliche Reſultat: „Setzt man das zurückgelegte 26. Lebensjahr als Eintrittsjahr in den Beruf an, ſo erlebten die Hälfte der ſächſiſchen Aerzte das 60., der vierte Theil das 70. Lebensjahr. — Die beſondere Berufsgefahr für die Aerzte iſt gleichzuachten einem Zuſchlag von etwa 10 pCt. zu der Lebensgefahr einer gleichaltrigen Geſammtheit männlichen Geſchlechts.“

— Vergiftung durch Cakes. Die ſchöne gelbe Farbe der Cakes wird vielfach durch Färbung mit dem giftigen Chromblei (Chromgelb) hergeſtellt — das iſt das Neueſte auf dem Gebiete der Nahrungsmittelverfälſchung, was uns von dem Kontinent jenſeits des Atlantiſchen Meeres berichtet wird. Profeſſor Marſhal in Philadelphia, ſtaatlich angeſtellter Chemiker daſelbſt, hatte in letzter Zeit mehrere Fälle von Bleivergiftung zu unterſuchen, bei welchen es ihm gelang, Blei im Organismus nachzuweiſen, ohne jedoch die Quelle der Bleivergiftung aufzufinden. Da ihn das Problem ſehr intereſſirte, beſprach er den Gegenſtand mit einem vielbeſchäftigten Droguiſten, der ihm darauf zu ſeiner Verwunderung erzählte, daß in ſeinem Laden von Cakesbäckern häufig Chromblei in größeren Quantitäten gekauft werde. Darauf wurden in mehreren Läden der Nachbarſchaft ſtark gefärbte Cakes und auch gelbe Theekuchen aufgekauft, und die chemiſche Analyſe ergab in der That in dieſen Waaren ziemlich große Mengen von Blei. Da kein Grund exiſtirte, weshalb die Bäcker Blei allein in ihre Waare gebracht hatten, ſo konnte mit großer Wahrſcheinlichkeit darauf geſchloſſen werden, daß es Chromblei war, welches zur Hervorbringung der ſchönen gelben Farbe der Waare zugeſetzt war. Marſhal erfuhr, daß ebenſo häufig auch Pflanzenfarben gebraucht würden, daß aber, in Anbetracht ihres hohen Preiſes und ihrer geringeren Färbefähigkeit gegenüber den Metallfarben, dieſe von den ge Bäckern vorgezogen würden. In Deutſchlan gewiſſenloſe Anwendung der Giftfarbe durch verboten und die ſtrenge Aufſicht, welche von S Behörden geübt wird, bürgt dafür, daß bei uns nichtswürdig präparirte Nahrungs- und Genußmit Verkauf ausgeſchloſſen ſind.

Humoriſtiſches.

— Ein Häkchen. Lehrerin, die bei der Erklä Stabreimes denſelben durch Beiſpiele zu erläutern ſu gänzen Sie einmal den Satz: Er fürchtet weder Tod noch Schülerin, einfallend: „Teufel!“ — Lehrerin: „Nun fer Wir Mädchen lieben Sammt und —“ Schüle „— ſonders.“

— Sebaſtian Sailer. Joſef Rank erzählt im „Allg Wien. Tagebl.“ von dem machtvollen ſchwäbiſchen Kanzelred S. Sailer, welcher im Sommer 1767 in Wien als Kanzel erſchien und durch ſeine Predigten wie durch ſeinen Aufſehen erregte: Als Sebaſtian Sailer Pfarrer in Dietersk wurde, hatten die ledigen Burſche auf der Emporkirche die wohnheit, ſich während der Predigt über das Geländer hinauszulehnen. Sailer konnte dieſen Unfug nicht leiden unterließ nicht, öfters ſowohl in Güte als in Schärfe davon zumahnen. Allein die Burſche thaten es ihm zum Trotze blieben beim Unfug. Die Kirchweih kam heran und Sai hatte kaum die Hälfte der Predigt vollendet, als er ſich anſte das Gedächtniß wäre ihm untreu geworden. „Weil ich nun Faden meiner Predigt verloren habe,“ ſagte er, „ſo will ich deſſen, bis mir das Uebrige beifällt, etwas erzählen. Ich neulich in alten Pfarrbüchern und fand, daß vor Zeiten eben dem Platze, wo jetzt die Pfarrkirche ſteht, eine Fruchtſche geſtanden habe. Es iſt freilich den alten Nachrichten nicht im zu trauen; doch was mich betrifft, werde ich gänzlich in dieſer Meinung beſtärkt, denn ſeht nur — die Flegel hängen noch immer von da oben herunter!“ Schnell richteten ſich die Burſch auf und dieſem Unfug war für alle Zeiten abgeholfen. Bauer, der ſich beſonders klug zu ſein dünkte, ſagte einſt ihm: „Ei, Herr Pfarrer! Ich habe ſchon oft gehört, daß G für jeden Menſchen des Tages eine Maß Wein erſchaffen h ich bekomme aber den Wein nicht und weiß auch nicht, we trinkt.“ Sailer ſprach: „Auch ich habe oft gehört, daß Go jeden Mann ein Weib erſchaffen habe, und dennoch habe ich keine Ich will Euch die Sache ganz kurz erklären: Ihr habt nämlich mein Weib und ich trinke Euern Wein.“ — Einſt war Sai im Begriffe, auszureiten und das geſattelte Pferd ſtand vor Thür. Der eben dazukommende Ortsſchultheiß ſagte ſcherzen „Als Chriſtus ſeinen Einzug in die Stadt Jeruſalem hielt, er nur einen ſchlechten Eſel, und Sie, Herr Pfarrer, reiten ſo ſchönes Pferd. Wie reimt ſich das zuſammen?“ Sailer e gegnete: „Ihr habt Recht, denn ſeither ſind alle Eſel ſo hoch der Schätzung geſtiegen, daß man aus ihnen lauter Schulthe gemacht hat; in Abgang eines Eſels muß ich leider auf eine Pferde reiten!“

— Mitleid. Dienſtmädchen: „Alſo Ihr zieht auch aus — Köchin des aſtronomiſchen Profeſſors: „Ja, denk' Dir, thut unſer Herr ſo leid, die Sterner hatten ſich ſchon ſo an der alten Wohnung jewöhnt.“

— Der proſaiſche Schuſter. Frau: „Ach, Auguſt, uns ziehen in det Land, wo die Maccaronis blühen!“ Auguſt: „Ach, mit Deine olle Zieherei; nu hab' ick doch ſcho den Keller in die Landsberger Straße jemiethet.“

— Gefaßt. „Nutſchke, was würden Sie machen, we plötzlich eine feindliche Patrouille vor Ihnen ſtände und d Gewehr auf Sie anlegte?“ — „Mein Teſtament, Herr Lieut nant.“

— Kindliche Vermuthung. „Sehen Sie, Fräulein, iſt wieder eine Maus in die Falle gegangen.“ — „Die hat wa ſcheinlich ganz vergeſſen, daß heute der erſte April iſt.“

— Sonderbare Rechnung. Ein Kirchendiener, Sonntags die Orgel in der Kirche bedienen half, ſtellte darü folgende Rechnung aus: „Dem Herrn Organiſten ſein Balg treten — macht 60 Pf.“

* Mit Vorbehalt. Dame: „Sie haben mir garan daß der Papagei jedes Wort nachſpricht, das er hört.“ — V händler: „Ganz richtig, jedes Wort das er hört — er aber leider nicht.“

Geſellſchaftsreiſen.

— Die ſämmtlichen vom Carl Stangen'ſchen Reiſ (Berlin W., Mohrenſtr. 10) veranſtalteten Geſellſchaf nach dem Orient ſind, bis auf eine, in der Ausführ griffen. Dieſe eine beginnt am 12. April c. und führt, wi früher mitgetheilt, nach Griechenland und der eur Türkei. Die Reiſen nach Italien finden am 6. April 5. Mai c. ſtatt und werden bis Neapel ausgedehnt. Mit vom 5. Mai wird eine Tour nach Oberitalien verbunden, de Dauer auf 16 Tage berechnet iſt. Am 14. April c. wird e Geſellſchaftsreiſe nach Spanien angetreten; außer ſämmtlic irgendwie bemerkenswerthen Plätzen Spaniens werden dieſer Reiſe noch Gibraltar und Tanger und event. auch Al und der Atlas beſucht. Für den 23. Mai iſt eine Pfingſtt nach Oberitalien in Ausſicht genommen.

Gerichtszeitung.

— Der Tabaksfabrikant Ludwig Günther aus Gardele wurde vom Schwurgericht in Stendal wegen wiſſentlic Meineids (es handelte ſich um einen Offenbarungseid) z Jahren Zuchthaus und den Nebenſtrafen verurtheilt.

Eiſenbahn, Canäle, Tunnels.

— Die Einführung von Kilometerbillets erö die „Deutſche Bauztg.“ mit folgendem Vorſchlag: „Alle Ei bahn-Verwaltungen Deutſchlands beziehen die Kilometerma die ich mir ähnlich den Briefmarken denke, von einer Zen ſtelle und geben ſie den einzelnen Bahnhofs-Verwaltungen die ſie an das Publikum verkaufen. Die Schaffner entneh dann die Marken vom Reiſenden nur auf der Strecke eigenen Bahnverwaltung und ſo weit ſie den Zug begleiten verſehen ſie mit irgend einem Zeichen, welches deren Ungil keit andeutet. Die gebrauchten Marken werden der Verwal abgeliefert und von dieſer der Centralſtelle zur Ver eingeſandt. Bei dieſer Einrichtung müßte natürlic Zug begleitende Schaffner genau über die Entfern de einzelnen Stationen der befahrenen Strecke unterrichtet auch in betreff ſeines Gehaltes ſo geſtellt ſein, daß zw von Unredlichkeiten auf ein erträgliches Maß herabs ſcheint. Es dürfte aber auch die Einführung ein di nicht zu ſchwer ſein.“

Jagd, Sport und Spiel.

— Die Schußliſte der königl. Jagdre Faſanerien bei München weiſt für das Jahr ſtattliche Ergebniſſe aus. Wenn man dieſe Ziffern über wird die Bedeutung dieſer Jagdgebiete doch etw Werthſchätzung gewinnen, als ihnen gemeiniglich be An Haar- und Federwild ſind in den 9 Revieren (Faſanerie Mooſach, Schleißheim, Hartmannshofen, Allach, Hirſchau, Revier Schleißheim, Etzenhauſen) zur Strecke bracht worden: 2 Edelhirſche, 13 Damhirſche, 7 Spießer Damthiere, 7 Kitze, 236 Rehböcke und Rehe, 3969 Haſen, Faſanen, 6482 Feldhühner, 188 Wachteln, 18 Spielgeflügel, Enten, 20 Waldſchnepfen, 285 Mooſchnepfen, 5 Wildta 497 Lapins. Im ganzen wurden 13,683 Stück eingebracht. Raubzeug wurde in den 9 Revieren erlegt: 6 Ottern, 5 D 97 Füchſe, 53 Marder, 21 Iltiſſe, 91 Wieſel, 18 Hunde, Katzen, 171 Igel, 315 große und 135 kleine Raubvögel, Raben und Elſtern, im Ganzen 2466 Stück. In Summa in den 9 Revieren im Jahre 1886 16,149 Stück e worden.

— Ein Skat-Turnier findet für dieſes Jahr Görlitz am 17. April ſtatt. 50 Preiſe von 5—200 Schriftführer Kaufmann Ballardi dort.

Leipziger 3½ % Stadt-Anleihe.

Montag, den 4. April gelangen

Mk. 2,000,000

obiger Anleihe zum Courſe von 99% zur Subscription, wozu wir Zeichnungen spesenfrei entgegennehmen. [3437

Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.

Ernst Haassengier,

Bank- und Wechselgeschäft,

Halle a/S., große Steinſtraße Nr. 10,

empfiehlt ſeine Dienſte für alle bankgeſchäftl. Transactionen, u. A für

Ein- u. Verkauf v. Staatspapieren, Actien u. Oblig. ꝛc.

Einlösung von Coupons, für Capitaliſten ſpeſenfrei.

Conto-Current-Verkehr. [3412

Discontirung guter Wechsel — Incasso.

Vorschüsse auf Hypothekendocumente u. Effecten.

Verzinſung von Baar-Einlagen		
6 Monat Kündig.	4 %	p. a.
3 „ „	3½ %	p. a.
2 „ „	3 %	p. a.
1 „ „	2½ %	p. a.
tägliche „	2 %	p. a.

Couponsbesorgung — Verloosungscontrolle.

Ausschreibungen und **Ueberweisungen** auf das **Ausland.**

Hypotheken-Verkehr

à **3½ % — 4 %** auf Ackerhypothek

à **4¼ %** auf Stadt-Hypothek 60% der Taxe,

à **4 %** „ 50% do. gute Lage.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Verſich.-Beſtand am 1. Jan 1887: **68270 Perſ.** mit **510290000** ℳ

Bankfonds „ „ „ . . . . ca. **135800000** „

Verſicherungsſumme ausbezahlt ſeit Beginn ca. **174700000** „

Dividende: 43% der **Jahres-Normalprämie** nach dem **alten, 34 bis 125%** der **Jahres-Normalprämie** nach dem **neuen „gemiſchten“** Vertheilungsſyſtem.

L. Hildenhagen,
W. G. Beyer, } in **Halle a/S.,**
Gust. Strasser, in Fa. **H. G. Strasser** in **Wettin.** [3495

Vorschuss-Verein zu Wettin E. G.

Bilanz am 31. Dezember 1886.

Activa.	ℳ	₰	Passiva.	ℳ	₰
An Effecten-Conto . . .	15631	30	Per Einlagen-Conto . . .	5413	—
„ Caſſa-Conto	8403	16	„ Mitgliederguthab.-Conto	23602	46
„ Inventarien-Conto . .	168	40	„ Reſervefond-Conto . .	8813	96
„ Vorſchuß-Conto . . .	95313	—	„ Gewinn- u. Verluſt-Conto	874	84
„ Diverſe Debitoren . .	28997	40	„ Darlehne	109809	—
ℳ	148513	26	ℳ	148513	26

Die Zahl der Mitglieder beträgt am Schluſſe 1886 138.

Wettin, den 15. März 1887.

Der Vorstand.
Ebeling. A. Knappe. Wilh. Winter. [3484

Comptoir für Beleihung städtischer u. ländlicher Grundstücke, Häuserverkäufe etc.

von [3523

Franz Hüchel,

Auctions-Commissar und Taxator,

Mittelstrasse 6.

Verschwiegendste u. schnellste Erledigung der Aufträge

3,000,000 Mk.
Institutsgelder
à 3½—4%
auf **Acker** auszuleihen durch
Ernst Haassengier,
Bankgeſchäft. [3528

500,000 Mk.
auf **Stadt-Hypothek**
von 4—4¼%
50—60% der Taxe auszuleihen durch [3529
Ernst Haassengier.

---

2 Ziegenböcke verk. Kaulenberg 5. [3513

Rind, fette Kühe, ſowie **Schaf, fette Hammel** verkauft [3368
Ritter u Paſſendorf.

Einen holländer ſprungfähigen Zuchtbullen verkauft
Herold, Diemitz. [3510

Offene und geſuchte Stellen.

Ein **Kaufmann** in den dreißiger Jahren, der Verhältniſſe halber ſein Geſchäft aufgab, ſucht — geſtützt auf gute Zeugniſſe und Referenzen — bei beſcheidenen Anſprüchen Stellung für Contor oder Lager. [3554

Gefl. Offerten beliebe man unter **O. U. 60** poſtlagernd **Halle a/S.** einzuſenden.

Geſuch.

Für mein Holz- und Kohlengeſchäft wünſche ich einen gewandten, mit der Buchführung vertrauten jungen Kaufmann, welcher jedoch auch die vorkommenden praktiſchen Geſchäfte zu beſorgen hat, zum ſofortigen Antritt zu engagiren. [3364

Perſönliche Vorſtellung erwünſcht.
E. Osske, Hettſtedt.

Zum ſofortigen Antritt wird ein Hofverwalter geſucht. Perſönliche Vorſtellung nöthig. [3430

Die Rittergutsverwaltung
Gruna b/Eilenburg.

Verwalter.

Ein durchaus tüchtiger und energiſcher Verwalter wird für ſofort zur faſt ſelbſtſtändigen Bewirthſchaftung eines Gutes von ca. 160 Morgen, in Thüringen, geſucht.

Mit dem Gute iſt Schneidemühle verbunden, und hat der Verwalter theilweiſe auch die Holzfuhren zu begleiten. Adreſſen ſind unter **H. R.** im Hotel Ruſſiſcher Hof in **Weimar** niederzulegen. [3507

Einen **ſtrebſamen Müller,** dem es daran liegt, ſich in nächſter Zeit **ſelbſtſtändig zu machen,** iſt hierzu eine **gute Gelegenheit geboten.**

Die **Mühle** kann ihm **ſofort pacht- oder kaufweiſe übergeben** werden. Gefl. Offerten unter **P. H. 365** an **Haasenstein & Vogler. Halle a/S.** [3563

Ein verheiratheter **Gärtner,** in der Gärtnerei erfahren und ſelbiger ſich auch keiner Arbeit ſcheut, Beſitzer guter Zeugniſſe, ſucht zu ſofort oder ſpäter Stelle als Herrſchaftsgärtner auf einer Villa oder Rittergute. Gefl. Offerten unter **R. K. 64** poſtlagernd **Zoeſchen bei Merſeburg** erbeten. [3535

Eine leiſtungsfähige Nordh. Kornbranntwein-Brennerei ſucht für dort und Umgegend einen tüchtigen Vertreter gegen gute Proviſion. Offerten ſind in der Exped. d. Zeit niederzulegen. [3268

Geſucht auf einem mittleren Gute mit Rübenbau zur Erlernung der Landwirthſchaft unter direkter Leitung des Principals ein junger **Mann** mit der Berechtigung zum einjährig. Militärdienſt. Offerten unter **H. D.** an die Expedition d. Zeitung zu richten [3435

Ein unverheirath. Schafknecht wird geſucht per ſofort von [3498
C. Rolle, Baalberge b. Bernburg.

Ein Barbiergehülfe erhält ſogleich Stellung. A. Brink, Halle a/S.
3462] **Ranniſcheſtr. 12.**

Wir **ſuchen** p. 1. Mai d. J. einen **Lehrling,** Wohnung u. ſ. w. im Hauſe.
Halle, 31. März 1887. [3551

Gebr. Mulertt.

Lehrling
geſucht im Holzgeſchäft **Magdeburgerſtraße 46** II 1. [3272

---

1 Lehrling unt. günſt. Bedingung. **ſucht M. Rappsilber,** Reilſtr. 4. [3559

Laufmädchen
für Mantel-Atelier per **ſofort geſucht**
Roessler & Holst,
3557] **Poſtſtraße 10.**

Eine Beamtentochter, welche die höhere Töchterſchule beſucht hat, im Clavierſp. u. weibl. Handarbeiten geübt iſt, ſucht Stellung. [3514

Gefl. Off. u. **H. 10** in der Exped. d. Zeit. erbeten.

Ein gut empfohlenes Mädchen ſucht ſofort Dienſt auf ein halbes Jahr **gr. Steinſtraße 19.** [3483

Ein jüngeres zuverläſſiges **Mädchen** zur **Aufwartung** [3540
Charlottenſtr. Nr. 15 II, links.

Eine Frau zur **Aufwartung** geſucht
3537] **Ranniſche Str. 18 p. l.**

Wirthſchafterin, Verkäuferin und andere Mädchen ſuchen Stelle, Köchin. Haus- u. Stallmädchen nach auswärts werden geſucht [3531
Frau Dörge, alter Markt 4.

Den Herren Landwirthen **empfeole** f. ſof. u. ſpät. beſt. att. **Inſpectoren, Ober-, Feld- u. Hofverwalter, Volontäre,** Gärtner, Brennmeiſter, Aufſeher, Hofmſtr. ꝛc. bei **koſtenl.** Nachw. Vorzügl. Anerkennungsſchreiben über ſtreng ſolide prompte, gewiſſenhafte Geſchäftsführung. Um fern. Aufträge bittet **Landwirthſch. Beamten Büreau, Leipzig,** Brühl 45. [3561

Stellen suchen: 2 perfekte Kochmamſells auf Ritterguter dch. Frau **Blauweiss,** gr. Märkerſtr. 10. [3524

Kochmamſells erhalten Stellen d. **Pauline Fleckinger gr. Ulrichſtraße 4 im Neuen Theater.** [3359

Aelt. und jüng. Land- und Stadtwirthſchafterin weiſt nach **Pauline Fleckinger, gr. Ulrichſtraße 4 im Neuen Theater.** [3358

Stellenſuchende jeden Berufs placirt ſchnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnſtr. 25. [230

Vermiethungen.

Leipzigerſtraße 72

iſt eine ſchöne herrſchaftliche Wohnung zu vermiethen. **D. Keil.** [3519

Albrechtſtraße 13

iſt die **herrſchaftl. 1. Etage** wegen Verſetzung des jetz. Inhabers **zu verm.** und **1. Oktober** zu **beziehen.** [3553

Die **II. Etage Poſtſtr. 3,** iſt **zum 1. Oktober** zu vermiethen. Preis 800 Mk. [3565

Paradeplatz 6

I. Etage

enthaltend 8 heizbare Zimmer u. Zubehör nebſt Gartenbenutzung iſt vom 1. Oktober 1887 ab an eine ruhige Familie zu vermiethen. Näheres bei Kreisger.-Rath Jacob daſelbſt. [3253

In unſerm Hauſe

Brüderſtraße 16

iſt die herrſchaftl. eingerichtete Etage oberhalb der Geſchäftsräume zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres im Comptoir zu erfragen. [3380

Sächſiſch-Thüringiſche-Aktien-Geſellſchaft für Braunkohlen Verwerthung.

Hedwigſtraße Nr. 4

iſt eine herrſchaftliche Wohnung beſt. aus 5 Zimmern, 4 Kammern, Küche und Zubehör nebſt Laube zu vermiethen und 1 Oktober zu beziehen. [3555

Eine herrſchaftliche Beletage, (6 Zimmer, Badeeinrichtung u. ſchöner Garten) in unmittelbarer Nähe des Mühlwegs und der Bernburgerſtr., per 1. Oktober zu vermiethen. Auskunft ertheilt Wuchererstrasse 32 part. Preis 900 Mk. [3492

Gr. Ritter- u. Zapfenſtraßen-Ecke iſt die freundliche Beletage, beſtehend aus 3 Stuben, Küche, Kammern u. Zubehör, für 120 Thlr. z. vermiethen. Näh. alter Markt 36 i. Contor. [2580

Herrſchaftl. Wohnung im Norden der Stadt, 6 St. und vollſt. Zubehör möglichſt mit Pferdeſtall 1. Okt. **geſucht.** Offerten mit **Preis** bef. **sub W. c. 55617 Rudolf Mosse, Brüderſtraße 6.** [3544

Herrſchaftl. Wohnung, 6 Zimmer, Badeſtube ꝛc. **1. April oder ſpäter** z. verm. 900 Mk. **Heinrichſtr. 4** part. [3503

---

1 freundl. Wohnung von 2 einzelnen Perſonen für 500—550 Mk. **1. Oktob. Mitte der Stadt geſucht.** Off. unter **S. t. 55647** bef. **Rudolf Mosse, Brüderſtraße 6.** [3558

Eine Wohnung ohne Möbel, 2 bis 3 Zimmer mit Burſchengelaß wird für einen Offizier geſucht. Möglichſt Nähe der Moritzburg. Bald zu beziehen, ſpäteſtens bis 10. April. Off. mit Preisangabe nimmt entgegen C. Bohmeyer, Forſterſtraße 16 part. [3512

---

1. Etage (Garten, Badeeinrichtung) zum 1. Juli oder ſpäter. [3481
Wilhelmſtraße 2 II.

Eine herrſchaftliche Wohnung, beſtehend aus 12 Piecen, iſt zu verm.
3477] **gr. Steinſtraße 15.**

Albrechtstrasse 25 ſehr ſchöne **Bel-Etage,** Balcon, Gartenbenutzung, 1. Oktober zu **vermiethen.** Pr. 1200 ℳ. [3530

Herrſchaftliche Wohnung mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet, Nähe der Bahn, beſtehend aus 6 Zimmern, Salon, verdecktem Balkon, Badeſtube und allem Zubehör iſt wegen Fortzug des jetzigen Miethers zum 1. April oder 1. Juli anderweitig zu vermiethen. Näheres
Merseburgerstr. 9 a I. [2985

Wohnung für 180 Mk. per 1. April zu verm. **Südſtraße 4.**

Wohnung für 120 Thaler event. auch getrennt, iſt Ober, lauchſtädt 18 zu vermiethen [3502
O. Stengel, Bahnhofſtr. 8.

Vermiethung.

Die von Herrn Karmrodt bisher innegehabte geräumige 3 Etage Königſtraße 32 iſt zum 1. Juli oder 1. Okt. zu vermiethen. Näheres im Comptoir daſelbſt. [3536

Stube, Küche und Zubehör ſofort zu beziehen. Mühlweg 24. [3543

Möblirte freundliche Stube zu vermiethen **Bärgaſſe 3** II. bei **Schulze.** [3538

Ein unmöbl. Zimmer von 1 Herrn per ſofort zu miethen geſucht. [3434
Off. **L** an die Exped. d. Bl.

Fr. möbl. Stube verm. [3541
Auguſtaſtraße 4 part.

Möbl. Zimmer v. Kaulenberg 5. [3513

Die von mir gegen Frau Minna Wolf geb. Scharfe ausgeſprochene Beleidigung erkläre ich für Unwahrheit.
Zuckerfabrik Löbejün. [3478
Anna Präpler.

Die vom **Allgem. Spar- u. Vorschuss-Verein** in der Brüderstr., **Mitte der Stadt,** innegehabten grossen

Parterrelocalitäten sind per 1. October a. c. anderweitig (event. auch getheilt für kleinere Contore oder Bureaux) zu **vermiethen.**

Näheres **Brüderstr. 6** I. Etage. [3546

Schul- u. Einſegnungsbücher, gebd. v. [illegible]—3 ℳ, Dichtg., Blumenkarten u. Verſe 10—90, Predigten, Claſſiker: Göthe, Shakſp., Körner u. a., f. gebd. 1—6 ℳ, Weltgeſch., 8 Bde. nur 2 ℳ, Heyſe, Petri, Fremdwörterbch., Prachtb. 3 ℳ, kl. ½ ℳ, Kochb. 1 ℳ, Kaiſeranecd. 25 ₰, 10 Expl. 2 ℳ. [3576
Petersen, Schulberg 18.

Wer dauernde, radicale und ſichere Heilung aller ſelbſt der hartnäckigſten **Nervenleiden,** beſonders der durch Jugendverirrungen entſtandenen ſucht, leſe das goldene Buch für Männer welches für 1 ℳ von der **Deutschen Gesundheits-Compagnie, Berlin SW.,** Lindenſtraße 12, zu beziehen iſt. In dieſem als Manuſkript für Patienten gedruckten Büchlein wird eine bewährte Kurmethode empfohlen. [3488

Zur Beachtung.

Für getragene Kleidungsſtücke, getragene Winterüberzieher, gebrauchte Stiefeln, altes Gold und Silber, Gold- und Silber-Uhren, Möbeln, Betten u. ſ. w. zahlt ſtets die höchſten Preiſe [3427

C. Buchholz,
Markt Nr. 26, im rothen Thurm 1 Tr.

Auction

im Zwangsvollstr.-Verfahren.

Freitag, den 1. April cr. Mittags 12 Uhr verſteigere ich im Gaſthof zum goldenen Schiffchen hier — gr. Ulrichſtr. [3545 **eine dort eingeſtellte aus 2 großen Schränken und 2 Tiſchen beſtehende Ladeneinrichtung, ſowie ein langes Firmenſchild.**

Hirsch,
Gerichts-Vollzieher.

Gerichtlicher Verkauf.

In dem **Koncursverfahren** über das **Vermögen** der Handelsfrau Friederike Bunert geb. Nauck von hier verkaufe

Montag den 4. April cr.
Nachmittag 3 Uhr

auf dem **Gehöft des Herrn Spediteur A. W. Haase** hier, **Bahnhofſtr. 15**

400 Stück Lammſchußfelle

meiſtbietend gegen **Baarzahlung.**

Halle a. S., 1. April 1887.

J. Ed. Beuſchel,
Koncurs-Verwalter. [3499

Locomobile

mit anmontirtem Förderzeug — etwa 10 Pferdekr. — zu **leihen** event. **kaufen** geſucht. Offerten mit Beſchreibung und Zeichnung erbeten unter **F. P.** d. d. Exped. d. Ztg. [3567

Zwei gute Rolljalouſien u. Schaufenſter 2,65×1,45 m billig zu verkaufen bei Otto Giseke, gr. Steinſtraße 67. [3521

Ein gebrauchter **hocheleganter Lederlandauer,** ſowie alle Arten **Kutsch- und Ackergeschirre** ſtehen zu billigen Preiſen zu verkaufen. [3431
Eilenburg, Torgauerſtraße 64/65.

Ca. 300 Stück Tannen,

mehrmals verpflanzt, 1—2 m hoch, Ballen haltend; u. 3—400 Stück Birken, 3—4 m hoch, hat zu **verkaufen** Gärtner **Just** in **Tragarth bei Merſeburg.** [3413

Zuckerrübensamen.

Klein-Wanzlebener I. Nachzucht von Original verkauft pro 1 Ctr zu 12 Mk. ab Station **Schraplau,** bei größeren Poſten billiger.

Oberamt Schraplau. [3428
Dr. G. Humbert.

Victoria-Erbsen.

Victoria-Erbsen, ſorgfältig geſiebt, ſind größere Poſten à Ctr. 10½ ℳ abgebbar auf [3506
Domaine **Freyburg a U.**

Brennkartoffeln

ſucht zu kaufen Brennerei Langenbogen b. Teutſchenthal. Offerten an Factor Faber daſ. erbeten. [3491

Geldgewinne

Auszahlung aller

Oppenheimer Dombau-Lott. Ziehung 5, 6. April. **Hauptgewinne: 12,000, 5000, 3000** Mark, 1500 Gew. **43,000** Mark.

Looſe ganze 2 ℳ, 11 Looſe 20 ℳ, halbe 1 ℳ, 11 „ 10 „

Liſte und Rückporto 30 ₰.

Preuß. Lotterie Ziehg. 4. u. 5. April

½	¼	⅛	u.	1/16 Anth.
22	11	5½	u.	3 Mark

A. Eulenberg, Hauptcollect., **Elberfeld.**

ſofort nach Ziehung

durch mich.

3489]

Ich wohne vom 1. April ab Grosser Berlin 18, 1 Treppe hoch.

Dr. Beyer. 3526]

Erſte Beilage zu № 77 der Halliſchen Zeitung im vorm. G. Schwetſchke'ſchen Verlage.
Halle, Freitag, 1. April 1887.

Zur bevorſtehenden

Saiſon

bringen wir unſere mit den neueſten vollkommenſten Einrichtungen verſehene, auf der denkbar höchſten Stufe ſtehende

Färberei u. Chemische Wäscherei

in empfehlende Erinnerung.

Alle Arten Herren- und Damen-Garderobe, Möbelſtoffe, Gardinen ꝛc.

3525] **bis zu den kostbarsten** werden durch eine gründliche chemiſche Reinigung wie auch durch Umfärben überraſchend ſchön wieder hergeſtellt.

F. Madaus,

Leipzigerstrasse 27 und Poststrassen-Ecke.
Annahme für Thüringer Kunſtfärberei.

Vom 1. Januar 1887 ab müſſen alle

Mess-Apparate

für Petroleum ꝛc. nach der neueſten Aichordnung beſonders conſtruirt und geaicht ſein. Empfehle ſolche

Mess-Apparate

zu 40, 50, 75 und 100 Pfund Inhalt, ff. lackirt, billigſt. Aufträge nach außerhalb prompt.

Preis-Courante umſonſt und frei.

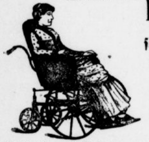
Petroleum-Pumpen,

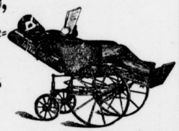
Eimer zum Füllen der Petroleum-Apparate, Kaſten zu Rüb- und Mohnöl, geaichte Gemäße in Zinn und Blech, Trichter, Kaffeeſchippchen, Kaſtenlöffel, Kaſten-Etiquetts, Butterſtecher, Syrupkannen, Schankbleche, Büchſen mit Aufſchrift, als: Piment, Ingwer, Caſſia u. ſ. w. [2625

Preis-Courante umſonſt und frei.

Halle a/S., Rathhausgasse 9. Moritz König, Halle a/S., Rathhausgasse

---





Krankenfahrstühle,

bequem, leicht handlich, **ſolid** gebaut und von geſchmackvollem Ausſehen, liefert in verſchiedenen Syſtemen und Größen zum Preiſe von 24—175 Mark die **Krankenwagen- und Kinderwagen-Fabrik-Niederlage**

Geſtellt als **Sitzwagen.** Geſtellt als **Liegewagen.**

Halle a/S., Gr. Ulrichſtraße 43. J. F. Junker. 43. Halle a/S., Gr. Ulrichſtraße.

Illuſtrirte Preisliſten gratis und franco. [3469

Eiserne Geldschränke,

feuer- u. diebesſicher mit Panzerung, wirklich ſtark u. ſolid gearbeitet, desgl

diebessichere Cassetten

verſchiedener Arten, empfiehlt ab Lager u. auf Beſtellung in kürzeſter Lieferzeit

Chr. Bötticher.
Lindenstrasse 1e. [3550

Zugjalousien mit Gurt und Ketten,
Rollläden von Holz und Stahl,
Jalousieläden für Brauereien u. Getreideböden
liefert unter Garantie
die Jalouſiefabrik von **Franz Rudolph,**
Halle a. S., Krausenstrasse 10. [1729

Für Kopf- und Haarleidende!

In der Reichstagssitzung

am 11. März v. J. kam auf Antrag der Werth des **Pochwadt'schen Haar-Waſſers (Eau de Quinine)** zur Berathung und lautete das einſtimmige Urtheil darüber, daß dieſer vorzüglichen Erfindung eine ungehinderte Verbreitung zu geſtatten ſei.

Berlin, den 8. Februar 1887.

Herrn **A. Pochwadt, Görlitz.**

Im Auftrage Sr. Durchlaucht des Prinzen **Bogusl. Radziwill** bitte ich Sie um etwa 15 Fl. Ihres ausgezeichneten **Eau de Quinine** umgehend per Poſtnachnahme einzuſenden u. ſ. w.

Hochachtungsvoll
Johann Huss.
Kammerdiener Sr. Durchlaucht des Prinzen **Bogusl. Radziwill.**

Preis à Fl. **1,50 ℳ.** Proſpekte, enthaltend Dank- und Anerkennungsſchreiben von fürſtl. Perſonen und allen Ständen, Profeſſoren und zahlreichen Aerzten, Urtheile von hervorragenden Organen der Preſſe ſind jeder Flaſche beigegeben. Nur Flaſchen **mit obiger Schutzmarke** ſind echt zu haben in **Halle** bei den Herren **Friſeuren Kassler,** gr. Steinſtr., **Kluge,** Ranniſcheſtr., **Hennicke,** große Klausſtr., **Petsch,** Leipzigerſtr., **Metzner,** Neunhäuſer, **Rost,** Leipzigerſtr., **Rosenblatt,** Schmeerſtr., **Rinow,** neue Promenade, **Schlenvoigt,** gr. Ulrichſtr., ſowie in ganz Deutſchland in allen guten **Friseurgeschäften.** [1824

Mein Elbauengut

im Kreis Liebenwerda mit compl. Inventar, will ich bei **50—60000 ℳ Anzahlung proviſionsfrei verkaufen. Ernſtliche** Selbſtkäufer w. Adr. **R. 60 Hauptpoſt Leipzig** einſenden. [3242

Stillen Theilnehmer

m. 10,000 Mk. für ein sehr lohn. ganz sich. Cassa-Producten-Gesch. ges. Off. sub L. 2486 an J. Barck & Co. hier erb. [3549

Das Schnitt-Geschäft Alter Markt 28 empfiehlt: **Buckskins, Kleiderſtoffe in Wolle u. Halbwolle, Leinen, Bettzeuge, Wollwaaren ꝛc.** zu billigſten Preiſen. [2151

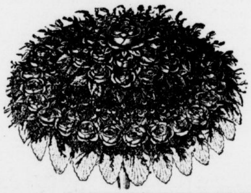
Julius Blüthner.

Königl. Sächs. Hof- Pianoforte-Fabrik.

Magazin in Halle a/S., Poststr. 15.

Lager von Harmoniums bester Qualität.

Pianoforte-Reparatur-Anstalt. [2943



Geſchäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Kundenkreis und Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß Unterzeichneter am **30. März** eine [3467

Blumen- u. Pflanzenhandlung

als **2. Geschäft** in dem Neubau

Albrechtstrasse 17c,

Ecke der Geiſt- und Albrechtſtraße,

eröffnet.

Mit der Verſicherung der beſten Ausführung aller in's Fach der Blumenbinderei fallenden Arbeiten bittet um geneigte Aufträge

Hochachtungsvoll

Heinrich Lagler,

Blumen- und Pflanzenhandlung,
1. Geſchäft: Große Ulrichſtraße Nr. 28,
2. Geſchäft: Albrechtſtraße 17c,
Ecke der Geiſt- und Albrechtſtraße.

Ausverkauf

von Engl. Tüll-Gardinen.

Rester

zu 1, 2 und 3 Fenstern passend,
Berl. Elle 45 ₰, 50 ₰, 75 ₰, 90 ₰. [3518

Gestreifte Rolleaux-Leinen

in allen Breiten zu billigen Preisen vorräthig.

Adolf Sternfeld,

3. Grosse Ulrichstrasse 3.

F. A. Schütz, Halle a/S.,
Leipzigerstr. 87/88
empfiehlt

Möbelstoffe

zu billigsten Preisen

Damast, Rips, Crêpe, Fantasiestoff, Cretonne, Serge, Plüsch, glatt und gemustert, in grossartigster Auswahl. [2550
Restposten ausserordentlich **billig.**

F. A. Schütz, Halle a/S.,
Leipzigerstr. 87/88

Reisedecken, Plaids, Tischdecken.

Neue Auswahl, von den billigsten bis zu den hocheleganteſten Genres in reichem Sortiment.

Franz Rickelt,

en gros. Schirmfabrik, **en detail.**

Kleinschmieden.

Selbſt zu **billigeren Genres** werden nur erprobte u. ſolide Stoffe verarbeitet!

Saison — Sonnenschirme — **Neuheiten.**

vom Einfachſten bis Eleganteſten. [3542

Auswahlsendungen auf Wunsch

Herrenhüte

beste Fabrikate
in- und ausländ. Häuser,

Klapphüte

(Chap.-mechaniques). [1839
Grösste Auswahl, billigste Preise.

Rudolph Sachs & Co.,

Hoflieferanten,
Halle a/S., gr. Ulrichstrasse 55.

Pferdedecken,

ſtark wollig, gefüttert, p. Stck ℳ 4,25.
Verſandt frco. von 6 Stck. an.
Hermann Arnold,
an der Marktkirche. [3493

Ackerwalzen,

dreitheilige, abgedreht, auch mit Gerüſten und Beſchlag beim **Zimmermeiſter Voigt** in **Aken a/Elbe.** [3490

Nadeln, Oel, Garn, Erſatztheile, gründl. Reparat. an Nähmaſchinen,
F. Lindenheim, Brüderſtr. 15, am Markt. [1577

Kreuzſaitige elegante Pianinos zu verkaufen [2824
Albrechtstrasse 12.

Judlin'ſche Waſchanſtalt u. Färberei.
Annahmeſtelle für Halle u. Umgegend:
H. A. Dinglinger, gr. Ulrichſtraße 17. [2791

Köstritzer Schwarzbier

von hohen medicinischen Autoritäten empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconvalescenten jeder Art,** ☛ **reines hopfenreiches Malzbier,** untersucht vom pharmaceut. Kreisverein Leipzig. Vorzüglich billigstes Haussgetränk. Ferner

Blume des Elsterthales

reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, von **Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck als ein vorzügliches Bier anerkannt,** empfiehlt die (Gegründet 1696.) **Fürstliche Brauerei Köstritz.** (Gegründet 1696.)

Niederlage beider Sorten bei **E. Lehmer,** Bierhandlung mit Dampfbetrieb, Halle a/S., Bölbergasse 2, zwischen der **Grossen** und **Kleinen Ulrichstrasse,** dessen **Filiale** in **Artern** und bei **Theodor Merckell** in **Eisleben.** -- **Bestellungsannahme** und **Verkaufsstelle** befindet sich auch bei **F. W. Rothnick,** Bernburgerstrasse 6, **B. Wilhelm,** Leipzigerstrasse 62, **Th. Kaske,** Rathhausgasse 11. — N. B. Der **Zutritt** in meine **Geschäftsräume** ist meiner werthen **Kundschaft** zu jeder **Zeit** gern gestattet, **Analysen** u. **Preiscourant** sind in meinem **Contor** zu haben und werden auf Wunsch franco zugesandt [3520

Cigarren-Offerte.

Am 1. April cr. verlege mein Geſchäft nach **1. Dachritzgasse 1, Ecke der Gr. Ulrichſtraße.** Ich ſehe mich daher wegen anders getroffener Einrichtungen veranlaßt, einen **großen Poſten gut abgelagerter Cigarren zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen** zu verkaufen und mache namentlich **Wiederverkäufer** auf dieſe **ſelten günſtige Gelegenheit** aufmerkſam.

U. A. empfehle als ſehr preiswerth:

Nr. 121.	Commercia	fr. Pr. 23,	jetzt 20 ℳ
„ 25.	La Bouquet	„ 25,	„ 23 „
„ 42.	Vista d. la Granada	„ 28,	„ 25 „
„ 141.	Apollo	„ 36,	„ 30 „
„ 101.	Asta II.	„ 34,	„ 30 „
„ 132.	Desdemona	„ 35,	„ 32 „
„ 46.	Teson II.	„ 34,	„ 32 „
„ 72.	Armida	„ 37,	„ 34 „
„ 49	Rothkäppchen	„ 37,	„ 35 „

und viele andere **Reſt-Partien in allen Preislagen. Qualitätsraucher** mache auf einen Reſt von **Havanna-Cigarren 1883er** u. **1886er Ernte** aufmerkſam. [3216

Preisliſten umgehend poſtfrei.

Walther Burckhardt.

Verkauf zu Fabrikpreiſen

55. gr. Ulrichstrasse 55.

☛ **Kein Laden.** ☚

Kleereiter!

Preisgekrönte ſtarke **Kleereiter** ſind vorräthig beim **Zimmermeiſter Voigt** in **Aken a/Elbe.** [3487

Neues Theater.

☛ **Im grossen festlich decorirten Ballsaale** ☚

Freitag, den 1. April cr.

Eröffnung der neuen Wirthſchaft.

Gleichzeitig

Feier des Geburtstages unſeres Kanzlers des Fürſten Bismarck.

☛ **Grosses Concert** ☚

von der ganzen Capelle des 36. Füſilier=Regiments in Uniform, unter perſönlicher Leitung des Herrn Muſik=Director **Wiegert.**

Programm.

I. (Streichmusik.)

1. Einzug der Gäſte auf der Wartburg. Gr. Marſch a. d. Op. „Tannhäuſer“ v. **Wagner.**
2. Ouverture z. Op. „Wilhelm Tell“ v. **Roſſini.**
3. Concert für Violine von **Beriot.** (Herr **Harnisch.**)
4. Große Fantaſie a. d. Op. „Der Prophet“ v. **Meyerbeer.**
5. Angela=Walzer v. **Czibulka.**

II. (Militair-Musik.)

6. Edda=Marſch von **Kohlmann.**
7. Ouverture z. Op. „Maritana“ v. **Wallace.**
8. Entré=Act a. d. Op. „Fauſt u. Margarethe“ von **Gounod.**
9. „Fliegende Blätter“, großes Potpourri von **Recfling.**
10. „Bismarck=Hymne“ von **Heinrichs.**

Entrée 50 Pfg. Anfang Abends 8 Uhr.

☛ **Billets im Vorverkauf 3 St. 1 Mark wie bekannt.** ☚

☛ **Erster Anstich** eines neuen auf böhmiſche Art gebrauten Bieres aus den **Rauchfuss'schen Brauereien, A.-G. Exquisite Speisekarte. ff. Weine.**

Indem ich die von mir mit dem 1. April übernommene **Wirthschaft mit grossem Ballsaal und Restaurationsräumen** zum **„Neuen Theater“** den geehrten Geſellſchaften, Vereinen und dem p. t. Publikum zur fleißigen Benutzung beſtens empfehle, coulante Bedienung zuſichernd, ſpreche ich meinen werthen Gäſten, Freunden und Bekannten, ſowie den löbl. Vereinen und Geſellſchaften, welche mir während meiner Wirkſamkeit im **„Rosenthal“** ihr Wohlwollen in ſo reichem Maaße zu Theil werden ließen, meinen ergebenſten Dank aus und bitte mir ihre freundlichen Geſinnungen auch ferner erhalten zu wollen.

3348]

Hochachtungsvoll

F. Edel.

Corallen-

Brochen, reiche Auswahl, per Stück 1,50, 2.—3.—bis 8 ℳ

Corallen-

Colliers, Halsketten mit gold. Schloß von 3—36 ℳ

Corallen-

Colliers, Schnüre von aufgereihten Corallen 30,40,50—100 Pfg.

Corallen-

Armbänder, Ohrringe in jeder Preislage.

Corallen-

Zopfnadeln, neueſte Muſter von 1 ℳ an. [3474

C. F. Ritter,

Halle a. S.,

Leipzigerſtraße 91.

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz

zur

Erhaltung, Herſtellung

und

Stärkung

der Sehkraft.

Seit ca. 50 Jahren hergestellt vom Apotheker Dr. F. G. Geiss Nachfg., Aken a. d. Elbe. Direct zu beziehen in Flaschen à 3, 2 und 1 Mark in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E., sowie auch ächt zu haben in den autoris. Niederlagen in:

Halle in den Apotheken.

[3486

Georg Coste's

Fußboden=Glanzlacke

ſind überaus practiſch; trocknen geruchlos, hart und feſt während des Anſtriches u. geben dem Fußboden ein höchſt gefälliges Anſehen. Die Glanzlacke ſind rein, d. h. ohne Farbe, ferner ſehr beliebt die gelbbraunen u. dunkelbraunen.

GEORG COSTE KIEL

Fabrik: Kiel.

In Halle zu haben bei **H. A. Scheidelwitz,** Geiſtſtr. 70, Königſtr. 16, gr. Klausſtr. 17.

[3568

Verlege meine Wohnung

von **Poſtſtraße 12 II** heute nach

☛ **Friedrichstr. 46** ☚

Hochpart. hinterm Stadttheater.

Frau Marie Hagemann,

Lehranſtalt für wiſſenſchaftliche Zuſchneidekunſt, ſowie **practiſcher Damenſchneiderei.** [3500

Geſchäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage verlegte meine

Brod-, Weiss- und Kuchenbäckerei

von **gr. Ulrichstrasse 54** nach

☛ **Königstrasse 17.** ☚

Indem ich für das mir in meinem alten Geſchäft ſeit 6 Jahren bewieſene Wohlwollen und Vertrauen meinen werthen Kunden und Freunden beſtens danke, bitte ich mir daſſelbe auch in meinem neuen Geſchäft zu bewahren.

Zugleich bemerke, daß ich daſelbſt auch **Conditorei** mit errichte und nehme **Beſtellungen zur Lieferung ins Haus** gern entgegen.

Es ſoll auch hier mein Beſtreben ſein, durch reelle und coulante Bedienung mir Ihr Wohlwollen zu erhalten. [3517

Hochachtungsvoll

Adolph Schreiter.

Bäckerei-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum und werthen Nachbarſchaft zur Nachricht, daß ich unter heutigem Tage die altbewährte **Bäckerei gr. Ulrichstrasse 54** übernommen habe. Es wird mein eifrigſtes Beſtreben ſein, ſtets gute und reelle Waare zu liefern und bitte um gütigen Zuſpruch. **Grösstes Hausbackenbrod** bei **ſchwerſtem** Gewicht empfiehlt

Achtungsvoll

Wilhelm Hädicke, Bäckermeiſter.

Eine ordentliche Frau zum Frühſtücktragen wird geſucht. [3532

Engel & Vogel Nachf.,

Niemeyerstr. 7—9

empfehlen zu den billigſten Saiſonpreiſen je nach **Quantum** in **Fuhren** und **Lowrys frei Kohlengelaß oder direct ab Werk:**

Briquettes, Presskohlensteine, Böhm. Salonkohlen, Plättkohlen, Steinkohlen für Küchen- u. Stubenfeuerungen, Gas- u. Stuben-Coaks, Locomobilkohlen, Westph. Schmiedekohlen, Grudecoaks, Brennholz.

Universal-Kohlenanzünder

in unübertrefflicher Waare. [3564

Empfehle dem hochgeehrten Publikum hiermit mein **neu eingerichtetes**

Photographisches Atelier.

Durch Aufſtellen der vorzüglichſten Apparate bin ich in der Lage, auch den höchſten Anforderungen zu genügen und garantire für feinſte und ſauberſte Ausführung bei ſolideſten Preiſen. [2399

M. Taggesell früher O. Schönwald,

Breitestrasse 33.

Möbel-Fabrik u. Magazin

von

G. Schaible, Gr. Märkerstrasse 5

empfiehlt ſein **großes Lager** von

nur selbstgefertigten Möbeln und Polsterwaaren.

Complette Zimmer ſtets vorräthig, in allen Holzarten, auch einzelne Stücke zu bekannt billigſten Preiſen. Transport gratis. [3470

Königliches

Bad Nenndorf.

3476]

Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Victoria-Theater.

Freitag, den 1. April cr.

Grosse Vorstellung u. Ringkampf

zwiſchen Herrn **Carl Abs** u. dem Handelsm. **Friedrich Zinsheimer.**

Caſſenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preiſe der Plätze wie gewöhnlich. [3547

Meinen werthen Freunden und Gönnern **Giebichenstein, Halle** und **Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage den Ausſchank im [3485

Münchener Keller

zu **Giebichenstein** übernommen habe.

Durch gute **Getränke, Speisen,** ſowie aufmerkſame Bedienung werde ich mir das in meinem früheren Lokal geſchenkte Vertrauen ſtets zu wahren ſuchen.

Giebichenstein, den 1. April 1887.

Hochachtungsvoll

Wilh. Büschel,

früher: Drei Schwäne, Halle.

Mein Büreau befindet sich vom **1. April cr.** ab im Hause des Herrn Klempnermeister **Lachmund**

Brüderstrasse No. 10, 1 Treppe,

vis-à-vis dem Amtsgericht,

☛ **Eingang kl. Steinstrasse.** ☚

W. Trautmann,

Rechtsanwalt und Notar.

3384]

Geſchäfts-Verlegung.

Wegen Neubau befindet ſich mein **Barbier-, Frisir- und Haarschneide-Geschäft** vom 1. April ab **Geiſtſtraße 29** u. bitte ich meine werthen Kunden u. ein geehrtes Publikum, mich auch in meinem neuen Lokale zu beehren.

Hochachtungsvoll ergebenſt

Herm. Zilliger.

Hôtel und Café David.

Freitag, den 1. April

Vorletztes Concert

der

Tyroler Concert-Sänger-Gesellschaft

Ludwig Rainer sen.

aus **Achensee (Tyrol),**

8 Perſonen in ihrem Nationalcoſtüm.

Entrée 75 ₰ Anfang 8 Uhr. Billete im Voraus ſind in den Cigarrenhandlungen der Herren **Steinbrecher & Jasper,** ſowie bei Herrn **Paul Grimm** für **60** ₰ **zu haben.**

☛ **Letztes Concert** ☚ **morgen Sonnabend.** [3548

Von jetzt an wohne ich:

Poststrasse 5, II.

Dr. A. Fischer, pract. Arzt.

Sprechst. 9—10 u. 2—3 Uhr.

[3501

Clavierunterricht.

Anmeldungen neuer Schülerinnen erbitte in meiner jetzigen Wohnung **Königſtr. 15 I.,** Eing. Landwehrſtr.

Anna Michaelis, [3534

Schül. d. Leipz. Conſervatoriums.

Portemonnai gef. **Karlsſtr. 1 p.** [3508

Entlaufen

ein **Mops.** Derſelbe iſt von heller Farbe, trägt ein braun. ledern. Halsband mit Meſſing=Beſchlägen und weißer Hundemarke. Gegen angemeſſene Belohnung abzuliefern **Schmeerſtr. 19** bei

3527] **Wenzel.**

Gegründet 1859.

J. LEWIN

Gegründet 1859.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Manufactur-, Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken, Bedruckte Möbelstoffe.

Specialität: Schwarze Spitzen und Spitzenſtoffe in Wolle und Seide.

Detail-Verkauf

zu

Original=Fabrikpreiſen.

Für die jetzt beginnende Saison ist mein Lager in

Kleiderstoffen

mit den grössten Neuheiten ausgestattet und bin ich in der Lage, durch Massen-Abschlüsse die aussergewöhnlich billigsten Preise zu stellen.

Fortlaufend gehen auch grössere Posten von modernen Kleiderstoffen ein, welche mir von grösseren Fabriken in Folge Ueberproduction überwiesen werden. Die Preise bei derartigen Gelegenheitskäufen sind ganz enorm reducirt und bringe ich diese Vortheile meinen werthen Kunden stets mit in Anrechnung. — Folgende grössere Posten sind jetzt eingegangen:

200 Stück doppeltbreite reinwollene Stoffe (der eigentliche Preis Mk. 2,50—3,50), Verkaufspreis nur Mk. 1,25 pr. Meter.

100 Stück doppeltbreite reinwollene Lodenstoffe, erstes Fabrikat, Garantiestoff (Herſtellungspreis Mk. 2,50—3,00). Verkauf Mk. 1,15 per Meter. **Doppeltbreite reinwollene Fantasiestoffe** Meter 85 Pfg.

Neueste Umhänge und Jaquettes für Confirmandinnen

Mk. 4,50, 5,50, 6,00, 7,50—15,00.

Zur bevorſtehenden **Frühjahrs-Saison** habe ich großes Lager in den **neuesten Regen-Havelocks und Paletots** von Mk. 6—10,00, aus beſten Stoffen von Mk. 10,00—15,00. — **Reinwoll. Angora-Mäntel** Mk. 9,00, 12,00, 15,00—18,00.

Specialität: Schwarze reinwoll. Promenaden-Mäntel.

Dieser Mantel wird in grossen Massen hergestellt, aus reinwoll. Stoffen elegant mit Spitzengarnirung gearbeitet, und ersetzt den Regen-Mantel wie auch den besseren Umhang. — Ich liefere einen Prima-Mantel für Mk. 13,50.

Grösstes Sortiment in Bettzeugen und Inletts.

Durch ganz beſondere günſtige Abſchlüſſe mit den erſten Webereien habe ich auch in dieſen Artikeln die ſämmtlichen Nummern im Preiſe bedeutend ermäßigt.

6/4 Reinleinen **Züchen** Mtr. 55 und 60 Pfg., 6/4 Prima Elſaſſer **Züchen** Mtr. 45 Pfg., 11/8 baumwollene Prima **Züchen** Mtr. 40 Pfg., 11/8 baumwollene Secunda **Züchen** Mtr. 30 und 35 Pfg., **Inletts,** nur beſſere Nummern, 35, 40, 45, 50 und 60 Pfg.

Grösstes Sortiment Elsasser Hemdentuche.

Dieſer Artikel iſt in letzter Zeit großer Conſum=Artikel geworden und habe ich auch darin durch Maſſenabſchlüſſe meine bekannt gewordenen Nummern im Preiſe reducirt.

Elsasser Hemdentuch Qual. I. 48 Pfg. pr. Mtr., Qual. II. 33 Pfg., Qual. III. 26 Pfg. pr. Meter.

Englische Tüll- und Sächsische Zwirn-Gardinen.

Theils durch Ueberproduktion, theils durch die große Concurrenz der Webereien haben dieſe Artikel eine Preisermäßigung von 15—20 Prozent erfahren. Ich werde daher meinen werthen Kunden beim Kaufe dieſes Artikels große Vortheile in Anrechnung bringen.

150 cm **Tüllgardinen** mit Einfassung, in großer Auswahl, Meter 90, 80 und 75 Pfg.

130 cm **Tüllgardinen** mit Einfassung, in großer Auswahl, Meter 75, 65 und 55 Pfg.

10/4 Prima Sächsische Zwirn-Gardinen 40 und 45 Pfg.

8/4 Prima Sächsische Zwirn-Gardinen 30 und 35 Pfg.

Manilla-Möbel- und Gardinen-Stoff mit Franze extra billig, Berl. Elle 25 Pfg.

[3468

Große Poſten Tricot-Taillen, nur beſte Qualitäten und Farben, 3, 4 und 5 Mk.

Grosses Lager in Fantasie-Tüchern.

Seidene Besatz-Plüsche, jede Farbe am Lager, Meter 2,75 Mk.

Redacteur: B. Lehmann in Halle. Verlag der Actiengeſellſchaft „Halliſche Zeitung.“ Halle. Gebauer=Schwetſchke'ſche Buchdruckerei.
Expedition der Halliſchen Zeitung: Gr. Märkerſtraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Zweite Beilage zu № 77 der Halliſchen Zeitung vorm. im G. Schwetſchke'ſchen Verlage.
Halle, Freitag, 1. April 1887.

Halle den 31. März.

Frankreichs Beſteuerung, verglichen mit der Beſteuerung Deutſchlands.

Von unſerem △△-Mitarbeiter.

Es iſt eine weit verbreitete Meinung, daß Frankreich zu den glücklichſten Ländern gehöre, welche das Schickſal für die Sünden ihrer Regierungen nie allzuſchwer büßen laſſe, welche vielmehr in ihren wirthſchaftlichen Hilfsquellen einen Rückhalt auch gegen die ſtärkſten Erſchütterungen beſäßen, welche die Abentheuerpolitik ihrer Staatsmänner dem nationalen Wohlſtande zufügen könne. Sowohl die Kriege der erſten franzöſiſchen Republik, wie des erſten Kaiſerreiches, die Eroberung und Koloniſirung Algiers, welche Millionen auf Millionen verſchlingt, ohne je etwas einzubringen, wie die heutige verwegene Kolonialpolitik in Tonking, die Kriege in der Krim wie in Italien, in China wie in Mexiko, alles meint man, gehe ſpurlos an Frankreich vorüber, welches immer daſſelbe reiche Land bleibe. Ja, ſelbſt der deutſch-franzöſiſche Krieg, welcher Frankreich nach dem eigenen Eingeſtändniſſe ſeiner Nationalökonomen gegen zehn Milliarden Franks gekoſtet, ſchien nach der glänzenden Abwickelung der deutſchen Kriegsentſchädigung dem Wohlſtande keine allzu tiefen Wunden geſchlagen zu haben. Wurde doch im Jahre 1872 die Drei-Milliardenanleihe Thiers um das Dreizehnfache überzeichnet!

Nun zeigt aber ein Blick in die franzöſiſchen Budgets, daß die achtzehn Jahre des zweiten Kaiſerreiches doch nicht ſo ganz wirkungslos an Frankreich vorübergegangen ſind, vielmehr zu einer ganz immenſen Steigerung des franzöſiſchen Staatsbedarfs geführt haben, welcher in den folgenden ſechzehn Jahren nun vollends durch die kopfloſe Weiſe, mit der die Staatsmänner der jetzigen Republik in die Revanche-Politik hineingeſtürmt ſind, eine Höhe erreicht hat, wie ſie überhaupt die Welt noch nie geſehen hat. Hatte die fundirte franzöſiſche Staatsſchuld im Jahre 1852 ſchon 5½ Milliarden Franks betragen, ſo war ſie im Jahre 1870 bereits auf 12 Milliarden und im Jahre 1874 auf rund 20 Milliarden geſtiegen. Dazu geſellte ſich denn noch eine in immer ſtärkerer Progreſſion wachſende ſchwebende Schuld, dette flottante, die urſprüglich ihrer Natur nach nur auf kurze Termine geſchloſſen, nach deren Ablauf aber ſtets von Neuem prorogirt wurde. So iſt denn Frankreich heute, nach der wohl nicht anzufechtenden Berechnung des bekannten Nationalökonomen Albert Schäffle, bei einer Staatsſchuld von zweiunddreißig Milliarden Franks angelangt, welche nach dem Budget vom Jahre 1887 eine jährliche Verzinſung von 1267 Mill. Franks oder 1014 Millionen Mark erheiſcht, während das deutſche Reich überhaupt nur 410 Millionen Mark Kapitalſchulden beſitzt. Die Schuld des deutſchen Reiches verhält ſich alſo zur Schuld Frankreichs wie 1:60; und während in Deutſchland zur Beſtreitung ſämmtlicher Bedürfniſſe des Reiches und der Einzelſtaaten nur 15 Mark Steuern pro Kopf der Bevölkerung aufgebracht werden, muß Frankreich 26 Mark Steuern pro Kopf erheben, um nur die Zinſen ſeiner Staatsſchuld decken zu können.

Unter ſo verzweifelten Verhältniſſen müßte nun wohl jede gewiſſenhafte Regierung ihre erſte Aufgabe in einer weiſen Regelung und Beſchränkung der ſtaatlichen Bedürfniſſe ſuchen, welche Heer und Marine auf ein der Leiſtungsfähigkeit des Landes entſprechendes Maaß zurückführt, ihre geſammte Sorgfalt der wirthſchaftlichen Hebung des Landes zuwendet, in der auswärtigen Politik ſich von jeder abentheuerlichen Unternehmung fernhält.

Aber zu einer ſolchen Politik der verſtändigen Selbſtbeſchränkung vermag ſich die franzöſiſche Eitelkeit nun einmal nicht zu verſtehen. Unfähig, weder auf die Revanche-Idee zu verzichten, noch den Verlockungen zu einer glänzenden Kolonialpolitik zu widerſtehen, gefallt ſich das überſchuldete Land in der überanſtrengten Rolle, zugleich Landmacht und Seemacht erſten Ranges zu ſein, hier Deutſchland, dort England womöglich noch übertreffen zu wollen.

So iſt es denn kein Wunder, wenn das franzöſiſche Steuerſyſtem den ungemäßigten Charakter der Politik Frankreichs wiederſpiegelt. Frankreich iſt heute das höchſtbeſteuerte Land der Erde, denn es zahlt jährlich an direkten und indirekten Steuern auf den Kopf der Bevölkerung 52 Mark, England 35, Italien 30, Oeſterreich (cisleith.) 27, Deutſchland ſogar nur 15 Mark. Deutſchlands Beſteuerung verhält ſich ſomit zur Beſteuerung Frankreichs wie 1 : 3⅓.

Ganz unmöglich wäre es, ſolche Beträge, wie deren Frankreich bedarf, auf dem in Preußen im Weſentlichen noch beſtehenden Wege der direkten Beſteuerung zu erheben. Frankreich iſt denn auch längſt, wie die meiſten Staaten, zum indirekten Steuerſyſtem übergegangen, deſſen raffinirte Entwickelung allein ſeine Finanzen über Waſſer zu halten vermag. (Fortſetzung folgt.)

Fünfzehnte Sitzungsperiode des deutſchen Landwirthſchafts-Rath.s

(Originalbericht der Hall. Ztg.)

ie. Berlin, den 30. März 1887.

II.

(Schluß aus der erſten Ausgabe.)

Den folgenden Gegenſtand bildete: Die Organiſation des landwirthſchaftlichen Creditweſens."

Gleich bei Beginn der Kaſſenrechnung hierüber erſchien der Miniſter für Landwirthſchaft Dr. Lucius.

Zunächſt bemerkte Geh. Ober-Juſtiz-Rath Hagens vom Reichs-Juſtizamte: Schon im Jahre 1879 ſei ein Entwurf ausgearbeitet worden, der eine Stärkung des Realkredits bezweckte und die pfandrechtliche Sicherheit der auf Realkredit geſtützten Schuldverſchreibungen zum Gegenſtande hatte. Dieſer Entwurf ſei jedoch vom Reichstage abgelehnt worden. Neuerdings ſei nun dieſer Entwurf in erweiterter Form eingebracht worden. Die Erweiterung bilden die Einführung der Genoſſenſchaften mit beſchränkter Haftpflicht. Sowohl der Herr Reichskanzler, als auch die königlich preußiſche Staats-Regierung und man dürfe wohl annehmen, auch die anderen verbündelen deutſchen Regierungen ſtimmen der Einführung der Genoſſenſchaften mit beſchränkter Haftpflicht zu. Die Gefahren, die dieſe Form des Genoſſenſchaftsweſens mit ſich führe, ſei wohl nicht zu verkennen, ganz beſonders wenn man die Schwankungen der Mitgliedſchaften bei den Genoſſenſchaften in's Auge faſſe. Es werde deshalb nothwendig werden, in dieſer Beziehung eine feſte Baſis zu ſchaffen. Auch das Umlageverfahren ſei einer gründlichen Regelung benöthigt. Es werde alſo bei Erörterung der Frage über die Organiſation des landwirthſchaftlichen Creditweſens zunächſt die Organiſation und Reviſion des Genoſſenſchaftsweſens zu berückſichtigen ſein. Eine Regelung des Genoſſenſchaftsweſens ſei ſowohl bei Einführung der neuen als auch bei dem Beſtehenlaſſen der alten Form nothwendig, denn das Genoſſenſchaftsweſen habe ſtets große Uebelſtände gezeigt. Er hoffe, daß die gegenwärtigen Verhandlungen zur Beſeitigung dieſer Uebelſtände beitragen werden. —

Der Referent, Gutsbeſitzer Freiherr v. Cotto-Reichertshauſen äußerte ſich etwa folgendermaßen: Es wäre bei der jetzigen Erörterung das Hauptgewicht darauf zu legen, feſtzuſtellen: die überall der Zahl nach genügende und ihrer Natur nach den Anforderungen des landwirthſchaftlichen Betriebes und der ſozialwirthſchaftlichen Bedeutung des Grundbeſitzes entſprechende Krediteinrichtungen gegeben ſind. Dieſer Anſchauung, glaubte der Ausſchuß des deutſchen Landwirthſchaftsrathes den diesjährigen Berathungen eine materielle Unterlage geben zu ſollen, indem er mittelſt Verſendung von Fragebogen an ſämmtliche landwirthſchaftliche Hauptvereine Deutſchlands, an die oberſten Leitungen der bedeutendſten Kredit-Inſtitute, ſowie an land- und volkswirthſchaftliche Notabilitäten Erhebungen über die beſtehenden Credit-Organiſationen und die bei denſelben auftretenden Erſcheinungen an dieſelben zu richtenden Anforderungen und Wünſche gepflogen hat Es iſt charakteriſtiſch, daß die eingegangenen Berichte wohl ohne Ausnahme die Frage, ob die vorhandenen Kredit-Anſtalten hinreichend zur Deckung des Immobiliar-Credits erſcheinen, nicht nur umumwunden bejahen, ſondern vielfach auch gleichzeitig betont haben, daß die Erweiterung der Möglichkeit einer Inanſpruchnahme des Immobiliarkredits geradezu ſchädigend auf die wirthſchaftlichen Zuſtände des ländlichen Grundbeſitzes einwirken müßte, daß jedoch andererſeits ebenſo ziemliche Uebereinſtimmung ſich kundgiebt hinſichtlich des Wunſches nach einer Reviſion der Creditbedingungen, ſowie hinſichtlich des Bedürfniſſes nach Erweiterung der Sphäre des Mobiliar- und Perſonalkredits. Der kreditſuchende Landwirth, gedrängt durch das zeitgemäße Bedürfniß nach Baarkapital und verlockt durch die anſcheinende Leichtigkeit und Bequemlichkeit bei deſſen Beſchaffung, unterläßt von vornherein bei der Kreditaufnahme die nothwendige Prüfung des Kreditzweckes; es iſt ihm gleich, woher die Mittel fließen ſollen, um die Schuld zu verzinſen und zu tilgen. Er nimmt ebenſo gut das Geld zur Bezahlung von Grundankauf beim Privatmann, zahlt dafür hohen Zins und unterwirft ſich wenigen kurz bemeſſenen Zahlungsfriſten, wie er andererſeits ſeine verſchiedenen Schulden für den laufenden Hausbedarf in eine Hypothekſchuld konvertirt. Es muß hierbei allerdings bemerkt werden, daß auch ein guter Wirthſchafter durch zwingende Umſtände oftmals zu derartiger Mißgriffen veranlaßt werden kann. Aus dem Ergebniß der Fragebogen iſt zu konſtatiren, daß in den Gebieten der landwirthſchaftlichen Credit-Inſtitute die Geſchäftsthätigkeit der Hypothekenbanken keinen großen Umfang zu erreichen ſcheint und daß der Credit der Hypothekenbanken für den Landwirth zu theuer iſt. Die Banken, als die Träger der kapitaliſtiſchen Intereſſen, ſind eben darauf angewieſen, für das ihnen übergebene Kapital der Aktionäre nutzbringende Verwendung zu ſuchen. Hierin müſſen ſie ſich in der That vielfach mit den Zielen und Abſichten des landwirthſchaftlichen Grundbeſitzes in Widerſpruch ſetzen. Es empfiehlt ſich alſo lediglich die Aufrechthaltung und Verbreitung des Genoſſenſchafts-Prinzips. Einzig und allein dadurch wird der Credit in einer den Anforderungen des landwirthſchaftlichen Betriebes und der Eigenart des ländlichen Grundbeſitzes entſprechenden Weiſe vermittelt und die Möglichkeit gegeben, den Credit mit Rückſicht auf die perſönlichen Eigenſchaften des Creditſuchenden auf ein entſprechendes Maß zu reduciren. Aus der Mehrzahl der Berichte geht im Weiteren hervor, daß die Sparkaſſen mit Vorliebe für ihre Kapitalien hypothekariſche Anlagen auf dem Lande ſuchen und daß eine feſtere Verbindung zwiſchen Darlehnsvereinen und Sparkaſſen einestheils nicht geboten, anderentheils nicht durchführbar erſcheint. Wenn man die koloſſalen Summen der Spareinlagen im deutſchen Reiche, die ſeit den letzten Jahren gerade beſonders angewachſen ſind, den überall ertönenden Klagen über ſchlechte Zeiten entgegenhält, ſo liegt die Vermuthung nahe, daß nicht Mangel an Erwerb, ſondern Mangel an Unternehmungsgeiſt es iſt, welcher das Emporkommen des Volkswohlſtandes verurſacht. Daß unſere Bauern in ſo übler finanzieller Lage ſind, kommt zum großen Theil davon her, daß ſie mit dem Gelde nicht umzugehen wiſſen. (Beifall.)

Der Correferent, Landwirthſchafts-Inſpektor Leemann (Heilbronn) bezeichnete es als dringend nothwendig, die Solidarhaft für Credit-Genoſſenſchaften nicht zu beſchränken.

Rittergutsbeſitzer Frhr. v. Erffa (Wernburg, Schwarzburg-Rudolſtadt) betonte die Nothwendigkeit der Beſchränkung des Immobiliarkredits und eine Stärkung des Mobiliarkredits. Der Perſonalkredit könne nur dann wohlthätig wirken, wenn Ortskaſſen gegründet werden, die den Lokalbedürfniſſen entſprechen. Es ſei gleichgültig, ob man dieſe Kaſſen Ortskaſſen oder Genoſſenſchaftskaſſen nenne, jedenfalls würde es ſich empfehlen, daß die Regierung die Bildung derſelben in die Hand nehme, denn nur wenn ſolche Einrichtungen beſtehen, werde man dem Wucher ſteuern und den zahlreichen bäuerlichen Subhaſtationen Einhalt thun können. Nothwendig dürfte es allerdings auch ſein, daß die Regierung die Begründungskoſten dieſer Kaſſen, die nur geringe ſein können, übernehme.

Frhr. v. Rothkirch (Schwarzenfels) ſtimmte bezüglich der Real- und Perſonalkredits dem Referenten bei. Die Einführung von Spar- oder Darlehnskaſſen, ſo wünſchenswerth dieſe auch ſei, laſſe ſich auf dem Lande nicht ermöglichen. Bei Einführung der Schutzzoll-Politik habe man auf freihändleriſcher Seite geſagt: die Induſtrie werde durch die Schutzzölle ſchließlich ſo blühend gemacht werden, daß die Landwirthſchaft dadurch leiden werde. Dieſe Prophezeihung ſei leider eingetroffen. Obwohl die ländliche Arbeiterbevölkerung höhere Löhne erhalten, ſo lebe dieſe nicht im Mindeſten beſſer als früher; ſie ſei auch keineswegs zum Sparen geneigt, ſondern gehe Sonntags in die Städte und vergeude ihren Verdienſt in allen möglichen Genüſſen. Der Redner bemerkte im Weiteren, daß die Creditverhältniſſe in ſeiner Heimath Sachſen-Altenburg geregelt ſeien.

Es ſprachen noch General-Sekretär Stöckel (Inſterburg) und Rittergutsbeſitzer Günther (Saalhauſen i/Sachſ.).

Abg. Dr. Buhl (Deidesheim) bezeichnete als die beſte Art der Regelung des landſchaftlichen Realkredits die Landſchaften, die möglichſt auf das ganze Reich auszudehnen ſeien. Wo dies nicht möglich ſei, empfehlen ſich die Hypothekenbanken, die in der Pfalz nur zur Beſſerung der Lage der Landwirthſchaft beigetragen haben. Behufs Regelung des Perſonalkredits empfehle ſich die Bildung von Genoſſenſchaften mit beſchränkter Haftpflicht. —

Hier wurde gegen 4½ Uhr Nachmittags die Debatte und auch die Sitzung auf morgen (Donnerstag) Vormittag 10 Uhr vertagt.

Heer und Marine.

— Die Erfindungen des letzten Jahrzehntes auf dem Gebiete der Velocipede veranlaßte das Kriegsminiſterium, wie von der „Hall. Ztg." zuerſt gemeldet, unter Kommando des preußiſchen Majors Herrn von Rognes, das Velocipedhaus Heinrich Kleyer zu Frankfurt a. M. letzten Sommer mit der Einübung von 50 Unteroffizieren und Mannſchaften im Kaſernenhof des 1. Heſſ. Infanterie-Regiments Nr. 81 zu Frankfurt a. M. im Zwei- und Dreiradfahren zu beauftragen. Die Ergebniſſe dieſer Probeübungen fielen ſo zufriedenſtellend

Von Hans Herrig, dem Verfaſſer des Luther-Feſtſpiels,

welches ja auch in Halle zur Aufführung gelangen ſoll, iſt im Verlage von Fr. Luckhardt in Berlin eine Broſchüre „Luxustheater und Volksbühne" erſchienen, auf die wir noch näher eingehen werden. Zunächſt machen wir den Leſer mit dem ſiebenten Kapitel bekannt, daſſelbe lautet:

Ich komme zum Wormſer Lutherſpiel. Vielleicht findet es mancher ſeltſam, wenn ich ſelber ausführlich über die Sache ſpreche. Indeſſen ſtammt von hier meine Legitimation zur Sache, auf welche es denn doch bei ſolchen Dingen ankommt. Nochmals mag es geſagt ſein: es ſtände ſchlimm um die Zukunft, wenn wir erſt nach einem Weg ſuchen müßten. Und faſt allen Einfällen, die bisher dem Theater helfen wollten, ſteht es auf die Stirn geſchrieben, daß ſie geſucht ſind. So wird es denn wohl zweckmäßig ſein, auch über den Urſprung von Ideen Rechenſchaft zu geben, die ohne jedes Suchen entſtanden ſind und eigentlich nur eine in Begriffe umgeſetzte Auffaſſung des Thatſächlichen darſtellen.

Das Wormſer Unternehmen iſt von einem Manne ausgegangen, den die künſtleriſche Noth zum Wollenden machte. Ihm kam es gar nicht auf's „Theaterſpielen" an, er wollte nur ſeinen Mitbürgern und ſich vorführen, was er ſelber empfand und ſah. Nun war es eine wunderbare Schickſalsfügung, daß man in Worms kein Theater hatte. In Jena, wo man ein ſolches beſaß, ward Devrient ganz von ſelber auf die hergebrachte theatraliſche Form hingeführt. In Worms war die einzige Möglichkeit, wenn man vor einem größeren Publikum ſpielen wollte, den Luther in ſeinem eigenſten Reiche, in der Kirche auftreten zu laſſen. Dieſe hatte denn auch Friedrich Schön von vornherein ins Auge gefaßt. Er erkannte, daß hier eine ganz andere Gemeinſamkeit zwiſchen Schauſpiel und Zuhörern gegeben ſei, wie in unſern Theatern, er erkannte auch, daß ein Luther in der Kirche kaum denkbar ſei, ohne daß auch jene Stimme erſchalle, mit welcher das Volk in der Kirche ſich kund giebt.

Die innere Geſchichte der Wormſer Lutheraufführung der Welt zu erzählen, dürfte es noch nicht an der Zeit ſein, dürfte auch Wenige intereſſiren. Genug, daß ſie, Dank der unermüdlichen Energie Friedrich Schöne's, glänzend zu Stande kam.

Als die Sache vorüber war, ſah auch ich in ihr nur ein glücklich gelungenes Feſt. Allein je mehr ich ſpäter darüber nachdachte, zu deſto eigenthümlicheren Betrachtungen wurde ich geführt.

Was den Leuten am meiſten auffiel, war, daß man „in der Kirche Theater geſpielt hatte". Das war ſeit etwa 400 Jahren nicht erlebt worden. Wenn gar Mancher dies nicht billigen konnte, ſo iſt ihm das gewiß nicht übel zu nehmen. Wer konnte ſchließlich vorher wiſſen, daß in dem Vorgange ſelber nichts Anſtößiges liegen werde? Es iſt mit dramatiſchen Darſtellungen eine eigene Sache. Der Dichter hat allerdings während des Schaffens eine ziemlich ſichere Vorſtellung von ihrer Wirkung, allein ſpäter ſteht auch er ſeinem Werke kalt und objektiv gegenüber, und muß geduldig abwarten, ob die Wirklichkeit ſeine Träume beſtätigt. Die ärgſten Enttäuſchungen können ihm bereitet werden, um ſo mehr allen Uebrigen.

Dies geſchah indeſſen nicht. Ebenſo merkte man, daß man es keineswegs mit einem Verſuche zu thun hatte, „die mittelalterliche Kunſt zu erneuen", oder die „dramatiſche Kunſt wieder in Abhängigkeit von der Kirche zu bringen*), wie dies lächerlicher Weiſe behauptet worden war. Davon war nichts zu ſpüren, aber daß die Dichtung in einem beſtimmten Verhältniß zur Kirche ſtand, ließ ſich gleichwohl nicht leugnen, ja in dieſem beruhte ohne Frage ihre Stärke. Dabei denke ich nicht an die Weihe, welche ſie durch den Ort empfing, und welcher ſich ſicherlich weder die beiden mitwirkenden Künſtler, noch die übrigen Mitwirkenden und die Zuſchauer entzogen haben. Das im beſten Sinne Kirchliche lag nicht im Orte; es lag in der äußeren Form des Werkes ſelbſt, welche daſſelbe ohne irgend eine Abſicht durch den Zwang dieſes Ortes angenommen hatte.

Das Drama, welches hier dem Volke entgegentrat, war wie von ſelber gleichſam eine künſtleriſche Spiegelung des evangeliſchen Gottesdienſtes geworden. Nicht in unnahbarer Ferne vor ſich gehend, ſondern mitten in der Gemeinde ſelbſt, kein myſtiſches, ſondern ein hiſtoriſches Geſchehen; die Gemeinde theilnehmend, in unmittelbarem Zuſammenhange mit den Vorgängen bleibend, durch den Geſang, wie das auch die evangeliſche Gemeinde thut, die gerade durch den Choral ſich am Gottesdienſte betheiligt. Auf der andern Seite aber völlige Befreiung von der heutigen Bühnenmaſchinerie, die in die Kirche gar nicht hineingepaßt hätte, ein Zurückgehen auf jene alte ruſprüngliche Bühne, welche die Phantaſie des Zuſchauers zur Mitthätigkeit beruft, die Bühne Shakeſpeare's, nach der ſich ſo viele unſerer beſten Geiſter geſehnt. Und doch wieder keine Erneuerung des Shakeſpeare'ſchen Drama's, wie ſie ſo oft zwecklos unternommen, und weder unſerer Zeit, noch unſerem Volke gelingen kann. Vielmehr eine Erinnerung an das griechiſche Theater mit ſeinen Chören, nur daß der ideale Zuſchauer vom Drama ſelbſt losgelöſt und mit dem Volke wieder eins geworden war. Dazu die Muſik, ohne welche dem neueren Menſchen ein Ausklingen ſeiner Gefühle unmöglich iſt, an richtiger Stelle, ohne daß, wie bei aller Zwiſchenaktsmuſik, ſtatt einer Miſchung ein zuſammenhangloſes Gemengſel entſteht.

Bedenkt man alle dieſe Momente, ſo wird man es dem Verfaſſer verzeihen, wenn er ſich um den poetiſchen Werth ſeines Werkes nicht kümmert, und, ohne nach dieſem zu fragen, die hier durch einen merkwürdigen Zufall aus-

---

*) Vielleicht ſtände ſie ſich bei dieſer Abhängigkeit denn doch doch beſſer, als in der von geldgierigen Theaterunternehmern, und das Publikum hätte es dabei vermuthlich auch beſſer.

aus, daß durch kriegsminiſterielle Verordnung vom Januar 1887 das genannte Regiment Weiſung erhielt, für die Feſtungen Köln, Straßburg, Königsberg und Poſen eine größere Anzahl Zwei- und Dreiräder bei der Firma Kleyer zu kaufen und den Gouvernements zu überſenden. Bereits Ende Januar konnten die Fahrräder mit kompletter Ausrüſtung, Taſchen, Glocken, Lampen und ſpeziellen ſchriftlichen Inſtruktionen geliefert werden.

— Das größte Geſchütz der Welt wird jetzt bei Krupp in Eſſen gefertigt. Das Geſchützrohr wiegt nicht weniger als 143 000 Ko. oder 2860 Centner. Es iſt dies das 40 Ctm Kanon L/40, (d. h. ein Kanon von 40 Ctm. Bohrungsdurchmeſſer und 40 mal ſo lang, als in der Bohrung weit. Es hat ſomit das Rohr eine Länge von 16 Mtr., was etwa der Länge eines mit ſechs Pferden beſpannten Feldgeſchützes entſpricht. Die Stahlgranaten dieſes Geſchützes werden in zwei verſchiedenen Längen und Gewichten gefertigt. Die kürzere und leichtere iſt 1.12 Mtr. lang, 740 Ko. ſchwer, die längere und ſchwerere hat eine Länge von 1.60 Mtr., ein Gewicht 1050 Ko., welches letztere etwa dem eines 12 Ctm. Kanonenrohrs entſpricht. Die Pulverladung wiegt 485 Ko., alſo mehr denn das Rohr eines unſerer ſchweren Feldgeſchütze. Die leichtere der beiden Granaten durchbohrt nahe der Geſchutzmündung eine ſchmiedeeiſerne Platte von 1.142 Mtr. oder zwei Platten, von denen die erſte 0.55, die zweite 0,838 Mtr. ſtark iſt; bei der ſchweren Granate ſind die entſprechenden Zahlen 1.207 und 0.60 + 0.88 Mtr. Außer dieſem 40 Ctm. L/40 beſtehen noch zwei Modelle L/35, das leichtere der beiden war 1885 auf der Antwerpener Ausſtellung. Sein Rohrgewicht beträgt 2400 Centner, der Verſchluß (ein Rundkeil) wiegt allein 75 Centner, was dem Gewicht eines langen 15 Ctm. Ringkanonenrohrs entſpricht. Im Verſuche iſt ein 45 Ctm. Kanon, deſſen Rohr 3000 Centner ſchwer werden ſoll. Die Granate wird nicht weniger als 30 Centner wiegen und die Länge eines erwachſenen Mannes (1.80 Mtr.) haben.

— Die Petitionen der ſogenannten vormärzlichen Schleswig-Holſteinſchen Offiziere und der Relikten wegen Nachzahlung der Penſionen in der Zeit von 1851—1863 will die Petitions-Kommiſſion des Abgeordnetenhauſes der Regierung zur Erwägung überweiſen.

Kolonien und Reiſen.

— Der Afrikaforſcher Aug. Einwald befindet ſich zur Zeit auf ſeiner fünften Expedition. Am 10. d. verließ er Southampton in dem Dampfer „Moor" und am 11. d. Plymouth. Am 15. landete er mit ſeiner Begleitung auf der Inſel Madeira. Aus Tounchal berichtet er, daß die Weiterreiſe am 16. d. erfolgte und über Sanct Helena nach der Tafel-Bai, Capſtadt gerichtet iſt. Von der Südſpitze Afrikas aus benützt Herr Einwald ein Segelſchiff nach Wallfiſch-Bai und wird erſt in Angra Pequena vorſprechen. Von der Wallfiſch-Bai beginnt die Landreiſe durch das Damara-Land (zu den Buſchmännern) und dem nördlicher gelegenen Lande des Negerſtammes der Ovampos 18 Gr. ſüdl. Br.) und von da nordöſtlich nach dem Zambeſi-Strome.

— Die Befugniſſe von Standesbeamten in den deutſchen Schutzgebieten bezüglich aller Perſonen, welche nicht Eingeborene ſind, ſind dem „Reichs-Anzeiger" zufolge übertragen worden in Kamerun dem Gouverneur Herrn v. Soden reſp. dem Kanzler Herrn v. Puttkamer, im Togogebiet dem kaiſerlichen Kommiſſar Falkenthal, in Finſchhafen dem Stationsvorſteher Mentzel reſp. dem Sekretär Fiſcher, in Hatzfeldthafen dem Stationsvorſteher Labowsky reſp. dem Aſſiſtenten v. Oppen, und in Konſtantinhafen dem Stations-Aſſiſtenten Heidemann.

Schule und Erziehung.

— Ein unliebſames Vorkommniß, ſo erzählt das Braunſchweiger Tgbl., welches ſich bei der Feier des Kaiſer-Geburtstages in der Aula des Neuen Gymnaſiums zugetragen, bildet jetzt hier das Stadtgeſpräch. Bei dem in der Aula auf Kaiſer Wilhelm ausgebrachten Hoch waren nämlich drei Secundaner, unter ihnen der Sohn einer bekannten hieſigen welfiſch geſinnten Familie, demonſtrativ auf ihren Plätzen ſitzen geblieben und hatten ſich auch durch Püffe, die ihnen die Nachbaren ertheilten, nicht zum Aufgeben ihrer Haltung bewegen laſſen. Bei ihrer ſpäteren Vernehmung erklärten ſie, daß die Urſache ihrer Kundgebung ihre Unzufriedenheit mit den beſtehenden politiſchen Verhältniſſen ſei, ihr Ideal wäre die Wiederkehr der Zuſtände zur Zeit des Bundestages! Vorläufig ſind die drei Secundaner vom Beſuche der Schule ſuſpendirt worden; was weiter geſchieht, wird ſich demnächſt ergeben.

Halle, den 31. März.

(Der Abdruck unſerer Lokalnachrichten iſt nur mit vollſtändiger Quellenangabe geſtattet.)

— Wie wir hören, iſt das dem Herrn Rentier Jäniſch gehörige Grundſtück Magdeburgerſtraße 25 für den Preis von 210,000 Mk. an ein Konſortium Hannover'ſcher Unternehmer, welches die Abſicht haben ſoll, daſelbſt ein großes Hotel zu errichten, verkauft worden.

— Nichts iſt beſtändig als der Wechſel, namentlich der der Dienſtmädchen am 1. April. Bekanntlich taugen, wenn man die Küchenfeen hört, alle Herrſchaften, und wenn man dieſe hört, alle Dienſtmädchen nichts; in manchen Fällen mögen ja auch beide Theile recht haben, aber wie dem auch ſei, am 1. April wird das Facit dieſes Werthſchätzungsexempels gezogen und Rieke geht, um Carolinen Platz zu machen. Dabei paſſiren öfters Schabernacke, welche dem ganzen Groll der Scheidenden ein Ventil öffnen, ſobald das Abgangsatteſt geſchrieben und übergeben iſt. Wir wollen der Uebung ſolch' ſchändlicher Racheakte keine Vorbilder liefern, aber es geht über das Faſſungsvermögen eines noch leichtgläubigen Hausfrauengemüthes, daß gerade am Abzugstermin Hector, des Hauſes gewaltiger Hüter, verſchwunden bleibt und ſich folgenden Tages in der Räucherkammer wiederfindet, woſelbſt ein großes Wurſtdefizit mit ſeinem (des Hektors) ungeſunden Embonpoint correſpondirt — ſonſtige Thaten des ſündhaften Viehs während der Gefangenſchaft ungerechnet. Oder — — doch wir fallen in den Fehler, den wir meiden wollen und ſchweigen. Jedenfalls ſchwebt am folgenden Tage eine Zuverſicht ob aller Frauen Seele — ſchlechter kann's mit der Neuen nicht werden, als die Alte war. Einestheils findet ſie ſchon einige Porzellantrümmer mehr und anderntheils hat ſie am letzten Dienſtorte 6 Monate ausgehalten. „Treu und ehrlich" ſteht überdies im Buche und wenn das auch ſo nichtsſagend iſt und erfahrungsgemäß die Phraſe der „Weggelobten" darſtellt, der Menſch iſt nicht blos ein Gewohnheits- — er iſt auch ein Hoffnungsthier: er wird mit der Welt alt und wird wieder jung und hofft immer auf Beſſerung, in dieſem Falle der Neuanziehenden. Der Sceptiker von Mann aber variirt im zagenden Gemüthe einen andern Vers deſſelben Herrn von Schiller:

„Die Rieke geht zur feſtgeſetzten Zeit
Und neuer Aerger blüht uns mit Carlinen!"

Kunſt, Wiſſenſchaft, Theater.

— Heitere Journaliſten-Loſe. Die Franzoſen haben brav Geld und da können ſie Alles im großen Style anfaſſen. Dieſes Arbeiten „aus dem Vollen" kommt auch den franzöſiſchene Journaliſten zugute, die, nachdem ſie bisher immer nur ihr, Pflichten im Dienſte der öffentlichen Meinung im Auge hatten nun einmal auch an ſich ſelbſt denken wollen. Die vereinigten Associations de la Presse haben beſchloſſen, eine Unterſtützungs- und Penſionskaſſe (Caisse de secours et de retraite) zu gründen, und um dieſen Zweck ausgiebig zu erreichen, haben ſie ein Los-Anlehen aufgenommen in der Höhe von 10 Millionen Francs. Der Spielplan iſt ähnlich dem unſerer Kreuz-Loſe. Es werden 500,000 Loſe, Bons genannt, zu 20 Francs al pari ausgegeben, die innerhalb 75 Jahren rückzahlbar ſind.

— Die Gedichte der Königin von Rumänien finden unter den Componiſten großen Anklang. Es ſind bereits an hundert Muſiker bei dem Bukareſter Hofmarſchallamt um die Erlaubniß eingekommen, die Lieder der königlichen Sängerin Carmen Sylva vertonen zu dürfen. Dieſer Eifer darf in dieſem Falle nicht verdächtigt werden, denn — der bezügliche rumäniſche Orden für Kunſt und Wiſſenſchaft macht ſich recht ſelten. Dieſem ſpröden Orden zuliebe muß man ſich ſo viele Verdienſte erwerben, daß ſie auch für einen größeren ſolchen Singvogel ausreichten.

Aus der Provinz Sachſen und ihrer Umgebung

Der Abdruck unſerer Original-Correſpondenzen iſt nur mit Quellenangabe geſtattet.

Nb. **Naumburg**, 30. März. (Kongreß Thüringer Fleiſcher). Der Thüringiſche Bezirksverein im „Deutſchen Fleiſcherverbande" hält ſeinen dritten Bezirkstag am Sonntag den 24. April cr., von Mittags 12 Uhr ab hierſelbſt in der „Reichskrone" ab. Die Verhandlungsgegenſtände ſind: 1. Bericht über die Thätigkeit des Vorſtandes tm Jahre 1886—87. 2. Die bekannten zünftleriſchen Anträge. 3. Vortrag über die Frage: Wie kann ſich der Fleiſcher vor Strafe ſchützen, wenn Fleiſch unterſucht, für geſund erklärt und beim Verkauf ſich dennoch einzelne Finnen vorfinden? Referent Flitner, Artern. 4. Herabſetzung der Mitgliederbeiträge zum „Deutſchen Fleiſcherverbande" eventuell jährliche Feſtſtellung derſelben bei Aufſtellung des Etats. Referent Heinze, Arnſtadt. 5. Bericht über die Reſultate eines fünfprozentigen Abzuges bei Einkauf des Schlachtviehes nach Lebendgewicht. Referent Riemann, Gotha; Gebhardt, Weimar. 6. Vortrag über die ſchädlichen Einwirkungen auf das Fleiſch durch Fütterung mit Fleiſchmehl und Leinſamen-Saatmehl. 7. Rechnungslegung. 8. Fleiſcher-Zeitung. 9. Wahl des Ortes zum nächſten Bezirkstag. 10. Ergänzungswahl des Vorſtandes.

g. **Freyburg**, 30. März. (Etat.) Nach dem Verwaltungsbericht, welchen Herr Bürgermeiſter Kahle ſoeben veröffentlicht, betrug das Geſammtvermögen der Stadt am Schluſſe 1886 245011 ℳ (2171 ℳ mehr als 1885), die Schulden 81700 ℳ (4619 ℳ weniger als 1885). Die Kämmereikaſſenrechnung weiſt an Einnahme 32968 ℳ, an Ausgaben 32775 ℳ nach. An Steuern wurden aufgebracht: 1) Staatsſteuer 14181 ℳ (4005 ℳ Klaſſen-, 1978 Einkommen-, 2667 Gewerbe-, 2349 Grund-, 3180 Gebäude-Steuer); 2) Kreisabgaben 4714 ℳ; 3) Kommunal-Steuer 13284 Mark (80% Zuſchläge zu allen direkten Staatsſteuern); 4) zur Deckung der Schulbedürfniſſe 6001 ℳ (42% von allen directen Staatsſteuern mit Ausnahme der Gewerbeſteuer); in Summa 38181 ℳ. Mithin ſind pro Kopf der Bevölkerung bei 3170 Seelen 12 ℳ 4 ₰ Steuern entrichtet worden. Zur klaſſifizirten Einkommenſteuer waren 14 Perſonen veranlagt.

ε. **Staßfurt**, den 30. März. (Erneute Diebſtähle.) Die von mir im vorigen Bericht gemeldeten Diebſtähle ſcheinen der Anfang einer Reihe von Einbrüchen zu ſein. In verfloſſener Nacht wurde ein Trödlerladen auf dem Schäfereiberge erbrochen und aus demſelben an baarem Gelde ca. 150 Mark, dazu auch verſchiedene Sachen geſtohlen. In dem großen Schuhwaarenladen von Hohorſt auf dem kleinen Markt brachen ebenfalls Diebe ein. Die eben von der Reiſe zurückgekehrten Inhaber des Geſchäfts wurden jedoch das Geräuſch im Laden gewahr und machten, da die aus dem Laden nach dem Hausflur führende Thüre von den Dieben verſchloſſen war, Lärm, was die Einbrecher veranlaßte, das Feld zu räumen, eine Zange zurücklaſſend. Verdachtsmomente liegen in beiden Fällen vor, weshalb unſere Polizei rührige Thätigkeit entfaltet.

ʒ **Weißenfels**, 30. März. (Seminar. Ungemüthlicher Reinfall). Zu der am 28. und 29. März im hieſigen Schullehrer-Seminar ſtattgefundenen Aufnahmeprüfung hatten ſich 36 auf der hieſigen Präparandenanſtalt vorgebildete Präparanden gemeldet, von denen 29 definitiv und 3 verſuchsweiſe aufgenommen wurden. — Die Handelsfrau P. hierſelbſt ſtürzte geſtern in den auf dem Rathshofe befindlichen Abort und wäre ſicher erſtickt, wenn nicht auf ihr Hilfegeſchrei einige in der Nähe beſchäftigte Leute herbeigeeilt wären und ſie aus ihrem keineswegs angenehmen Gefängniß befreit hätten.

π **Eisleben**, 30. März. (Eine Meſſerheldin.) Man klagt mit Recht über die in jüngſter Zeit ſich immer mehr mehrenden Meſſeraffären unter den Männern. Was ſoll man aber dazu ſagen, wenn jetzt ſogar Frauen demſelben Sport huldigen! Aus bis jetzt unbekannter Urſache wurde hier nämlich geſtern Abend die Wittwe Amalie Reichſtein von der unverehel. Anna Kutſchbach auf dem Plane überfallen und in die linke Wange geſtochen.

† Der Sohn eines Herrn K. in Halberſtadt ließ am 24. März Abends 6 Uhr einen der bekannten kleinen Gummiluftballons mit einem ſeine Adreſſe und folgenden Vers enthaltenden Zettel aufſteigen: „Bitte freundlichſt drum, — Nehmt es mir nicht krumm, — Zeigt mir baldigſt an — Wo der Ballon kam an." Geſtern (Mittwoch) nun erhielt derſelbe, wie der „Halb. Z." geſchrieben wird, von dem Mühlenbeſitzer Hrn. Friedrich Wruch aus Nuthagen bei Lablenz, Kreis Schivelbein in Pommern, die erfreuliche Mittheilung, daß der kühne Luftſchiffer am 25. März daſelbſt wohlbehalten eingetroffen ſei. Der Ballon hat alſo in einer Zeit von etwa 20 Stunden 390 km (in der Luftlinie gemeſſen) durcheilt.

† Trotz der kalten Witterung laſſen ſich die Leute in der Breitunger Gegend nicht abhalten, ihren Tabaksſamen einzuweichen, denn nach altem Gebrauch muß er am 25. März an Mariä Verkündigung eingeweicht und am 5. April auf die dazu vorbereiteten Beete geſäet werden.

† Ueber einen intereſſanten Fall von Bleivergiftung von Kühen werden aus Hannover folgende Mittheilungen gemacht: Von 50 Kühen, welche während 12 Tagen mit Rüben gefüttert waren, erkrankten mehr als 30 Stück. Die Rüben, bezw. die an den Rüben verbliebenen Schmutztheile erwieſen ſich als ſtark bleihaltig, ein

---

geſtreuten Keime zu pflegen trachtet, die ſchließlich mit ſeinem eigenen Werke nichts zu thun haben, denen er vielmehr Entwickelungsfähigkeit genug zutraut, daß ſie noch recht viele andere und beſſere Früchte tragen. Es handelt ſich hier, mit einem Worte, um die formelle Möglichkeit eines Volksſchauſpieles.

Und ſo mag es denn nicht überflüſſig ſein, hier noch Einiges über den Begriff der „Form" zu ſagen, wie ihn der Verfaſſer verſteht. Was man ſo gemeinhin im Leben Form nennt, ſchöne Verſe, gutgeführte Intriguen und dergl. ſind hier nicht gemeint, denn alles das macht die eigentliche Form nicht aus, ſondern hat höchſtens mit der Anwendung derſelben zu thun. Die Form als ſolche iſt gleichſam der Leib der Kunſt, und ohne den Beſitz eines ſolchen kann ſie ſo wenig auf Erden leben, wie die menſchliche Seele. Deshalb iſt denn auch der Inhalt der Kunſtgeſchichte als ſolcher nirgends ein Streben nach dem Inhalte, ſondern ein Streben, für dieſen einen ſolchen entſprechenden Leib zu finden und zu bilden. Doch darf man wieder dies Streben nicht zu unperſönlich auffaſſen. Jener Ausdruck vom „Leibe" iſt nur bildlich gemeint, wir haben es an und für ſich keineswegs mit einem Naturprozeß zu thun, wenn auch die Unterſchiede des dabei mithelfenden Bewußtſeins verſchieden ſind, einerlei, ob das ganze Volk, oder der einzelne Künſtler, oder die Künſtlerſchaft in ihrer Geſammtheit am meiſten dabei betheiligt ſind.

Als ziemlich bewußt dürfen wir wohl die Entwickelung des griechiſchen Drama's betrachten. Vom Karren des Thespis zur Tragödie des Aeſchylus und Sophokles — das iſt nicht nur ſo im Traume vor ſich gegangen. Die Zeit war zudem viel zu philoſophiſch, als daß eine ſolche Annahme Recht haben könnte. Wenn die neuere Philoſophie ihre Geſchichte mit Sokrates beginnen will, ſo kann ſie mancherlei dafür anführen: für das griechiſche Denken wäre eine ſolche Behauptung geradezu thöricht. Die Entwickelung des griechiſchen Drama's ging keineswegs vor dem Anfangen der Philoſophie, vielmehr in einer Zeit vor ſich, die in Bezug auf geiſtige Beweglichkeit ziemlich der unſern gleicht, wie denn auch Aeſchylus zur Philoſophie in einem Verhältniſſe ſteht, welches durchaus an das Schillers und Wagners erinnert.

Auch iſt es eine gradezu kindiſche Annahme, das Dionyſus-Theater zu Athen, der wunderſamſte Leib, den vielleicht jemals eine Kunſt beſeſſen, ſei ſo zu ſagen über Nacht wie ein Pilz aus der Erde emporgewachſen. Nein, denkende Menſchen haben ihn erdacht und gebildet, die genau wußten, was ſie thaten!

Daß ein Schiller und Wagner das allerbewußteſte Streben nach der „Form" haben, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Für Wagner zeugt das Bayreuther Theater, für Schiller die ewig wechſelnde Geſtalt ſeiner Werke, jenes unabläſſige Experimentiren, welches ihn ſchließlich im „Wilhelm Tell" ſo ziemlich beim vollen Gegentheil deſſen ankommen ließ, was er noch bei ſeiner vorletzten Arbeit, der „Braut von Meſſina", im Auge hatte.

Eine unbewußte Entwicklung, um auch dies zu erwähnen, kann man dagegen dem ſpaniſchen und engliſchen Drama zuſchreiben. Beim ſpaniſchen ſpricht ſich dies am deutlichſten darin aus, daß ſogar ein Lope de Vega, ſein poetiſcher Begründer, nicht mit voller Ueberzeugung arbeitet, ſondern im Stillen das antikiſirende Drama für vollkommener hält. Beim engliſchen Drama verräth ſich die Sache in der Stellung, welche die Bühne im öffentlichen Leben einnimmt — ihre Wichtigkeit erkannten im Grunde, wie ſchon angedeutet, nur diejenigen, welche ihr endlich den Garaus machen, die Puritaner.

Der Arzt und das Gerippe.

Erzählung von Karl Auguſt Mayer.

Medizinalrath K., der trefflichſte Arzt der Reſidenz, hatte in ſeinem Zimmer neben der Thür ein Gerippe aufgeſtellt, das nicht wenigen der Eintretenden Schrecken einjagte, ihm ſelbſt aber und den Kollegen, die ihn beſuchten, ein Gegenſtand der Freude war. Denn der Mann, von dem das Skelett herrührte hatte einen Körper, von ſeltener Vollkommenheit beſeſſen; es war eine hohe, ſchlanke Geſtalt mit ſchöngeformter Stirn und weitem Bruſtkorb, mit untadeligen Zähnen und Händen und Füßen vom feinſten Bau. Von den zweihundertunddreizehn Knochen und Knöchelchen, aus denen der richtige Menſch gebaut iſt, fehlte nicht einer, und jeder derſelben war von der Mutter Natur ſo vollkommen geformt und von kundiger Hand ſo ſchön präparirt, d. h. mit chlorhaltiger Flüſſigkeit ſo wohl gebleicht und mit Kautſchukſtreifchen ſo geſchickt verbunden, daß das Skelett auf dem Ebenholz-Stativ den entſchiedenſten Beifall jedes Kenners gewinnen mußte.

Nicht immer wohnt in einem ſchönen Körper eine ſchöne Seele; dies beſtätigte unſer Knochenmann; denn er war das Gehäuſe eines italieniſchen Gauners mit Namen Rubbio, der ſich im Gefängniß erhängt hatte, und deſſen Leib ſich der Medizinalrath verſchafft hatte. Da das Skelett das gelungene Werk ſeiner Hände war, ſchenkte er ihm beſondere Aufmerkſamkeit; er ſtäubte es jeden Morgen ſorgfältig mit einem weichen Flederwiſch ab und pflegte ihm jeden Abend, wenn er von ſeinen Krankenbeſuchen nach Hauſe kam, ſeinen Hut aufzuſetzen. Das weibliche Perſonal des Hauſes war ſehr zufrieden damit, daß ſich der Herr ausſchließlich mit Rubbio beſchäftigte. „Er lacht mich immer ſo gräßlich an, wenn ich in die Stube komme," hatte das Dienſtmädchen geäußert. Die Frau Medizinalräthin opponirte aus einem anderen Geſichtspunkte. „Die Leute fürchten ſich, Dich auf Deiner Stube zu conſultiren," ſagte ſie wiederholt; „der abſcheuliche Knochenmann macht ihnen Grauen". „Laßt meinen Rubbio zufrieden," erwiderte ihr Gatte; „er iſt mein Freund. Ich werde mich nie von ihm trennen."

Aber der italieniſche Gauner zeigte noch als Knochenmann ſeine Tücke. Es kam eine Zeit, wo in der Reſidenz eine Typhusepidemie ausbrach. K. eilte von Krankenbett zu Krankenbett und war oft ſo übermüdet, daß er ſeiner Frau Beſorgniſſe einflößte. Ein Patient, mit dem ihn enge Freundſchaft verband, war ihm trotz der ſorgfältigſten Pflege, die er ihm angedeihen ließ, geſtorben. Andere lagen hoffnungslos darnieder. In der düſterſten Stimmung kam er eines Abends nach Hauſe und betrat ſein Zimmer, um die Beſuche, die er während des Tages gemacht hatte, aufzuzeichnen. Er hatte, wenn er am Schreibtiſch ſaß, das Gerippe im Rücken. Plötzlich fühlte er, daß ſein Kopf bedeckt war. „Sollte ich heute vergeſſen haben, was ich ſonſt nie vergeſſe!" murmelte er, ſtand auf und ſetzte dem Skelett ſeinen Hut auf. Aber kaum hatte er ſich wieder zum Schreiben niedergeſetzt, als er von neuem bedeckt war. „Seltſam, ſeltſam!" rief er,

Redacteur: L. Be

Umſtand, der dadurch erklärt wird, daß die Rüben auf dem Ueberſchwemmungs-Gebiet der Innerſte gewachſen waren, welches Flüßchen bleihaltigen Sand (das Blei gelangt aus den Harzer Pochwerken in die Innerſte) mit ſich führt. Beſonders auffällig war nun, daß ſchon ſeit 4 Jahren auf einem unter denſelben Verhältniſſen befindlichen benachbarten Acker Rüben gebaut und ohne Nachtheil verfüttert waren. Aber auch dieſer Umſtand läßt ſich erklären: Der die giftigen Rüben liefernde Acker war nämlich ſtark mit Kalk gedüngt worden und durch die Einwirkung des letzteren waren die urſprünglich unlöslichen und daher unſchädlichen Bleiverbindungen in lösliche übergeführt worden.

† Wie aus **Artern** geſchrieben wird, hat daſelbſt in unmittelbarer Nähe der Stadt, mitten in dem Fahrwege, welcher nach dem Hohlwege hinter dem Schützenhauſe führt, am 29. ds. ein Erdrutſch ſtattgefunden. In dem Augenblicke, als ein Arbeiter mit ſeiner Karre über die betreffende Stelle fuhr, gab das Erdreich nach und der Mann brach in die anfänglich nicht ſo tiefe Senkung ein, ſo daß er zu ſeiner Befreiung fremde Hilfe in Anſpruch nehmen mußte. Die ca. $1\frac{1}{2}$ m im Durchmeſſer haltende und etwa 5 m tief gewordene Oeffnung wird bereits wieder ausgefüllt. Hoffentlich iſt kein weiterer Einbruch zu befürchten. Ueber die Urſache des Erdfalles iſt man bis jetzt noch nicht klar. —

† Die **Bohrarbeiten** in der neuen Schachtanlage des herzoglichen Salzwerkes zu **Leopoldshall** werden jetzt wieder fortgeſetzt. Das Bohrgeſtränge reicht über den Schacht hinaus, ſo daß die mit der Arbeit betrauten Bergleute nicht im, ſondern über dem Schachte ſich befinden. Auf dieſe Weiſe ſind die Mannſchaften gegen die gefährlichen Wirkungen der event. ausſtrömenden giftigen Gaſe (hier Schwefelwaſſerſtoffgas) geſchützt.

† Bekanntlich iſt in **Hannover** kürzlich ein Kanonier von drei **bösartigen Hunden** angefallen und gräßlich zerfleiſcht worden. In Folge dieſes Vorkommniſſes bereitet nun die dortige Polizeibehörde die ſehr nachahmenswerthe Verordnung vor, nach welcher die **großen Hunde** (Doggen, Bernhardiner, Neufundländer u. ſ. w.) **nur an der Leine** und mit Maulkorb auf der Straße und zwar **auf dem Fahrdamm** geführt werden dürfen, und Hunde in **öffentliche Lokale und Gartenwirthſchaften überhaupt nicht** mitgenommen werden dürfen. — Die **drei Ulmer Doggen**, Eigenthum des Maurermeiſters H. Wente und ſeit dem von ihnen gegen den Kanonier Schachtebeck verübten Angriffe im Spitale der königlichen Thierarzneiſchule untergebracht, ſind übrigens nach dem veterinärärztlichen Gutachten wegen ihrer großen Wildheit und Gefährlichkeit geradezu als **wilde Beſtien** zu betrachten, und dem „Hannov. Cour." zufolge iſt dem qu. Wente daher am Dienstag ſeitens der königlichen Polizeidirektion auf Grund des § 367 Nr. 11 des Deutſchen Strafgeſetzbuches aufgegeben, in ſicherheitspolizeilichem Intereſſe die qu. Hunde binnen 24 Stunden im Spitale der königl. Thierarzneiſchule tödten zu laſſen, da der qu. Wente durch ſein bisheriges Verhalten keine Gewähr dafür bietet, daß er die Thiere mit Ausſchließung jeder gemeinen Gefahr halten wird. Sollte Herr Wente die Tödtung mit Ablauf der geſtellten Friſt nicht veranlaßt haben, ſo wird dieſelbe ſofort zwangsweiſe angeordnet werden.

Perſonalien.

— Den nachbenannten Offizieren ꝛc. ſind folgende Auszeichnungen verliehen, und zwar: der R. A.-O. 1. Kl. mit Eichenl. u. Schw. am Ringe und dem Emaillebande des Kgl. K.-O. mit Schw. am Ringe: dem Gen.-Lieut. von Unger von der Armee (mit dem Range eines kommandirenden Generals), dem Gen.-Lieut. Frhrn. v. Meerſcheidt-Hülleſſem. komm. Gen. des V. Armee-Korps; der R. A.-O. 1. Kl. mit Eichenl. u. d. Emaillebande des Kgl. K.-O. mit Schw. am Ringe: dem Gen.-Lieut. v. Nachtigal, Kommandeur der 13. Div. (mit dem Range eines kommand. Gen.); der R. A.-O. 1. Kl. mit Eichenl. u. d. Emaillebande des Kgl. K.-O.: dem Gen.-Lieut. v. Boehn, kommand. Gen. des VI. Armee-Korps; der R. A.-O 3. Kl. m. d. Schleife; dem Oberſt-Lieut. v. Goßler, Abth.-Chef im Kriegs-Min.; das Kreuz der Ritter des Kgl. Haus-O. von Hohenz.: dem Major Haberling vom Kriegs-Min.; der R. A.-O. 4. Kl.. den Geh. exp. Sekretären, Rechn.-Räthen Spangenberg und Stünzner vom Kriegs-Min.; der K.-O. 3. Kl. dem Geh. exped. Sekretär, Rechn.-Rath Bruchwitz vom Kriegs-Min.; ſowie der K.-O. 4. Kl. dem beim Kriegs-Min. kommandirten Inſpektions-Sekretär Gieſe.

— Dem Ober-Landesger.-Rath Lehmann zu Naumburg a. S. und dem Amtsger.-Rath Haſenbalg zu Lauenſtein iſt der R. A.-O. 3 Kl. m. d. Schleife; dem Reg.-Rath v. Bruce zu Berlin, dem Reg.-Rath Kuhnow ebendaſelbſt, dem Amtsger.-Rath Gladiſch zu Krotoſchin, dem San.-Rath u. Kreis-Phyſikus Dr Danziger zu Frankfurt a. O., dem Stifts-Syndikus Wiskemann zu Kaufungen im Landkr. Kaſſel, dem Rechn.-Rath Beyer zu Glogau, dem Rechn.-Rath Miethe zu Breslau, bisher zu Brieg, und dem Apothekenbeſ. Dr. phil. Kortüm zu Berlin der R. A.-O. 4. Kl; dem Geh. Med.-Rath Dr. Goeden zu Stettin der K.-O. 2. Kl.; dem Oberſt-Lieut. von Kleiſt, Kommandeur des 3. Garde-Ul.-Rgts., dem Polizei-Direktor Langer zu Frankfurt a. M. und dem Banquier Ernſt Mendelsſohn-Bartholdy zu Berlin der K.-O. 3. Kl.; dem Bureau-Aſſiſtenten a. D. Mroſack, bisher beim Einwohner-Meldeamt zu Berlin, der K.-O. 4. Kl.; ſowie den penſ. Kanzleidienern Schley und Kuſſel, bisher beim Kriegs-Min., das Kreuz der Inh. des Kgl. Haus-O. von Hohenz. verliehen.

— Dem Kreis-Thierarzt Boether iſt die von ihm bisher kommiſſariſch verwaltete Lehrerſtelle bei der Kgl. Thierarzneiſchule zu Hannover definitiv verliehen worden.

— Die „Wr. allg. med. Ztg." äußert ſich heute über die **Krankheit der Herzogin Thyra von Cumberland** nach „authentiſcher Quelle" wie folgt: Die politiſchen Ereigniſſe der Vorjahre, durch welche der Herzog und ſeine Gemahlin ſchwer betroffen wurden, die tägliche Erörterung derſelben im Familienkreiſe übten auf die Herzogin vorerſt einen eminent deprimirenden Einfluß aus. Wiewohl im Vollgenuſſe irdiſcher Güter, konnte ſie die ihrem Gemahl wiederholt zu Theil gewordenen Demüthigungen nicht verſchmerzen, ſie wurde trübſinnig, zeitweiſe überaus leicht reizbar und extravagant, ſie gerieth in Stimmungen, welche die häusliche Pflege und Behandlung unmöglich erſcheinen ließen. Allerlei nervöſe Zufälle, namentlich aber der durch längere Zeit geſtörte Schlaf führten zur Schwermuth, zu welcher ſich Angſtzuſtände geſellten. Der zu Rathe gezogene Pſychiater gab nachdem weder die Ortsveränderung, noch die verſuchten Zerſtreuungen die düſteren Wolken zu verſcheuchen vermochten, welche das Gemüth der Herzogin Thyra umzogen hielten, in Uebereinſtimmung mit Profeſſor G. Braun den Rath, die Kranke aus ihrer bisherigen **Umgebung zu bringen und dieſelbe** einer Anſtaltspflege zu übergeben. Die hohe Frau wurde, wie bekannt, in die Döblinger Privat-Heilanſtalt gebracht. — Die **Königin Victoria** ſchrieb ſofort, nachdem die Erkrankung der Prinzeſſin Thyra bekannt geworden, einen vier Seiten langen Brief an die Schweſter der Herzogin, die Prinzeſſin von Wales, in welchem ſie unter Anderem den Vorſchlag machte, man möge die Herzogin, falls dies angehe, nach **Shanklin** auf der Inſel Wight bringen, da die Königin ſelbſt erprobte, daß das gleichmäßige, milde Licht daſelbſt in hohem Maße beruhigend wirke.

Aus dem Leſerkreiſe.

(Für die unter dieſer Rubrik ſtehenden Meinungsäußerungen der Einſender übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Sehr liebenswürdige Verſe gehen uns zu:

Ein Pudding nach der „Halliſchen Zeitung".

Vater, Mutter, Beſuch und Kind
Beim Sonntagsmahle verſammelt ſind,
Da kommt nach Braten und nach Fiſch
Noch ſchöner **Pudding** auf den Tiſch.
Wie iſt er „herrlich" und „wohlgerathen".
Sie preiſen Alle der Hausfrau Thaten.
Doch ſie weiſt beſcheiden das Lob zurück:
Der **„Halliſchen Zeitung" verdankt Ihr das Glück!**
Im „Sonntagsblatt" da nimmt ſie Bedacht
Auf das, was den Damen Freude macht,
D'rum ſtimmet Alle beim Weine ein:
Die **„Halliſche Zeitung" ſoll blüh'n und gedeih'n!**

Eine Abonnentin.

Gadegaſt bei Seyda, 29. März 1887.

Bekanntlich wurde für den 26. und 27. März d. J. von dem Aſtronomen Wiggins ein großer Sturm vorher geſagt. Ich notirte mir dies und merkte auf das Wetter. Der 26. und 27. März kam mit trübem Himmel und es war hier in Gadegaſt alles ſtill. Aber am 28. März Nachmitag machte ſich der Wind ſehr auffällig bemerkbar und ging am Abend zum wirklichen Pfeifen und Brauſen über. Dies war um ſo bemerkenswerther, als am anderen Morgen den 29. und den ganzen Tag über alles wieder, Vormittag ganz und Nachmittag ziemlich ſtill und ruhig war bei bewölktem aber regenloſem Himmel. Man kann daher wohl ſagen, daß dieſe Prophezeiung eingetroffen iſt, wenn auch um einen Tag ſpäter; und wenn auch gerade kein Sturm kam, ſo doch ein ganz auffälliges Pfeifen und Brauſen.

Nun ſoll zum 29. September d. J. der größte Sturm des Jahrhunderts eintreten, wie p. Wiggins ſagt. Alſo aufgepaßt!

Noch ſei bemerkt, daß der auf den 29. und 30. September 1886 prophezeite „**große Sturm**" hierorts nicht bemerkt worden iſt.

Literariſches.

** Im Verlage der **Renger'ſchen** Buchhandlung, **Gebhardt u. Wiliſch in Leipzig** iſt ſoeben eine Schrift erſchienen, die in weiteren Kreiſen der Gebildeten vermöge ihres geiſtreichen Inhaltes, wie dieſer ſchon aus den Titeln der einzelnen Kapitel hervorgeht, ein mehr als gewöhnliches Intereſſe beanſpruchen darf. Der Titel des Buches, aus welchem wir bereits in der Lage waren, unſern Leſern das 3. Kapitel vorlegen zu können, lautet: „**Die Politik des Unbewußten.**" Von Malthus II. Preis 2,40 ℳ. Inhalt: 1. Der Weltwille. 2. Der Zug nach dem Süden. 3 Die Raſſe der Sieger. 4. Die Dreitheilung der Erde und die Verallgemeinerung der Monroe-Doktrin. 5. Phyſik der Sprache. 6. Unſere ſozialen Gegenfüßler. 7. Nimietzki und Nitſchewo. 8. Der moderne Attila und Englands Politik der Unnatur. 9. Politiſche Befähigung der Deutſchen. 10. Der Zug durch die Wüſte der Sozialdemokratie. 11. Das techniſche Zeitalter. 12. Der deutſche Zukunftspapſt.

Das Leben bietet viel des Unbewußten in allen ſeinen Phaſen. Es giebt Vorgänge, über die wir uns nicht klarer ſind als über die vegetativen Prozeſſe im Thier- und Pflanzenkörper, oder, wenn man weiter geht, nicht klarer als über die chemiſchen Affinitäten. Wir beurtheilen ſie wie eine That vor Gericht, für welche nichts erbracht wird als ein Umſtandsbeweis. Auch in der Politik giebt es ſolche Vorgänge, wo wir unſern Inſtinkten mehr als der Erkenntniß folgen. Es giebt von der Natur gelegte Geleiſe, aus denen ohne Kataſtrophe weder Hinz noch Kunz herauskommt, ſo wenig wie er es vermöchte, die Bewegung der Erde zu hemmen Leugner derſelben giebt es ja noch heute. Vor dem höchſten Richter aber iſt Unkenntniß der Weltgeſetze kein Milderungsgrund. Im Gegentheil: Je mehr unſerm Geiſte das Gebiet des Unbewußten ſchwindet, um ſo höher erheben wir uns über das Thier und die ausſterbenden Typen unſeres Geſchlechts, um ſo mehr lernen wir uns ſelbſt beherrſchen, und um ſo günſtiger werden unſere Chancen, daß wir der Natur eine neue Daſeinsfriſt abgewinnen für unſere Kinder und Enkel. Es iſt beſſer irren, als unthätig ſein, wenn es gilt, das Chaos zurückzudrängen, welches immer auf's Neue die Gefilde der Kultur zu überfluthen droht, und dieſe Ueberzeugung tröſtet mich, wenn meine Anſchauungen hie und da auf Widerſpruch ſtoßen und meine Folgerungen ſich widerlegbar erweiſen ſollten.

— In höchſt geſchmackvoller Ausſtattung iſt im Verlage von **Greiner u. Pfeiffer** in Stuttgart ein eigenartiges poetiſches Erbauungsbuch erſchienen: „**Zu Fried und Freud des Alters**". Dargereicht von A. **Heinzeler**, Dekan. Preis eleg. geb. 4 ℳ. — Es iſt ein 74jähriger Greis, der aus der Tiefe ſeines Herzens heraus zu Greiſen ſpricht, welche ſich durch eine lange Erdenwallfahrt hindurch die Empfänglichkeit für ein chriſtliches Troſt- und Mahnwort gerettet und den Sinn für eine beſſere Welt bewahrt haben. Er ſpricht zu ihnen von der Eitelkeit des Weltlebens, von dem Segen eines frommen Alters, ſtellt den Untugenden einen lieblichen Kranz von Tugenden, den äußeren Gebrechen die Herrlichkeit des inneren Reichthums an Gottesfrieden und Geiſtesfreuden, an Gottvertrauen, Liebe und Hoffnung entgegen; er begleitet ſeinen ergrauten Pilgerbruder von der Erinnerung an die ſeligen Tage der Jugendzeit bis zum Grab, der letzten Friedensſtätte. Was er aber an „Fried und Freud" dem Alter darreicht, ſollte es nicht auch einen Widerhall finden im Herzen von Männern und Frauen, die unter des Lebens Sorgen und Laſten das Leben nur als eine harte Bürde empfinden? Und wenn Seelſorger ſolchen Alten und zu früh Gealterten etwas bieten wollen, ſollte ihnen nicht dieſe poetiſche Paſtoralhandreichung ein willkommener Begleiter auf manchem ſchweren Gang, eine Fundgrube an Troſtmitteln werden können? Es ſind nicht eigene Dichtungen, welche der Verfaſſer bietet, ſondern theils bewährte Kirchenlieder, theils Stücke aus den Werken eines Spitta, Buchta, Gerok, J. Sturm, Hardenberg, Seidel ꝛc., ſelbſt Paſſendes von Göthe, E. Geibel, Fr. Rückert, Chamiſſo, de la Motte-Fouqué u. A. — Die Auswahl iſt mit feinem Verſtändniß getroffen, und zwar nach einem klaren, ins Einzelne dargelegten Plane. Möge das nach Form und Inhalt gleich werthvolle, auch als Oſtergeſchenk vortrefflich geeignete Büchlein in Haus und Familie, bei den ans Zimmer- oder ans Ruhe- und Krankenbett Gefeſſelten, wie bei Seelſorgern und Krankenpflegern, die Aufnahme finden, die es verdient!

— Von dem rühmlichſt bekannten Lexikographen Profeſſor **Daniel Sanders**, Verfaſſer ſo vieler vorzüglicher Werke über die deutſche Sprache, iſt ſoeben im Verlage von Hugo **Steinitz in Berlin** ein „**Taſchen-Lexikon des allgemeinen Wiſſens**" erſchienen, das ganz außerordentliche Be-

---

ſtand auf, ging auf den Knochenmann zu und ſetzte ihm den Hut auf. Und wiederum fühlte er, als er ſich kaum zum Schreiben niedergeſetzt hatte, den Hut auf ſeinem Haupte. Von neuem ſchritt er, aber diesmal mit einigem Grauſen, auf Rubbio zu, drückte ihm den Hut tief über den nackten Schädel, ging an den Schreibtiſch zurück und ſetzte ſich, mit den Augen feſt auf den Knochenmann gerichtet, den Tiſch im Rücken, nieder. Und ſiehe, der Italiener kam grinſend und in langen Schritten ſchlürfend auf ihn zu, rüttelte den Hut los und ſtülpte ihn dem Medizinalrath, der entſetzt aufgeſprungen war, über.

Der Medizinalrath war ein aufgeklärter, gegen jeden Hexenſpuk gewappneter Mann. „Das Gerippe," ſagte er, „hat kein Leben mehr und kann ſich nicht bewegen. Was ich ſehe iſt nicht Wirklichkeit, ſondern das Trugbild einer Krankheit, die mich ergriffen hat, und gegen welche anzukämpfen vergeblich ſein wird."

Von der gewiß richtigen Anſicht ausgehend, daß in bedenklichen Fällen der beſte Arzt außer Stande iſt, ſich ſelber zu behandeln, ſchickte der Medizinalrath nach einem Kollegen, der einen heftigen Typhusanfall konſtatirte.

Drei Tage nach jenem Abend war K. der tückiſchen Krankheit zum Opfer gefallen.

Es ſcheint mir, daß K. eine ſeltene Geiſtesſtärke bewieſen hat, indem er inmitten ſeiner Krankheit die berichteten Wahngebilde als ſolche erkannt hat und zu bekämpfen verſuchte.

Dies mag die Mittheilung des obigen Vorfalls rechtfertigen.

Das Rothwälſch.

Die Verbrechergilde, die in der Regel in den großen Bevölkerungs-Centren zu Hauſe ſind, bedienen ſich alle eines eigenen Idioms, das die grammatikaliſchen Geſetze und die Syntax der Sprache jenes Volkes, unter dem ſie leben, wohl beachtet, aber deſſen Wortſchatz vollſtändig ummodelt. Die Umwandlung vollzieht ſich in verſchiedener Weiſe; die verbreitetſte und intereſſanteſte beſteht darin, daß die Dinge durch eins ihrer Attribute gekennzeichnet werden. Das Zicklein wird demgemäß der „Springer", der Tod der „Magere", der „Grauſame", der „Sichere" genannt. Der Philoſoph dürfte im Rothwälſch, in der Sprache der Verbrecher, ein Mittel finden, in das Seelenleben dieſer Unglücklichen zu dringen; er kann zum Beiſpiel ſehen, welche Vorſtellungen dieſelben von der Gerechtigkeit, Seele und Moral haben. Die Seele heißt in der Verbrecherſprache die „Falſche", die Schande die „Rothe", die „Blutige"; die Stunde wird die „Flüchtige", die „Schnelle", der Mond der „Spitzel", die Straßenlaterne die „Unbequeme", der Advokat der „Wäſcher" genannt. Es ſteckt manchmal eine gewiſſe Phantaſie in den Wortbildungen: das Blut wird als das „Gekelterte", das Knie als der „Demüthige", der Maler als der „Schöpfer", die Predigt als die — „Langweilige" bezeichnet. Die Geldbörſe iſt den Gaunern die „Heilige", das Almoſen der „Bettler", die Gefängnißſuppe iſt die „Schlechte". Bisweilen iſt in dieſen Metaphern jene epigrammatiſche Schärfe zu finden, welche den Verbrechern, die in der Regel mit vielem Mutterwitz begabt ſind, zu eigen iſt. Das Salz nennen ſie in claſſiſch anmuthender Weiſe die „Weisheit", die Philoſophie" iſt in ihrer Sprache die „Armuth", die Taſche und der Keller heißen bei ihnen der „Prophet", wahrſcheinlich iſt hier die Dunkelheit oder die Tiefe das tertium comparationis. Andere Ausdrücke zeigen — wie Profeſſor Ceſare **Lombroſo** in dem einmal von uns bereits erwähnten Buche über den „verbrecheriſchen Menſchen" darlegt — daß die Urheber des Rothwälſch nicht ohne Geiſt ſind. Die Gauner von Venedig nennen zum Beiſpiel den Telegraphen „fulmine" (Blitz) oder „lampo" (Strahl). In der Pariſer Verbrecherwelt heißt der Tragkorb der Lumpenſammler der „Köcher", und dieſe ſelbſt werden in grauſamem Spotte „Amor" oder „Cupido" genannt. Das Pariſer Rothwälſch zeichnet ſich überhaupt durch eine große Doſis Galgenhumor aus: Das „Bändchen" iſt gleichbedeutend mit der Sträflingskette; der Henker wird mit einer gewiſſen erhabenen Ironie der „Friedensrichter" und der Kerker das „Lyceum" genannt. Die Gauner von Palermo nennen die Handſchellen „occhiali di Cavurro (die Brillen Cavour's) — ein draſtiſcher Beweis für die alle Volksſchichten umfaſſende Popularität des großen italieniſchen Staatsmannes. Im Rothwälſch der Lombardei wird das Vergnügen charakteriſtiſch „ducato" und der Hunger ſehr bildkräftig „morsa" der(Schraubſtock) genannt. Sehr ſchlecht kommen die Aerzte in der Gaunerſprache von Parma weg; ſie heißen hier die „Trichmen."

Nicht ſelten tragen die Rothwälſch-Metaphern ein wahres hiſtoriſches Gepräge an ſich. Sehr intereſſant iſt da zum Beiſpiel das Pariſer „juillettiser", was „vom Thron verjagen" heißt, offenbar auf die Juli-Revolution ſich beziehend. Manche Redensarten ſpielen auf hervorſtechende Eigenſchaften gewiſſer Nationalitäten an: „bolognare" iſt gleichbedeutend mit ſtehlen und lugen; der „grec" iſt der Falſchſpieler kat' exochén. In Spanien heißt der Dieb „Murcio", wegen der zahlreichen Diebe, die in dieſer Provinz hauſen. Andere Worte ſind, wie in der Sprache der Wilden onomatopoetiſch gebildet: „Der Marſch heißt „tap", die Piſtole „tuff", die Uhr „tic", die Salve „but".

Auch der Kinderſprache ſind manche Ausdrücke entnommen; natürlich werden ſie in anderer Bedeutung angewendet. Der Gerichts-Prſident heißt der „papa", der Dietrich „bibi", die Kneipe „bibine". Für den Freund hat der Gauner eine Menge Koſenamen: „Lulu", „bibi", „coco", „bebe".

Bemerkenswerth iſt der Reichthum an Bezeichnungen für Gegenſtände, die für die Verbrecherwelt von beſonderer Bedeutung ſind. Die italieniſchen Banditen zum Beiſpiel haben 17 verſchiedene Ausdrücke für den Carabiniere („bajun", „butun", „moso", „pungolist" u. ſ. w.) Im franzöſiſchen Rothwälſch giebt es nicht weniger als 44 Synonyme, um die Trunkenheit, 20, um das Trinken und 8, um den edlen Traubenſaft zu bezeichnen. Das deutſche Rothwälſch verfügt über ein halbes Dutzend Ausdrücke für den Geruch — ein Beweis, daß die Gauner den Geruchsſinn für einen ſehr wichtigen halten.

Der rohen Geſinnung des Verbrechers entſpricht die Eigenheit, die einzelnen Körpertheile des Menſchen nach denen des Thieres zu bezeichnen; der Mund heißt bei ihm „Schnabel", das Geſicht „Schnauze", die Haut „Leder", der Arm „Flügel".

Sehr gern bedient ſich die Gaunerſprache der Negation. So heißt es anſtatt: „Das Mädchen iſt hübſch", „das Mädchen iſt nicht wegzuwerfen". Außerordentlich bezeichnend iſt, daß ihnen ein dummer gleichbedeutend iſt mit einem „nicht ſchlechten" Menſchen. „Laſterhaft ſein" bedeutet ſo viel wie geſcheidt ſein. Es tritt da die Sucht zu Tage, Alles möglichſt ſchlecht erſcheinen zu laſſen.

Andererſeits aber haben die Mitglieder der Verbrechergilden eine große Vorliebe für euphemiſtiſche Ausdrücke, denen freilich nie ein Beigeſchmack grauſamſter Ironie fehlt. Jemanden ſtill machen, iſt gleich morden; ſeine Gabel verſchlucken oder ſich für immer zur Ruhe ſetzen, iſt gleich ſterben. „Die Wittwe heirathen", heißt guillotinirt werden. Die Guillotine iſt nämlich deshalb die „Wittwe, weil ſie ihren Mann verliert". (!) D. „Er hat aus der großen Schüſſel getrunken", ſagt der Verbrecher, wenn er von Jemandem erzählt, der ſich ertränkt hat. „Blei freſſen". heißt ſo viel wie erſchoſſen werden.

Einen großen Einfluß auf die Entwicklung des Rothwälſch hat der Verkehr der Verbrecher mit Angehörigen fremder Nationalitäten genommen. So erklärt ſich's, daß zum Beiſpiel im Rothwälſch, italieniſche, engliſche, franzöſiſche, deutſche, hebräiſche, ja ſelbſt Sanskrit-Worte bunt durch einander gemengt vorkommen. In den letzten Jahren iſt mehrfach die Theorie aufgeſtellt worden, daß dem verbrecheriſchen Menſchen immer etwas vom Geiſteskranken anhaftet: das Rothwälſch mit ſeinen überſchwenglichen Tropen, ſeinen phantaſtiſchen Umſchreibungen, ſeinen grauenerregenden Wortſpielen ſcheint ein Beleg für dieſe Lehre zu ſein. „Er hat zerfetzte Gedanken", ſagt die Gaunerſprache von einem Irrſinnigen; gar oft dürfte dieſe Redensart auf jene Unglücklichen anzuwenden ſein, welche die Bahn des Verbrechens betreten haben.

achtung verdient. Das Büchlein, in wirklichem Taſchenformat, giebt den ungefähren Hauptinhalt eines Konverſationslexikons wieder. Dieſes erſtaunliche Reſultat iſt durch Anwendung vieler, dabei aber doch völlig verſtändlicher Abkürzungen in der Ausdrucksweiſe und durch eine auf die allerkürzeſte Faſſung gebrachte Darſtellung der Begriffsbeſtimmungen erreicht worden. Bei vorzüglichem, auch dem ſchwächſten Auge leſerlichen Drucke bringt das Buch eine geradezu erſtaunliche Fülle von Thatſachen; ſelbſt die Ausſprache iſt beigefügt. Nicht jeder iſt in der Lage, ſich einen „Meyer“ oder „Brockhaus“ anzuſchaffen. Der „kleine Sanders“ wird bei ſeinem enorm billigen Preiſe, — er koſtet elegant gebunden 1 ℳ — gewiß die größte Verbreitung finden. Das eigenartige Werkchen bietet uns auch noch deshalb ein ganz beſonderes Intereſſe, weil eine Koryphäe der Wiſſenſchaft, ein rechter Gelehrter demſelben ſeine Mitwirkung geliehen hat. Mit literariſchen Unternehmungen, die vor Allem auf Billigkeit des Preiſes berechnet ſind, pflegt es ſonſt anders zu ſein. Die erſte Auflage iſt in einer Anzahl von 20 000 Exemplaren gedruckt worden.

Gerichtszeitung.

§ Nordhauſen, 30. März. In der heutigen letzten Schwurgerichtsſitzung ſtand der ſchon mehrmals wegen Mißhandlung vorbeſtrafte Arbeiter Karl Wilhelm Blanke aus Groß-Wechſungen unter der Anklage wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Der Angeklagte iſt 25 Jahre alt und befindet ſich ſeit dem 19. Dezember v. J. in Unterſuchungshaft. Der Sachverhalt iſt folgender: Am Morgen des 25. Oktober v. J. um 9 Uhr entſtand zwiſchen Arbeitern aus Bliedungen und Großwechſungen, unter denen ſich auch der Angeklagte und deſſen Vater, der Schäfer Julius Blanke befand, an der Lachenbrücke an der Großwechſunger Chauſſee eine Schlägerei, nach welcher die beiden Blanke von ihrem Arbeitgeber aus der Arbeit entlaſſen wurden. Dieſelben begaben ſich darauf nach einem Heſſeröder Gaſthauſe, wo ſie Schnaps tranken und kehrten dann nach der Lachenbrücke zurück, um ſpäter, ungefähr 5 Uhr Abends nach Hauſe zu gehen. Mittlerweile hatte ſich der alte Blanke derartig betrunken, daß der Sohn ihn nicht allein weiter befördern konnte, ſondern den Chauſſeewärter Louis Angelſtein bitten mußte, ihm dabei behülflich zu ſein. Doch gelang es den Beiden zuſammen auch nur ſchlecht; ſie konnten den Alten nicht vorwärts bringen, worüber der Angekl. ſo in Wuth gerieth, daß er ſeinem Vater einige Fauſtſchläge auf den Kopf gab, ihn in den Chauſſeegraben warf und auch hier ihm noch einige Fauſtſchläge auf den Kopf verſetzte. Dann wandte er ſich an den Angelſtein und verlangte deſſen Hacke, indem er ſagte: „Gieb mir deine Hacke, ich ſchlage ihn todt!“ Dieſe Aeußerung gethan zu haben leugnet der Angeklagte, während aus dem Zeugenverhör (vernommen wurden 17 Zeugen) hervorgeht, daß mindeſtens 5—6 der Zeugen vorſtehende Aeußerung gehört haben. Angelſtein weigerte ſich, dem Angeklagten die Hacke zu geben, worauf dann dieſer ſich entfernte und ſeinen Vater auf der Chauſſee liegen ließ. Dieſer kam erſt am anderen Morgen 5 Uhr nach Hauſe, befand ſich ſehr ſchlecht und legte ſich ins Bett, welches er in der darauf folgenden Krankheit nicht wieder verließ. Der Tod erfolgte nach 8 Tagen am 2. November v. J. — Als Sachverſtändige wurden vernommen: Herr Dr. Chriſtian Reinhardt, welcher den alten Blanke während deſſen Krankheit behandelte, Herr Kreisphyſikus Dr. Tenholt und Herr Wundarzt Dr. Unger. Die beiden letztgenannten Herren hatten die Obduktion der Leiche vorgenommen. Die Ausſagen dieſer Herren ſtimmten dahin überein, daß die am Kopfe des Verſtorbenen vorgefundene Beule nur durch einen Schlag mit einem ſtumpfen, aber weichen und elaſtiſchen Gegenſtande, am wahrſcheinlichſten mit der Fauſt hervorgebracht ſein könnte, überhaupt genüge ein kräftiger Fauſtſchlag den Tod eines Menſchen durch Blutunterlauf und daraus entſtehender Gehirnentzündung herbeizuführen. — Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Eberhardt beſtreitet den Nachweis, daß die Beule an dem Kopfe des alten Blanke durch Fauſtſchläge des Angeklagten entſtanden ſei, vielmehr könne er dieſelbe ſchon bei der morgens ſtattgefundenen Schlägerei erhalten haben. Er empfiehlt ſeinen Clienten der Milde der Geſchworenen, indem er hervorhebt, daß der Sohn durch die Trunkenheit und den Widerſtand des Vaters auf das Höchſte gereizt, ſich erſt an demſelben vergriffen habe, nachdem er ſein Möglichſtes gethan, um ihn nach Hauſe zu ſchaffen. Nach längerer Berathung der Geſchworenen, wurde der Spruch derſelben verleſen. Die erſte Frage: Iſt der Angeklagte ſchuldig, am 25. Oktober 1886 in der Nähe von Großwechſungen auf der Chauſſee ſeinen Vater, den Schäfer Julius Blanke vorſätzlich körperlich mißhandelt zu haben: a) mittelſt einer das Leben gefährdenden Behandlung, b) derartig, daß der Tod dadurch erfolgte, wurde in ihrer erſten Hälfte bejaht, in der zweiten aber verneint. Auch wurden mildernde Umſtände angenommen. Die zweite Frage: Iſt der Angeklagte ſchuldig, ſeinem Vater mit dem Tode bedroht zu haben? wurde verneint, weil die Drohung nicht zur Kenntniß des Bedrohten gekommen war. Herr Staatsanwalt Raſch beantragte 1 Jahr Gefängniß, der Gerichtshof erkennt auf 6 Monate Gefängniß, wovon 2 Monate durch die Unterſuchungshaft als verbüßt zu betrachten ſind, außerdem zur Verurtheilung in die Koſten. Die Verhandlung dauerte von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags.

= Gotha, 30. März. Am 20. November v. J. wurde in Ruhla ein daſelbſt verſtorbener Arbeiter beerdigt, der früher Mitglied des dortigen Landwehrvereins war, aber wegen erfolgter Verurtheilung zu Zuchthausſtrafe ausgeſchloſſen werden mußte. Das Trauergeleite umſtand das Grab, in das der Sarg hinabgelaſſen worden war und der Pfarrer wollte ſoeben die Leichenrede beginnen, da trat der Fabrikarbeiter Joh. Ley an das Grab heran und ſchoß, ohne daß irgend Jemand eine Ahnung hatte, eine bereit gehaltene Piſtole in daſſelbe ab. Ein jäher Schreck bemächtigte ſich aller Anweſenden, der Pfarrer war nicht mehr im Stande, die Rede ganz auszuhalten, und ſo mußte die Feierlichkeit abgebrochen werden. Geſtern ſtand nun Ley wegen dieſer Störung einer gottesdienſtlichen Handlung vor der hieſigen Strafkammer und erhielt drei Monate Gefängniß für ſeine That, die er lediglich im Auftrage des Verſtorbenen zum Zwecke des Erſatzes des fehlenden Schießens durch die Mitglieder des Landwehrvereins ausgeführt haben will.

Jagd, Sport, Spiel.

— Ueber japaniſche Jagdverhältniſſe wurde in einem Vortrage im Hubertusverein zu Berlin u. a. Folgendes berichtet; Japan würde ein Eldorado für unſere Jäger ſein, da Wild zahlreich vorhanden und noch recht wenig ſcheu iſt. Der Lieblingsſport der Japaner iſt der Fiſchfang, ihr Hauptnahrungsmittel der Lachs, den ſie in flachen Gewäſſern mit Knüppeln todtſchlagen. Wildpret eſſen ſie auch ganz gern, ſie fangen das Wild aber zumeiſt in Netzen. Auf der Inſel Jeſſo ſchießt nur die niedrigſte Menſchenclaſſe auf Wild. Sie benutzen Gewehre der primitivſten Art, welche älter als die unſrigen ſein ſollen. Dieſelben beſtehen aus langen, ſchweren, dick geſchmiedeten Rohren, die, weil ohne Schaft, wie unſere Piſtolen gehandhabt werden. Schrot iſt den Japanern unbekannt, Kugeln gießen ſie ſich ſelber, und ihr geriebenes Pulver iſt wenig werth. Die Ureinwohner, die Ainos, verſtehen es vorzüglich, das Wild zu beſchleichen. Sie benutzen zumeiſt recht unvollkommene Bogen und Pfeile, welche letztere häufig vergiftet ſind. Das mit denſelben erlegte Wild wird aber gleichwohl, nachdem die Wunde herausgeſchnitten iſt, ohne Schaden für die Geſundheit verzehrt. Die japaniſchen Hunde, halbwilde Thiere, ohne jegliche Spur von Anhänglichkeit, gleichen im Allgemeinen mit ihren ſpitzen Schnauzen, eingedrückten Ohren und buſchigen langhaarigen Schwänzen unſeren Schäferhunden. Sie ſind kaum für die Jagd zu verwenden und zeichnen ſich noch durch ein entſetzliches Heulen aus. Hirſche ſind in Menge vorhanden. Im Winter, wenn ſie durch den koloſſalen Schneefall recht gelitten haben, eröffnen die Japaner wahre Razzias auf dieſelben. Der Erfolg iſt ein enormer und bei mancher Jagd werden gegen 5000 Thiere erlegt, aber nicht etwa geſchoſſen, ſondern mit Knüppeln todtgeſchlagen. Das Fleiſch iſt ſehr billig, man bezahlt für eine gute Hirſchkeule 25 Pfg. Die Saujagden werden in ähnlicher Weiſe betrieben. Die vornehmen Japaner gewöhnen die Wildſchweine durch ſtetes Futterſtreuen an einen beſtimmten Ort, bis die Thiere gewiſſermaßen zahm geworden ſind. Dann laden ſie ſich 20—38 Gäſte ein, beziehen während der Dämmerung die Schießſtände und ſchießen ſodann mit wahrhaften Wallbüchſen, ohne zu zielen, in die dichte Menge. Sodann geht man ins Haus zurück, wo man ſich während der Nacht vergnügt. Am nächſten Morgen bricht endlich Alles, mit Knüppeln und Speeren bewaffnet, nach dem Kampfplatze auf, um die halbverendeten Thiere gänzlich zu tödten. Das Flugwild, welches ſo reich vertreten iſt, daß es ſich ſogar in der Millionenſtadt Jeddo aufhält, wird in Netzen gefangen oder auch durch Leim. Zwei Boote umfahren eine Entenſchaar, indem ſie mit Leim beſtrichene Bindfaden oder Strohſeile auswerfen. Jedes Thier, welches ſich denſelben nähert, haftet feſt und iſt gefangen.

— London, 28. März. Die bei ihrem Beginn erwähnte Wettfahrt zwiſchen den amerikaniſchen Yachten „Coronet“ und „Dauntleß“ über den atlantiſchen Ozean von New-York nach Queenstown hat mit dem Siege der erſteren geendet. Sie paſſirte den Gewinnpfoſten in Roche's Points am Sonntag um 12 Uhr 50 Min. Nachm. und ging um 1 Uhr 35 Min. auf der Höhe von Queenstown unter dem Jubel einer unabſehbaren Volksmenge vor Anker. Die Ueberfahrt wurde von der ſiegreichen Yacht in 14 Tagen, 19 Stunden und 8¼ Min. gemacht. Während der Reiſe herrſchte ſehr ſtürmiſches Wetter. Die Yacht „Dauntleß“ hat bis zur Stunde nichts von ſich hören laſſen und man glaubt, ſie werde nicht vor den nächſten 24 oder 30 Stunden ankommen.

Kirchliche Anzeigen.

Zu U. L. Frauen: Freitag d. 1. April Abends 6 Uhr allgemeine Beichte und Communion Superint. D. Förſter.

Zu St. Ulrich: Freitag den 1. April Vormittags 10 Uhr allgemeine Beichte und Communion Oberpred. Sickel.

Domkirche: Freitag den 1. April Abends 6 Uhr Paſſionsgottesdienſt Domprediger Beelitz.

Zu Glaucha: Freitag den 1. April Abends 8 Uhr Paſſionsandacht (Miſſion) Prediger Palmié.

Standesamt Giebichenſtein.

Meldungen vom 19. bis 25. März.

Eheſchließungen: Der Kutſcher A. F. Voigt und A. W. A. Winkelmann, Königsberg 3. — Der Schriftſetzer F. B. Krüger und M. S. E. Kreiſel, Brunnenſtraße 28 f.

Aufgeboten: Der Handarbeiter F. W. Müller und A. Becker, Morl und Wittekindſtraße 15.

Geboren: Dem Paſtor H. O. S. Jordan eine Tochter, Wieſenſtraße 7. — Dem Former L. W. F. Keith eine Tochter, Böckſtraße 8. — Dem Kaufmann G A. M. Koertge eine Tochter, kl. Breitenſtraße 3. — Dem Bahnarbeiter F. W. L. Ebert eine Tochter, Reilſtraße 28. — Dem Diener C. F. Ernſt ein Sohn, Adolphſtraße 9. — Dem Maſchinenbauer A. H. H. Dannhauer eine Tochter, Auguſtſtraße 64. — Dem Handarbeiter Ch. F. Raue eine Tochter, Trothaſcheſtraße 22. — Dem Handarbeiter T. H. Schröter ein Sohn, Wittekindſtraße 15. — Dem Zimmermann A. F. Reiher eine Tochter, Eichendorffſtraße 6. — Dem Brauer C. E. W. Werner ein Sohn, Trothaſcheſtraße 24.

Geſtorben: Des Buchhalters Ch. F. Laſch Tochter todtgeb., kl. Goſenſtraße 3. — Des Handarbeiter F. Meyer Sohn, 1 Jahr 4 Monat 10 Tage Schwäche, Brunnenſtraße 8. — Die Wittwe Ch. F. Heinrich geb. Weber, 67 Jahr 25 Tage Krebsleiden, Wieſenſtraße 6. — Des Handarbeiter C. Wagner Sohn, 3 Monat 28 Tage Darmkatarrh, Böckſtraße 4. — Des Provinzial-Irren-Anſtalts-Wärters H. F. O. Eulenberg Tochter, 9 Monat 29 Tage Krämpfe, Brunnenſtraße 28 f. — Des Dienſtmanns C. O. Gottſchalk Tochter, 4 Monat 19 Tage Krämpfe, Burgſtraße 7. — Ein unehelicher Sohn, 2 Monat 23 Tage Brechdurchfall, Brunnenſtraße 9a. — Des Fabrikarbeiter F. W. Kramer Tochter, 10 Monat 7 Tage, Auguſtſtraße 8.

Fremdenliſte.

Angekommene Fremde vom 31. März.

Stadt Hamburg. Ihre Königliche Hoheit Frau Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin nebſt Gefolge. Arzt Dr. Heiberg nebſt Fräulein Tochter aus Eckerſünd i. Norwegen. Fabrikbeſitzer Pauling aus Lindenau-Leipzig. Fräulein von Wedel aus Potsdam. Amtmann Apel aus Bleicherode. Director Viering aus Harburg. Kaufleute Gebrüder Gundlach aus Gehlberg. Rentier Falkenheim aus Budapeſt. Fabrikant Rau aus Hanau. Kaufleute Caro, Jacob, Eiſner, Kaul, Hirſch und Salomon aus Berlin. Kranefuß aus Herford. Heymannſon und Tripp aus Berlin. Vogel aus Dresden. Sanders aus Bremen.

Goldener Ring. Kaufleute Rud. Sigl aus Wien. C. F. Meyer aus Dresden. Booch und Sundheimer aus Leipzig. Timling und Voigt aus Berlin. Becker aus Frankfurt a. M. Bohmeyer aus Brünn. Steinpik aus Stockholm. Münnich aus Offenbach. Ingenieur Otto aus Leipzig. Fabrikant Max Lehmann aus Cottbus. Baron Schertel aus Berlin. Student Franke aus Halle. Student von Schmiedeberg aus Königsberg.

Deutſcher Hof. Corpsſtabs-Apotheker Fieth und Frau aus Halle a. S. Offiziersaſpirant Louchon aus Torgau. Schriftſteller Haſenclever aus Deſſau. Ingenieur Schledorn aus Berlin. Landwirth Elßberg aus Gatterſtedt. Eiſenbahn-Sekretäre Keßler und Schneegans aus Erfurt. Beamter Lücke aus Berlin. Kaufleute Klar aus Eſchwege. Zocher aus Mühlhauſen. Ullrich aus Berlin. Koch aus Greiz. Michael aus Poſen. Struth aus Lauterbach. Barthel und Webecke aus Nebra. Mendelsſohn aus Chemnitz.

Poſt, Telegraphie und Telephon.

— Ehrenpoſthörner und Ehrenpeitſchen ſind im Jahre 1886/87 an 23 beziehungsweiſe 32 Poſtillone verliehen worden. Vier Ehrenpoſthörner und acht Ehrenpeitſchen gelangten an Poſtillone in Berlin.

— Die kürzlich eröffnete internationale Fernſprechlinie Brüſſel-Paris bewährt ſich über Erwarten. Die Verſtändigung iſt leicht und klar, die Zahl der täglichen Fernſprecher hat das Hundert überſchritten; auch der finanzielle Erfolg iſt, zumal bei der hohen Fernſprechgebühr — 5 Minuten koſten 3 Frcs. — ein günſtiger. Während der Börſenzeit ſteigt die Zahl der Fernſprechenden bis auf dreiundzwanzig in der Stunde. In Folge deſſen hat die franzöſiſche Regierung auf Antrag der belgiſchen in die Legung eines zweiten Bronzedrahts eingewilligt. Das iſt um ſo nothwendiger, als mittels des jetzigen einzigen Drahtes nur von Börſe zu Börſe ferngeſprochen werden kann. Das franzöſiſche Miniſterium errichtet in Folge dieſer günſtigen Erfahrungen eine gleiche Fernſprechlinie zwiſchen Paris und Marſeille, und das belgiſche Miniſterium verhandelt mit der holländiſchen Regierung über die Anlegung einer Fernſprechlinie Brüſſel-Amſterdam. Wie es ſcheint, iſt die Ausführung dieſes Projekts geſichert. An eine baldige Herabſetzung der Fernſprechgebühren, die man von vielen Seiten wünſcht, iſt jedoch in Folge der Koſtſpieligkeit der Anlage bis auf Weiteres nicht zu denken.

Handel und Induſtrie.

— Die Firma Degenring-Heym hat auf der Fahrſtuhl-Ausſtellung in Chemnitz den erſten Preis für Fabrikaufzüge mit Perſonenbeförderung erhalten.

— Für die Beibehaltung der Bleiverpackung des Thees gegenüber dem Geſetzentwurf, betreffend den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenſtänden, ſind auch die Hamburger Theegeſchäfte bei dem Reichstag in einer Petition eingetreten, in welcher ausgeführt wird: „Thee kommt aus allen Produktionsländern (China, Japan, Java, Indien, Ceylon) in Holzkiſten, welche mit einem aus dünn gewalztem Blei hergeſtellten Einſatz verſehen ſind, weil nur in ſolcher Verpackung der Thee, welcher in völlig trockenem, ja ausgedörrtem Zuſtande verpackt wird, dem Einfluſſe der atmoſphäriſchen Feuchtigkeit, des Schiffsdunſtes ꝛc. entzogen werden kann. Papiereinlagen, ſelbſt in acht- bis zehnfachen Lagen, ſchützen den Thee, wie Verſuche ergeben haben, nicht. Die Blätter verlieren ihre Brüchigkeit (Kroßheit), werden ſchwammig anzufühlen, ein ſicherer Beweis der Aufnahme von Feuchtigkeit, die den Blättern entſchieden ſchädlich ſein muß und die Güte des bereiteten Aufguſſes beeinträchtigt.“

Gebauer-Schwetſchke'ſche Buchdruckerei in Halle.

Concursſachen, Zahlungsſtockungen ꝛc.

— Der Loh- und Lederhändler Hermann Ludwig in Backnang (Württemberg), hat ſeine Zahlungen eingeſtellt. Seine Paſſiven betragen über 200,000 Mark. Er, ſowie ſein Buchhalter Gg. Wiedemann ſind flüchtig geworden und werden ſteckbrieflich verfolgt.

— Gotha, 30. März. Bei dem Stangenberger'ſchen Konkurſe ſind nahezu 27 000 ℳ Forderungen angemeldet, gegen einen Aktivbeſtand von 7000 ℳ. Das Geſchäft hat 19½ Monat beſtanden.

Verlag der Aktiengeſellſchaft „Halliſche Zeitung“ zu Halle., Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Halliſcher Tages-Kalender.

Freitag, den 1. April:

Kgl. Univ.-Bibl.: v. 8—1 Uhr In den letzten zwei Dienſtſtunden werden Bücher ausgeliehen reſp. abgenommen. — **Börſenverſ.:** Vorm 8 Uhr im Börſengebäude. — **Patentſchriften-Leſezimmer:** Magdeburgerſtr. Nr. 4, 1 von 8—12 Uhr Vorm. u. 2—6 Uhr Nachm. — **Volksbibliothek:** von 7—8 Uhr Abds. im Rathhaus. — **KunſtgewerbeVerein:** Leſezimmer von Ab. 7 ab im „Kronprinzen“. — **Kaufm Verein „Frohſinn“:** Ab. 8 Uhr im Café David“. — **Phyſikaliſch-techniſcher Club:** „Goldene Kette“ Ab. 8½ Uhr. — **Halleſcher Bicycle-Club** 8½ Abends in „Prinz Carl“. — **Halleſcher Radfahrer-Club:** Abds. ½9 Uhr im „Goldenen Hirſch“ — **Turnverein „Ule“:** Abends 8—10 in der ſtädt. Turnhalle. — **Turnverein „Guts Muths“** Abss. von 8—10 Uhr in der ſtädt. Turnhalle. — **Poſtverein:** Abs. 8 im „Reichskanzler“. — **„Sängerkreis“:** Abds. 8—10 kl. Klausſtr. 8. — **Geſangv. „Myrthe“:** Abds. 8½ „Paradies.“ — **Geſangv. Freundſchaftsbund:** Abds. 8 „Reichskanzler“. — **Aich- u. Waageamt:** 8—12 u. 2—6 Uhr. — **Botaniſcher Garten:** 6—12 und 1—6 Uhr. — **Städtiſche Anſtalt für Arbeitsnachweiſung.** Inſpektor Merten, Arbeitsanſtalt. — **Verpflegungsſtation I.** für fremde Reiſende ebendaſelbſt. — **Herberge z. Heimath:** Mauergaſſe 6b.

Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hr. Hermann Greuner mit Anni Reiffarth (Naumburg a. S.).

Verlobt: Frl. Clara Beeskow genannt Ringleb mit Hrn. Heinrich Schütte (Stettin, Hannover).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Adolf Samſon (Staßfurt). Hrn. Landrichter Dr. Magnus (Kaſſel). Hrn. Rittergutsbeſitzer Beck Koernitz (Berlin). Hrn. Oberjägermeiſter Freiherrn von Veltheim-Deſtedt (Deſtedt). Hrn. Paul Gey (Gera). Hrn. Er. Härke (Anderten).

Eine Tochter: Hrn Emil Teſch (Braunſchweig). Hrn. P. M Schenderlein (Pfarrhaus Dobia). Hrn. A. Bieler (Merbitz). Hrn. Benecke (Sangerhauſen). Hrn. P. Betz (Hannover). Hrn. Robert Fre-ricks (Gera). Freiherrn von Seckendorff (Tentzerow).

Geſtorben: Kaufmann J. M. Semm (Sangerhauſen). Sattler Friedrich Debberthin (Stendal). J. M. Neuhaus (Hannover). Frau Friederike Herzfeld geb. Ganz (Hannover). Frau Kreis-Gerichts-Director von Borries (Magdeburg). Frau Minna Selle geb. Loß (Schwanebeck). Frau Anna verwittwete Gutmann geb. Riedel (Gardelegen). Andreas Böckelmann (Weſterhüſen).

Amtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung zu Merſeburg pro 1887/88 feſtgeſtellte Klaſſenſteuerrolle für hieſigen Ort liegt vom 1. nächſten Monats ab 14 Tage lang in den Vormittagsdienſtſtunden von 8 bis 1 Uhr im Geſchäftszimmer hieſiger Kämmerei zur Einſicht der Steuerzahler aus. [3480

Giebichenſtein, den 28. März 1887.

Der Gemeinde-Vorſteher.
Stridde.

Verein der Krieger von 1866 ab.

Dienstag, den 5. April cr. Abends
im „Rosenthal“
☛ **General-Versammlung.** ☚
Der Vorſtand.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen früh 4 Uhr entſchlief nach langen ſchweren Leiden mein lieber Mann, unſer guter Vater der penſ. Salzſiedemeiſter

Christian Lincke

im 83. Lebensjahre. [3533

Halle a. S., den 31. März 1887.

Die Hinterbliebenen.

„Saxonia“ sei's Panier!

Unterfertigter erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ſeine lieben A. H. A. H., J. A. J. A. u. Activen von dem am 28. März c. erfolgten Ableben ſeines A. H.

Otto Stegelitz,
cand. math.

geziemend in Kenntniß zu ſetzen. [3562

Halle, den 29. März 1887.

Der stud. wiss. Verein „Saxonia“.
Die Ferien-Commission.
J. A. **W. Gebensleben**, cand. phil.

Für die vielen Beweiſe der Theilnahme bei dem Heimgang meiner lieben Schweſter ſage ich allen lieben Verwandten und Bekannten hierdurch innigen Dank. [3560

Halle a. S., den 31. März 1887.

Luise Nebert geb. Küstner.

Dank.

Für die Beweiſe herzlicher Theilnahme bei dem Hinſcheiden unſerer Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Amalie Reinicke** geb. **Rehbaum,** ſagen wir hiermit Allen unſeren Dank! [3566

Halle a. S. und **Giebichenſtein.**

Die Familie
F. Hofmann, C. Reinicke.

Zurückgekehrt von meiner Reiſe, kann ich es nicht unterlaſſen noch öffentlich den tiefgefühlteſten Dank der Firma **Wegelin & Hübner** für die große Fürſorge bei meiner ſchwer erkrankten Frau während meiner 14 Monate langen Abweſenheit in Signapore auszuſprechen. Möge die Firma noch viele Jahre zum Wohle ihrer Arbeiter beſtehen. [35*9

F. Fickweiler.